

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage "Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. A. Müller u. Co., Magdeburg. Gesellschafter: Gr. Müllstr. 3, Fernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Müllstr. 3, Fernstr. 1794, für Druckerei 961.

Büromaterial zahlbarer Abonnementsspreis: Vierteljährlich (nur Bringerlosen) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Strengband ist Deutschland monatlich 1 Exemplar, 1.70 M., 2 Exemplar, 2.90 M. In der Erstausgabe und den Anzeigenstellen vierfachjährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postkarten 2.25 M., exkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., — Anzeigengebühr: die gespaltenen Kolonien je 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reichsteil Seite 1 M., Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

## „Hehler, Stehler und Gesinnungslumpen“.

Am 12. Januar haben die deutschen Wähler jenes politische Parteigebilde, das stets jungerlicher als die Junfer, und scharfmacherischer als die Schlotbarone war, die Partei, die einst Herr v. Kardorff leitete, auf ein einigermaßen erträgliches und wohlverdientes Maß reduziert. Diese Partei, die sich bescheiden genug das Deutsche Reich zum Fraktionsnamen erkoren hat, bildet im deutschen Reichstag nicht einmal mehr eine Fraktion. Aber im Dreiklassenhaus sind diese Leute immerhin noch jemand, und ihr Oberster, der würdige Oktavio v. Bedlik ist bekanntlich der Oberpräsident des Hauses.

Als der richtige Vertreter jener kleinen Schicht, die allen Patriotismus und alles Volksbewußtsein in ihren Kassen schänken neben gut verzinlichen Anlagepapieren aufgewacht haben wollen, entzückte sich dieser Bedlik möglich über den unpatriotischen Liebknecht und den nationslosen Ströbel, die von Zehntausenden Berliner Arbeitern in das Haus des Geldwahlrechts entlaufen sind. Begreiflicherweise aber und recht schlecht massiert rückte sich der schimpfende Born Oktavios gegen das Stichwahlkommunen der Sozialdemokratie mit dem entschiedenen Liberalismus, das ja eben der Quell des Schmerzes der Reichspartei geworden ist. Die Nachfahren Eugen Richters haben die Ungunst des freikonservativen Sprechers in so hohem Maße erregt, daß er sie — natürlich streng parlamentarisch — als den Hehler brandmarkt, der noch viel schlimmer sei als der Stehler, mit welchem Namen dritter Klasse der Repräsentant der Dreiklassennehrheit die Partei der preußischen Arbeiter zu bezeichnen für gut fand. Das stand auf der gleichen Höhe wie die ebenfalls von Bedlik verübte Peitschung sozialistisch wählender Beamten als Gesinnungslumpen.

Der Präsident hat ein Einschreiten gegen diesen Ton abgelehnt, und so mußten unsre Genossen selbst das Nötige besorgen. Dies geschah deutlich, energisch und fühlbar. Sonst ist von der Sitzung nur die übliche Polizeiarchimacherei zu vermelden und die Abstimmung des Nationalliberalen Dr. Friedberg an das gleiche Wahlrecht in Preußen.

\* \* \*

Wir bringen über die stürmische Sitzung einen ausführlichen Bericht:

Der Rat des Innern wird weiterberaten. Hierzu liegen sozialdemokratische Anträge auf Aufhebung der Plakat-Bestimmungen des preußischen Presz-Gesetzes, auf freien Sprachgebrauch in öffentlichen Versammlungen, Erziehung der Genehmigungspflicht für öffentliche Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel durch die Bekanntmachungspflicht und auf Erlassung eines Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit der Staatsbürger gegen behördliche Übergriffe vor, die Fortschrittliche Volkspartei beantragt ebenfalls eine volle Abänderung des Preszgesetzes sowie die Übertragung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte in das preußische Landesrecht.

Abg. Freiherr v. Bedlik (freitl.):

Der Präsident hat gestern in seiner milden Weise von dem traurigen Blute gesprochen, mit dem der Abgeordnete Liebknecht Preußen geschnitten hat. Weder die parlamentarische noch die deutsche Sprache überhaupt kennt ein Wort, das stark genug wäre, die Entzündung, die jedem guten Preußen angesichts dieser Vorgänge überkommt, voll und richtig zum Ausdruck zu bringen. (Lobhafter Beifall rechts.) Abg. Hirsch (Soz.) ruft dem Redner einige in der Unruhe verballende Worte zu, worauf der Präsident unter lebhaftem Beifall der Mehrheit den Abg. Hirsch das Grinsen untersagt, weil sich die Sozialdemokratie getäuscht lassen müßten, daß auf die bestigen Prostitutionen sämtlicher Parteien durch den Abg. Liebknecht geantwortet werde. Es ist bezeichnend, daß sogar der "Borsig" bei der Besprechung der gestrigen Sitzung seinen Lesern den Wortlaut dieses Zwischenurteils unterlagen zu sollen geliebt hat. (Hört, hört!) Heute Scham am muß die bürgerlichen Wähler des Kreises Lübeckland-Potsdam überkommen, die den Dr. Liebknecht zum Meisterschaftsmeister der Volksvertretung nicht um diese Leder beneideten, die sich noch dazu gegen ein Mitglied des Sammabundes richtete. (Großer Beifall rechts.) Lebhaftes hat ja Abgeordneter Liebknecht selbst erklärt, daß seine Rede nicht für das Haus, sondern für die Wirkung nach außen berechnet war. Das ist wieder ein typischer sozialdemokratischer Missbrauch der Freiheit, wie er ja auch zur Einschränkung der Selbstverwaltung der Krankenhäuser bat führen müssen. Die Sozialdemokratie hat den preußischen Staat so gründlich, weil es sein deutscher Beruf ist, der Wellebrecher gegen die demokratische und sozialdemokratische Hochzeit zu sein. (Zustimmung rechts.) Wir sehen aber leider die Regierung nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgabe. Es fehlt zuweilen an Kraft und entschlossener Energie. In neuerer Zeit allerdings scheint in die preußische Regierung wieder Kraft einzutreten, das beweisen die Reden der Minister der öffentlichen Werke und des Inneren. (Beifall.) Die Freihaltung der Straßen und Plätze bei Lohne auf Kosten ist die oberste Pflicht der Polizei, denn die Sozialdemokratie missbraucht gerade die Strafe zur Terror-

sierung der andern. Die kraftvolle Aeußerung der Regierung über die

Pflichten der Beamten gegenüber der Sozialdemokratie, auch bei den Wahlen, hat uns erfreut. Dagegen bedauern wir die Aeußerung des reichsständischen Staatssekretärs. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Beamte, der Sozialdemokrat ist, steht im Widerspruch zu seinem Treueid, während der Beamte, der trotz seines Treueids sozialdemokratisch wählt, obwohl er der sozialdemokratischen Richtung nicht angehört, ein solcher

### Gesinnungslumpen

ist (drohn. Beif. d. Mehr.). Die Sozialdemokratie fragt den Präsidenten, ob solche Beamten bei Impfung zulässig sei, daß für ihn kein Platz in der preußischen Beamenschaft vorhanden ist. Die Verwaltung muß rein nach dem Gesetz geführt werden. Der Minister hat die mißverständliche Auslegung des Reichsbundesgesetzes abgeschafft. Die Landräte haben in ihrer außeramtlichen Tätigkeit volles Staatsbürgerecht und sind sogar im höchsten Grade beruflich, ihre politische Auffassung auch bei den Wahlen zum Ausdruck zu bringen. Der Erlass des Landrats v. Malstatt ist zweifellos unhalbar, aber man muß berücksichtigen, daß ein Stichwahlkompromiß zwischen Fortschritten und Sozialdemokraten vorlag. Solche Bündnisse färben immer zu einer ständigen Auseinandersetzung der Parteien ab, sie führen immer zu einer Auseinandersetzung der Parteien ab. Durch das Abstimmungsfreies Wahlrecht für die Sozialdemokratie ist der erste Wall niedergeprallen, der nach Eugen Richters Anscheinungen auch die freisinnige Partei gegen die Sozialdemokratie abfallen. (Sehr richtig!) rechts.) Die Freisinnigen werden immer radikaler, das Wahlbündnis wird ja bei den Landtagswahlen wiederkommen. (Heiterkeit links.) Abg. Hoffmann: Die Angst! Aus dem Zusammensein der Fortschrittlichen Volkspartei mit der Sozialdemokratie kann man seine Folgerungen ziehen nach dem Worte: Der Hehler ist schlimmer als der Stehler. (Heiterer Beifall rechts.) Stürmische Entrüstungsfundgebungen der Linken. Abg. Hoffmann (Soz.) wird zur Ordnung gerufen. Auf die Frage des Abg. Hirsch, ob denn Herr von Bedlik die politischen Parteien mit Hehler und Stehler vergleichen darf, antwortet der Präsident, daß er ja keine Partei des Hauses genannt habe. Wenn die Herren Sozialdemokratie den Ausdruck Stehler auf die Sozialdemokratie beziehen, so verbietet mir meine Bescheidenheit, dagegen etwas zu sagen.

Abg. Leinert (Soz.): Das heißt doch  
der Freiheit die Krone aufsetzen!

(Stürmische Zustimmung der Soz.) Der Präsident ruft den Abg. Leinert zur Ordnung. Abg. Hirsch: Darf ich denn Herr von Bedlik alle Beschimpfungen gegen uns erlauben? Präs.: Ich bitte die Zwischenzuse zu unterlassen!

Abg. Freiherr v. Bedlik (freitl.) wünscht eine Dezentralisation der Verwaltung, eine Erweiterung der Gemeinde-Autonomie und beruft sich auf das Zeugnis des Abg. Dr. v. Gedenbrand, daß die Leistungen des Abgeordnetenbaues von keinem andern Parlament übertrafen werden. Vor der Beratung soll auch noch der Wahlrechtsantrag erledigt werden. Wir müssen auch kleine Anfragen einführen. Das Reichstagswahlrecht ist zwar demokratischer als das Dreiklassenwahlrecht, aber Demokratie und Freiheit schließen sich aus. (Beifall rechts.) Möge sich die preußische Landesvertretung auch weiter auf der Höhe erweisen, indem sie sich von preußischem Pflichtgefühl durchdringen läßt. (Lachen links.) Stürmischer Beifall rechts.)

### Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Bachniede (Vorschr.): fragt den Präsidenten, ob er es für zulässig und der parlamentarischen Sitte entsprechend hält, bestimmte Parteien mit Hehler und Stehler in Vergleich zu stellen. Wie halten einen solchen Vergleich für unzulässig und ungebührlich und hätten erwartet, daß der Präsident die betreffenden Parteien in Schuß genommen hätte. (Lebhafte Zustimmung v. d. Fortsch. Vp. u. d. Soz.)

Präs. Dr. Frdr. v. Erffa: Die Geschäftsführung des Präsidenten unterliegt nicht der Kritik des Abgeordneten. Trotzdem will ich sagen, daß Abg. von Bedlik seine Worte nicht auf Mitglieder des Hauses bezogen hat. Ich hatte also keine Veranlassung, einzuschreiten, wenn Leute, die dem Hause nicht angehören, mir nicht sehr schönen Worten bezeichnet werden. (Hört, hört! links.)

Abg. Frdr. v. Bedlik: Es ist mir nicht eingefallen, die Fortschrittliche Volkspartei als Hehler zu bezeichnen. (Große Heiterkeit b. d. Mehrheit.)

Abg. Hirsch (Berlin, Soz.): Herr von Bedlik hat tatsächlich, wenn auch in verblümter Weise, die Sozialdemokratie und die Fortschrittliche Volkspartei mit Hehler und Stehler verglichen. Der Präsident macht den Redner, doch auf die oben vom Abg. von Bedlik gegebene authentische Declaration Rücksicht zu nehmen. Gerade aus dieser authentischen Declaration werde ich beweisen, daß der Abg. von Bedlik direkt die Sozialdemokratie beleidigt hat. Er hat auf einen Zwischenruf von uns gezeigt: Wenn Sie sich selbst als Stehler bezeichnen, so wage ich in meiner Bescheidenheit nicht zu widersprechen. Das war deutlich genug. Und seine jordan getane Neuerung, daß er die Fortschrittliche Volkspartei nicht als Hehler bezeichnet habe, bedeutet für jeden, der zwischen den Worten des Abg. v. Bedlik zu lesen versteht: „Aber

die Sozialdemokratie will ich ruhig beleidigen.“

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Den Einwand, daß sich das ja nur auf Parteien außerhalb des Hauses beziegen hat, kann ich nicht gelten lassen, denn wir sind sogar wiederholte wegen Beleidigung von Vereinen, denen Mitglieder des Hauses angehören, zur Ordnung gerufen worden. d. R. wenn wir gegen den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemo-

kratie einen auch sonst im Volke üblichen Ausdruck gebrauchen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich frage den Präsidenten, ob in Zukunft den Mitgliedern des Hauses gestattet ist, von Aeußerungen anderer Mitglieder in der Art zu reden, wie es der Abg. v. Bedlik getan hat. Er hat meinem Freund Liebknecht vorgeworfen, daß er den traurigen Mut gehabt habe, dies und das zu sagen. Wenn wir derartige Ausdrücke gebraucht haben, sind wir bisher regelmäßig zur Ordnung gerufen worden. (Lachen rechts.)

Präs. Dr. Frdr. v. Erffa: Wenn sich ein Abgeordneter so weit vergibt, daß er sein eigenes Vaterland so schmäht, wie gestern der Abg. Ströbel, so werde ich mir als Präsident stets das Recht nehmen, das mit dem richtigen Worte zu kennzeichnen. (Erneuter stürmischer Beifall rechts u. i. Bz.)

Abg. Hirsch (Soz.): Der Abg. Bedlik hat aber doch seine Worte auf den Abg. Liebknecht bezogen! Ich frage noch den Präsidenten, ob es gestattet ist, Mitgliedern dieses Hauses den Vorwurf zu machen, daß sie das Niveau des Hauses herabdrücken. (Lachen. Zustimmung rechts.) Ich muß diesen Vorwurf gegen uns auf das allerentferndste zurückweisen und stelle fest, daß hier wieder einmal ein

planmäßiges provokatorisches Vorgehen des Herrn v. Bedlik vorliegt. (Lachen und Widerspruch rechts, Zustimmung links.)

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Nach den gestrigen Aeußerungen des Abgeordneten Ströbel kann es allerdings vorzuhören, daß ein Mitglied des Hauses dessen Niveau herabdrückt. (Sturm. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Bachniede (Fortschr. Vp.): Die Worte des Abgeordneten v. Bedlik haben allerdings der Declaration bedurft, denn er hat vorher ausdrücklich vom Zentralvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei gesprochen und gewußt, daß Mitglieder des Hauses dem Zentralvorstand angehören. (Zuruf rechts: Schlimm genug! — Heiterkeit links.) Ich glaube, daß er mit einem derartigen herabsetzenden Vergleich die Grenzen überschritten hat, die Kollegen untereinander zu ziehen pflegen. Gedessen möchte ich den Abgeordneten v. Bedlik gebeten haben, sich künftig weniger mißverständlich auszudrücken. (Sehr richtig! links.)

Abg. Hirsch (Berlin, Soz.): Dem Präsidenten gegenüber konstatiere ich, daß Abgeordneter v. Bedlik den Vorwurf, daß wir das Niveau des Hauses herabdrücken, gar nicht im Zusammenhang mit der Art des Ströbel'schen Zurufs, sondern ganz allgemein gegen die sozialdemokratischen Mitglieder dieses Hauses gemacht hat. (Beifall rechts.) Ihr Beifall zu den Worten des Abgeordneten v. Bedlik läßt mich falt und beweist mir höchstens, daß

wir uns allmählich dem Tone dieses Hauses angepaßt haben. (Sehr gut! links.) Ich stelle fest, daß der Präsident gestattet hat, Mitgliedern des Hauses den Vorwurf zu machen, daß sie das Niveau herabgedrückt haben. Wir werden uns danach richten.

Präsident Freiherr v. Erffa: Das ist durchaus irrtümlich, ich habe das nicht gemeint, sondern nur erklärt, daß es allerdings vorkommen kann, daß Mitglieder des Hauses das Niveau herabdrücken.

Abg. Hirsch (Berlin, Soz.): Dann herrscht allerdings ein eigenartiges Mißverständnis zwischen dem Präsidenten und mir. Ich habe ihn nicht gefragt, ob Mitglieder das Niveau des Hauses herabdrücken können — das weiß ich aus Erfahrung, ich brauche nur die Herren auf der Rechten anzuziehen: Lachen rechts. — Sehr gut! links! —, sondern ich habe den Präsidenten gefragt, ob es gestattet ist, daß ein Mitglied des Hauses anderen Mitgliedern einen solchen Vorwurf machen darf.

Da der Präsident dem nächsten Redner das Wort erteilt, rufe ich die Sozialdemokratien: Keine Antwort, ist auch eine Antwort! (Rufe rechts: Ruhe! Ruhe! — Abg. Hoffmann: Sie jüngen die Geschäftsführung! — Der Präsident ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung und erklärt, er werde nie dulden, daß 436 Abgeordnete von sechs terrorisiert werden.)

Damit ist die Geschäftsordnungsdebatte beendet.

Abg. Graf v. d. Groeben (tonl.): protestiert ebenso wie Abg. v. Bedlik gegen die antipreußischen Ausführungen des Abg. Liebknecht und meint, es werde zur Sicherung des Zweckes des Parlamentarismus eventuell eine

### Beschränkung der Rebsfreiheit

nötwendig sein. Man werde vielleicht auch dem Hauses und dem Präsidenten neue Machtmittel geben müssen, weil ja die Sozialdemokratien dem Erddnungsruf nicht unterwerfen. (Abg. Hoffmann: Sammeln Sie uns doch raus!) Der Redner stimmt dann den Ausführungen des Ministers über die Wahlreform und den Erlass des Freibergers von Wahlrecht zu. Unsre Schuleleute kommen daraus dem Publikum entgegen. Das Publikum muß aber auch wissen, daß die Schuleleute ihre Revolte nicht zum Spielen haben. (Beifall rechts.)

Abg. Linz (Bz.): lehnt es prinzipiell ab, nach dem Niveau der gestrigen Rede Liebknecht, der unser geliebtes Vaterland beschimpft habe, in eine Diskussion mit den Sozialdemokratien einzutreten. (Beifall v. d. Mehrheit.) Er spricht dann gegen die Automobilfahrt und gegen das Überhandnehmen der Kinotheater. Anstoßende Szenen seien hintanzubalten.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Gerade, weil die Regierung die Wahlrechtsfrage verjagt will, müssen die Wahlrechtsanträge vor Prüfung erledigt werden. Wir fordern zunächst die geheime Wahl, insbesondere wegen des sozialdemokratischen Terrorismus, die direkte Wahl gegen die Interessellosigkeit der Wähler und abgekürztes Wahlrecht, da des Reichstagswahlrechts nur im Reiche mit seinen indirekten Steuern berechtigt ist, während die, auch Bildung und Beiz eingeschlossene, Befreiung bekommen müssen. Dann wendet sich Abg. Friedberg gegen Liebknecht: Wie alle sind wir auf Preußen, das unsre Erfurth und



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

47. Sitzung.

Berlin, 26. April, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesstaatstisch: Von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Dr. Ebert, Kühn.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Ohne Debatte für gültig erklärt werden die Wahlen der Abg. Brandes (Soz.), Angerpointner (Ztr.), Dr. Belzer (Ztr.), Meyer (Scl.). Autor (Ztr.).

Es folgt die Interpellation Bassermann (natl.) betreffend den

### bayerischen Jesuitenerlaß.

Die Interpellation lautet:

Erlaß des Reichskanzlers in dem Erlass des tgl. bayerischen Staatsministeriums des Innern an die tgl. Regierungen betreffend Vollzug des Jesuitengesetzes eine Verlegung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1872?

Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg bereit, die Interpellation zu beantworten.

Die Interpellation wird begründet vom Abg. Dr. Jung (natl.): Wir nehmen an, daß der Erlass des bayerischen Ministeriums über die Ausführung des Jesuitengesetzes eine auffällige Verlegung eines Reichsgesetzes ist. Der Erlass ist als vertraulicher bezeichnet worden, doch ist die Vertraulichkeit wohl aufgehoben; übrigens ist die Vertraulichkeit kein Vorzug.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlass des Jesuitengesetzes geführt haben, zutreffend sind, habe ich jetzt nicht Auftrag zu untersuchen. Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man ihm Achtung und Gehorram fühlbar. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Das hat gestern gerade ein Mitglied des Zentrums hervorgehoben. Es gehört zu den Aufgaben des Reichskanzlers, die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen. Der Bundesrat hat es einzugehen, wenn die Autorität des Reichskanzlers einem drittstehenden Bundesstaat gegenüber nicht ausreicht, seinen Willen durchzusetzen. Hat der Reichskanzler der Meinung des bayerischen Ministeriums über den Vollzug des Jesuitengesetzes widersprochen, und welche Antwort hat er erhalten, wenn er den bayerischen Ministerpräsidenten freiherrn v. Hertling darauf hingewiesen hat, daß hier die Verlegung eines Reichsgesetzes vorliegt? Nicht aus Neugierde wollen wir das wissen, sondern im Interesse der Autorität des Reichskanzlers. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Es ist unverträglich und wider spricht dem Reichsgedanken, wenn die Reichsgesetze in verschiedenen Bundesstaaten verschieden ausgelegt und gehandhabt werden, wenn ein preußisches und ein britisches Jesuitentrecht sich ausbildet. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Das Predigen gehört zur Tätigkeit der Jesuiten (Heiterkeit i. Ztr.); es ist wichtig, festzustellen, daß das zur Ordensaktivität gehört, und zwar das Predigen in Kirchen, auf Plätzen und „anderen Orten“. Es ist das also keineswegs eine Tätigkeit außerhalb der Ordensaktivität. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Der bayerische Erlass räumt den jeweiligen Zeitverhältnissen einen Einfluß auf die Auslegung des Gesetzes ein; das kann doch nur heißen, auf die mildere oder strengere Anwendung des Gesetzes. Einwas Derartiges darf es nicht geben, sondern ein Gesetz wird entweder unrichtig oder richtig angewendet. (Lebhafte Sehr richtig! b. d. Natl.) Wir haben allen Anlaß den Reichskanzler an sein Überwachungsrecht zu erinnern. Der Bundesrat auch positiv sagen, was auf Grund des bestehenden Gesetzes noch erlaubt ist. (Beifall b. d. Natl.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Gleich nach Bekanntwerden des bayerischen Erlasses vom 11. März wandte ich mich, da eine solche verschiedene Anwendung eines Reichsgesetzes in verschiedenen Bundesstaaten selbstverständlich nicht angängig ist,

(Sehr richtig! b. d. Natl.) an die bayerische Regierung mit dem Ersuchen, mir den Wortlaut des Erlasses mitzuteilen. Diesem Ersuchen ist die bayerische Regierung nachgekommen und hat mich zugleich wissen lassen, sie beabsichtige beim Bundesrat den Antrag auf eine Definition der verbundenen Ordensaktivität zu stellen. Dieser Antrag liegt bereits vor. Dafür, daß bis zum Ergehen der Bundesräteentscheidung auch in Bayern die Handhabung des Gesetzes auf Grund der bisher im ganzen Deutschen Reich bestehenden Uebung weiter zu erfolgen hat, hat die bayerische Regierung Vorsorge getroffen. Bei dieser Sache, meine ich, ist die Diskussion über den Begriff der Ordensaktivität der bevorstehenden Bundesratsbildung vorzubehalten.

Bayerischer Gesandter Graf von Lerchenfeld betont, daß die bayerische Regierung überzeugt war, bei ihrem Erlass sich innerhalb des Rahmens des Gesetzes zu bewegen.

Auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) wird die Befreiung der Interpellation begeschlossen.

### Abg. Bloß (Soz.):

Dem Jesuitengesetz gegenüber haben wir immer den Standpunkt vertreten, daß es bestritten werden muß. Seit 40 Jahren haben wir dies Gesetz, das gar keinen Zweck hat und eigentlich auch nie einen gehabt hat (Sehr richtig! b. d. Soz.), hochstens den, daß Fürst Bismarck sich dem deutschen Bürgertum als liberaler Staatsmann zeigte wollte. Die Regierungen haben ja die Leute nie als die staatsgefährdenden Leute betrachtet, als welche sie die liberale Presse hinstellte. (Sehr richtig! i. Ztr.) Aber den wahren Erlass können wir der Konsequenz wegen nicht so leicht aufzufassen, wie der bayerische Verteilungsaugust im Bundesrat. Die jesuitische Reaktion hat in diesem Erlass wahre Triumphe gefeiert, ich würde mich schäbiglich nicht wundern, wenn er von den Jesuiten selbst herkäme. (Heiterkeit u. Seht gut!) Auch den Klugsiedern der Gesellschaft Jesu wollen wir volle soziatische Freiheit und die Freiheit gewähren; aber solange das Gesetz besteht, soll es geahndet werden; das verlangen wir, denen man immer portozielt, wir seien Gesetzesverächter.

Mit dem Jesuitengesetz war es der Regierung wohl schon beim Erlass des Gesetzes nicht Ernst. Die Begründung von 1872 berührte im Grunde einer Aufzählung der verfeindeten Namen, die die liberale Presse über die Tätigkeit des Ordens verbreitete. (Sehr wahr! i. Ztr.) Man kann etwa sagen, wenn ein Sohn und ein liberaler Minister zusammenkommen, ist gewöhnlich der Sohn der ältere (Heiterkeit i. Ztr.); und der Minister empfiehlt eine gewisse Artikulation vor ihm. Aber deshalb braucht man die Jesuiten doch nicht unter ein Ausnahmegesetz zu stellen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Liegt man heute die Begründung durch, so mußt du selbst wie ein Märchen an, die erinnert an den Spruch: „Die Jesuiten sind der Barm in der Brüderlichkeit.“ (Heiterkeit b. d. Soz. u. i. Ztr.) Die Sache ist aber keineswegs ganz verloren. Wenn man auch die liberalen Märchen über die Jesuiten nicht zu plausibel braucht, verdienen sie doch keine Auswertbarkeit. Staatsgefährdet sind sie freilich schon lange nicht mehr. Am Jahre 1880 hat ein General die preußische Politik geziert, Radowitsch, der selbst zum Orden Jesu gehörte. (Heiterkeit u. Widerspruch i. Ztr.) Mit Heiterkeit wird diese Zugehörigkeit nicht aus der Welt geschafft. Der Führer der Konservativen zu jener Zeit, Herr von Gerlach, schrieb besonstlich: „Der König hält uns für Hindernisse und Wunschen und Radowitsch für große Staatsmänner.“ (Große Heiterkeit.)

Ein Verdienst haben die Jesuiten: während wir uns mit der Frage des Zukunftstaats offiziell noch nicht beschäftigt haben (Heiterkeit), haben sie uns in ihrem Experiment in Paraguay den ultramontanen oder katholischen Zukunftstaat gezeigt, mit all den Nebeln, die man umso umso immer nachsagt. Die preußische Kamarilla bat ja durch einen ihrer Herolden verkünden lassen, daß sie auf ihre Stunde laufe, und wenn diese eintritt, werden die Väter der Gesellschaft Jesu sicher auf der Seite der Reaction zu ständen sein. Unserer ist es ein Zeichen der Zeit, daß man von oben her mit solchen Vergnügungen für sie sogar gegen die bestehenden Gesetze vorgegangen ist. Trotzdem wir wissen, daß wir es bei den Jesuiten mit einem Factor zu tun haben, der in stärkster Feindschaft uns gegenübersteht, wird

uns das nicht abhalten, für das Fallen dieses Gesetzes zu wirken, damit dieses Monstrum endlich aus der Welt geschafft wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Nach der Erklärung des Reichskanzlers wäre eine Befreiung der Interpellation kaum möglich. Aber ich muß doch Dr. Jung gegenüber betonen, daß die priesterliche Tätigkeit der Jesuiten nur dann Ordensaktivität ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhang mit dem Orden ausgeübt wird. (Zustimmung i. Ztr.) Man verlangt vom Reichskanzler Wohlmeint, wir erwarten vor allem Gerechtigkeit. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Graf Westark (konj.): Auf die materielle Seite der Frage brauchen wir nach der Erklärung des Reichskanzlers nicht einzugehen, sondern auf die formelle, und so sehr wir im Reichstag eine Zurückhaltung der einzelstaatlichen Regierungen für angebracht halten, müssen wir doch sagen, die bayerische Regierung hat sich mit dem Erlass nicht innerhalb der Grenzen ihrer verfassungswidrig und umstritten Zuständigkeit gehalten. Der Erlass solcher Ausführungsverordnungen kommt allein dem Bundesrat zu. Ich freue mich aber, daß durch die verfassungstreue und bundesfreundliche Haltung der bayerischen Regierung ein Weg gefunden ist, der jede Konfliktmöglichkeit beseitigt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dove (Fortschr. Pp.): Vor Herausgabe des Erlasses hätte die bayerische Regierung sich mit den Reichsinstitutionen verständigen müssen. (Sehr richtig! links.) Der ganze Vorgang beweist, wie peinlich die Reichsinstitutionen darüber machen müssen, daß dem Reichsgedanken kein Recht wird. (Bravo! links.)

Abg. Martin (Reichsp.): Der bayerische Erlass verhöhnt zweifellos gegen den Geist des Jesuitengesetzes; vor allem werden wir uns gegen den Soz im Erlass, die Auslegung eines Gesetzes müssen sich richten nach den jeweiligen Zeitverhältnissen. (Zustimmung b. d. Reichsp.)

Abg. Dr. Orthmann (natl.): Unsre Interpellation sollte dem Reichskanzler Gelegenheit geben, die liegende Beurteilung weiter Polizei zu folgen des Jesuitenerlasses zu bestätigen; aber die Erklärungen des Reichskanzlers werden diese Beurteilung nur verschärfen. (Unruhe i. Ztr.) Die Handhabung des Jesuitengesetzes ist ja bisher vielfach äußerst lächerlich gewesen (Lachen i. Ztr.), insbesondere im Rheinland. (Gefährlicher und Unruhe i. Ztr.) Mag das Zentrum in Bayern allmählig sein, im Reiche und wir Gott sei Dank noch nicht so weit. (Einiges Gelächter i. Ztr. Bravo! b. d. Natl.)

Abg. v. Morawski (Pp.): Es handelt sich hier um die Wahrung der Gewissheit. (Bravo! i. Ztr.) Die Sozialdemokratie ist in ihrer Haltung am konsequenter.

Abg. Gröber (Ztr.): Es ist ein Armutsszenario für Herrn Lippmann, daß er seine Kulturförderung auf einen anonymen Brief gestützt hat. (Lebhafte Bravo! i. Ztr.) Die Auslegung eines Verwaltungsgerichtes wie des Jesuitengesetzes kann allerdings nach den Zeitläufen milder oder strenger gehandhabt werden. Redner erörtert eingehend den Begriff der Ordensaktivität, zu dem auch die literarische Tätigkeit gelehrter Jesuiten gehört, aber diese zu verbieten — eine solche Lächerlichkeit hat nicht einmal die preußische Regierung begangen. (Heiterkeit.) Den Mächtigen des Münsters läßt man freie Hand (Huhu! b. d. Soz.); gewiß, jeder Freidenkerverein darf agitieren. Ich habe nichts dagegen, aber die gleiche Freiheit, die für den Unglauben, verlangen wir auch für den Glauben. (Lebhafte Beifall i. Ztr.)

Abg. Mumme (Wirtsch. Pp.): Freut sich über die Erklärung des Reichskanzlers im Interesse der Einheitlichkeit des Reiches. Der Bundesrat möge einen schlichten und klaren Ausweg finden, einer gereundene Politik treiben, die man im Volke als jesuitisch oder nationalliberal bezeichnet. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Jung (natl.): Der Erfolg unserer Interpellation ist, daß die bayerische Regierung sich jetzt an den Bundesrat gewendet hat. Das hätte sie tun sollen, bevor sie von der bisherigen 40jährigen Praxis abwich. (Zustimmung b. d. Natl.)

Damit schließt die Besprechung.

## Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Bod.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

12.

Glod pier, nach ein paar Stunden störsenden Schläfen, war der Dogheimer wieder auf den Beinen. Am Stalle stand er den Hannipeter bereits am Werk, eine Last Klee auf die Räufe zu verteilen, und er lobte im stillen den Fleiß seines neuen Helfers.

„Gu Morje, Nachbar!“ bot er ihm freundlich die Zeit. Der Hannipeter drehte sich um.

„Gu Morje!“

„Das war ein hübsch Weiterchen die Nacht.“

„Das will ich meinen. Hast Du's schon gehört?“

„Was dann?“

„Beim Dappersluis hat der Sturm die neu Scheuer zusammengedrückt.“

Der Bauer tat einen Schritt zurück.

„Donner aber auch!“

„Wahrheins hat sich der Wind da gefangen.“

„Das is möglich,“ sagte der Dogheimer. „Du kennst mir's glauben, ich in meiner Stub hab auch ein paarmal gedenkt, daß Gebäßl tät auf mich brechen.“

Der Hannipeter kam näher.

„Babberlababb! Dein Haus hält sein Mann aus. Aber mein Gelerr. Da muß man sich wundern, daß nix passiert is.“

„Wie uns Herrgott will,“ sprach der Bauer. „Ich gehn es riß emal aufs Held und guß, wie's aussicht. Ich sein schwund wieder da.“

„Wo das Wasserspiel so recht drauf geplatscht is, sein die Palm zerknist,“ gab der Hannipeter seiner Überzeugung Ausdruck.

Mit einem „gu Morje beissamen!“ trat die Fine in den Stall und machte sich ans Melkgeschäft.

Der Hannipeter begleitete den Dogheimer auf den Hof haus und erstattete ihm über die Unterhandlung Bericht die er seinem Auftrag gemäß mit dem Zacharias Alenderjer gespielt hatte. Danach erklärte sich dieser

bereit, sein Gut dem Maß abzutreten, wosfern auch der Verz seinen Besitz der Mariann überlässe. Art und Weise der beiderseitigen Übergabe sollten heute nachmittag Gegenstand besonderer Beratung bilden, und zwar im Beisein des Bürgermeisters, der gestern abend bereits von allem verständigt worden war und sein Erscheinen zugesagt hatte.

Die Promesse, mit der der Freiermann verfuhr, war dem Dogheimer durchaus erwünscht. Es erübrigte nur noch, die Gäste zur Braut einzuladen. Der Allerweltsbetter ver sprach auch das zu besorgen. —

Während der Hannipeter in den Stall zurückkehrte, irrte der Bauer die Lohmühlsgasse entlang. Erwankte in den Engpfad ein und gelangte gleich darauf ins Freie. In der ganzen Gemarkung hatten die Wassermassen den Feldsträuchern beträchtlichen Schaden getan. Rakebi sollte die Ernte beginnen. Das waren trübe Aussichten.

Der Dogheimers Storn legte sich in Falten. Reichsleide Niederichläge waren in dieser Gegend nicht selten, aber so schlimm wie gestern nacht hatte das Wasser seit Jahren nicht gehauft. Freilich, Wiesen und Weidegelände hatten keine Not darunter gelitten.

Was predigte er denn immer? Steift euch nicht auf den Körnerbau! Auf dem Bosalt die dünne Körnerfrüme brachte nur geringen Ertrag. Lage und Form der Grundstücke waren vielfach unwirtschaftlich. Hierzu bestand noch der alte Flurzwang. Danach mußte die Bestellung der Recker zu gleicher Zeit und mit den gleichen Früchten erfolgen. Bürgermeister und Feldgerichtsräte pflichteten die Wege ab, die den Fuhrwerken zugänglich waren. So oft er im Gemeinderat seine Stimme für die Feldbereinigung erhob, stieß er auf eine geschlossene Gegnerlichkeit. Keinen Pfennig bewilligte man. Und weil die Voreltern Betriebsbauern gewesen waren, mußten es die Nachfahren auch sein. Alles wies hier oben auf Grasbau und Viehzucht hin. Wohl erkannte sich's, auf Wintersitte und -brauch zu halten, aber mit dem Vorbehalt, daß man dabei vorwärts kam und der Zeit ihr Recht nicht verkürzte. Dazu hatte einem der Herrn den Verstand gegeben, wenn man ihn nicht gebrauchte? —

Er ging den Haibacherweg hinauf bis zum Donnerswöldchen, wo seine und des Alenderjers Grundstücke liegen,

zusammen wohl an zweihundert Morgen. Ein stattlicher Besitz! Noch ein paar Monate weiter, und der Maß vor darüber Herr. Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf. Gern gab er die Zügel nicht aus der Hand. Da hatte man sich sein Leben lang abgeschunden, und so ein fremder Mensch kriegte den Schmand davon! Stät! stät! Sein Kind hatte doch auch teil daran. Und am End war's gut, daß er rastete. Er hatte das Leid und mußte sich Schonung auf erlegen. Für die vereinigten Güter war's von unerhöblichem Vorteil, daß der Karge fast gesässt wurde. Der Hannipeter hatte versauten lassen, daß der Alenderjer und sein Sohn nicht zum besten miteinander standen. So konnte man den Tochtermann desto leichter zu sich herüberziehen. Ein junger Ast ließ sich noch biegen. Gestaltete sich das Verhältnis so, wie er wünschte, dann sah er auf seinem Anteil und hielt den Maß am Kordel. Der mußte noch mancherlei lernen und durfte von Glück sagen, daß ihm sein Schwiegervater mit Rat und Tat zur Seite stand. —

Der Dogheimer ließ die Ereignisse des gestrigen Tages noch einmal an sich vorüberziehen. Er wunderte sich bloß, daß er das alles so gut überstanden hatte. Das war der beste Beweis, daß er trotz seiner Kränklichkeit noch einen „Stumper“ vertragen konnte. Überhaupt dachte er heute viel ruhiger über die geschehenen Dinge. Gewiß, im Dorfe waren alle Männer in Bewegung. Auf Wochen, ja auf Monate hinaus hatten die „Träumer“ Stoff. Gott sei Dank, man war seinem etwas schuldig. Jetzt hieß es den Kopf erst recht hoch tragen. Schließlich würde der Alenderjer auch einmal verstimmen. Das wichtigste war, daß die Mariann sich duckte. Er hatte ihr auch gehörig den Kern gestochen. Da fiel ihm ein: noch waren die Vorbereitungen zur Beiratung der Gäste zu treffen. Man mußte sich tummeln. Die paar Stunden gingen schnell herum. Dem Hannipeter seine Frau sollte in der Küche helfen. Das Getränk lieferte der „Pilug“. Salverment! Da schlug's schon rum. Als bald trat er den Heimweg an. —

Am Rödelerhang, unten der Straße, die in bedeutender Steigung zum Oberwald führt, liegt der Totenacker, ein Viertel, von niedriger Mauer umhegt. In aller Frühe ist die Mariann herausgekommen. So schnell ist sie ge-

## Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etsats der Reichseisenbahnen.

Abg. Lisching (Fortchr. Bp.) kritisiert Einzelheiten des Etsats. Das Koalitionsrecht darf den Eisenbahnen nicht beschränkt werden.

### Abg. Dr. Weill (Soz.):

Es ist eine sonderbare Stellung, die innerhalb des großen Reichshaushaltsetats der Etsat der Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen, einer kleinen und räumlich ziemlich begrenzten Betriebsverwaltung, einkommt. Das führt dazu, daß sich dieses Haus alljährlich unter reichsländischen Spezialwünschen und Spezialreden anhören muß — oder auch nicht anhören muß. (Heiterkeit.) Dieser eigenartige Charakter der Elsaß-Lothringischen Bahnen mag ursprünglich im Einstlang mit den verkehrspolitischen Abhängen des Reiches gesehen sein, als man sie gewissermaßen als die einzige künftige Reichsbahnen ansah. Damals hat das Reich für 525 Millionen von der Elsaß-Bahn gebaut. In weiterer Folge dieses Zustandes werden auch heute die recht erheblichen Überbrüche der Elsaß-Lothringischen Bahnen von den Elsaß-Lothringern, die zu ausbringen, nicht im geringsten verfügt. In diesem Jahre betragen sie circa 30 Millionen. Der Minister meinte zwar, die Vergütung sei jetzt gering. Würde er aber den durchschnittlichen Bruttosatz des letzten Jahres feststellen, so würde sich eine den großen Überbrüchen entsprechende günstige Vergütung herausstellen. Elsaß-Lothringen hat, wie gelöst, auf die Verwendung dieser Überbrüche keinen Einfluß. Diese Ausnahmestellung wird in unserem Land als Unrecht und Bevorzugung empfunden. Natürlich liegt es mir fern, vorzuholzen, daß das Reich auf den Besitz der Eisenbahnen verzichten sollte. Möglich aber wäre eine Veränderung in der Art, daß die Elsaß-Lothringische Bevölkerung in ihrer unmittelbaren Vertretung einen größeren Einfluß auf die Verwaltung erhielte. Die Eisenbahndienstleistung könnte dem Reich verbleiben, weniger so lange, als die Verfassungsfrage für Elsaß-Lothringen nicht endgültig in dem Sinne geregelt ist, wie wir es wünschen, daß Elsaß-Lothringen ein selbständiger Bundesstaat, gleichberechtigt mit den andern deutschen Staaten, geworden ist. Die Einnahmen könnten in einer Summe im Reichsdienst stehen, und die Ausgaben könnten durch einen Spezialetat stehen, dessen Aufstellung man Elsaß-Lothringen überlassen könnte, festgelegt werden. Es würde dann auch ein anders gestaltetes Interesse an den Bahnen vorhanden sein. Heute hat das Reich das größte Interesse an den strategischen Bahnen und an den großen Bahnen, deren Rentabilität nicht in Frage steht.

Auf das Recht, auf die kleinen Bahnen zu bauen, verzichtet das Reich im großen Umfang und überläßt diesen Bau Privatgesellschaften. Die Gleichberechtigung will uns die Rechte nur zugestehen gegen ein Reisezeugnis des Kolonialkaisers.

Sie aber verlangen die Gleichberechtigung als unser Recht.

(Brabot h. d. Soz.) Die Bemühungen nach Vereinheitlichungen im Eisenbahnbereich wollen nicht eine Einheitlichkeit im strengen Sinne, sie wollen vielmehr den anderen Staaten mehr Einfluß gewähren. Gegenwärtig treten in Elsaß-Lothringen großes Unbehagen gegen das Nebenunternehmen des Preußentums in der Eisenbahverwaltung. Es besteht in der Verdächtigung die Ausräumung, daß bei der Anstellung von Beamten die zugewanderte Bevölkerung von der alteningesessenen bevorzugt wird, und die Status der Beamten berechtigt, daß diese Empfindung recht hat. Ein preußisch ist es z. B. aus, wenn den Hoteliers in Metz vertrieben wird, den Bahnhof zu betreten, wodurch sie natürlich erheblichen Schaden in ihren Unternehmen erleiden.

Dann die Behandlung der Arbeiter! Ihre häufigen Beschwerden und Klagen sollten der Verwaltung doch zu Sorgen geben. Die Bezahlung der Bohnerfertigung wird abgelehnt, ebenso eine Lohnverhöhung, obwohl doch in Elsaß-Lothringen die Löhne niedriger sind als in den andern süddeutschen Staaten. Um Abstand wird festgehalten; in Württemberg sind 55 Prozent der Eisenbahndienstleister in Zeitlohn beschäftigt; es geht auch so. Im Südschlesien zeigt sich die Eisenbahndienstleistung in bezug auf das Koalitionsrecht. In den andern süddeutschen Staaten wird der Süddeutsche Eisenbahndienstleistung anerkannt. In Elsaß-Lothringen glaubt die Verwaltung ihre unbestimmte Herrschaftsweise angehoben, wenn Eisenbahner dem Verband angehören, der auch Sozialdemokraten zu Mitgliedern hat. Da lagar der Elsaß-Lothringische Verband, der außerordentlich auf das Etsatrecht verzweigt, wird von der Eisenbahndienstleistung unterschlagen. Um Abstandserhaltung hat der Minister ausführlich bergelegt, warum es seine Aufgabe sei, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, weil diese nämlich erheblichen Einfluß ausübt auf große gewerkschaftliche Bildungen, die den ganzen Verkehr überlegen können. Dann wünschte der Minister dass dieselben Gewissensfälle haben, wenn er sozialdemokratische Fünfblätter in Pfeifen

beförderen muß oder nicht etwa auf einer Agitationsschiene. (Heiterkeit.) Mit aller Entschiedenheit protestieren wir dagegen, daß den Eisenbahndienstleistern

### die staatsbürgerschen Rechte verlust

werden. (Zustimmung b. d. Soz.) Die Erklärung, die Herr Spahn gestern in der Deutlfrage in bezug auf die katholischen Offizielle gab, gilt in ihrer ganzen Wucht und Konsequenz auch für die Eisenbahndienstleister und ihre politischen Rechte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Gegen diese, ich will nicht gerade sagen subalterne, aber doch wenig hochstehende Aufsicht des Ministers, von den Menschen und Bürgerrechten der Eisenbahndienstleister schaue ich uns mit aller Entschiedenheit auf. Diesen unbegreiflichen Geist der Verwaltung, den wir nicht verstehen, hätte man uns nicht aufzwingen sollen. Auf diese angebliche Aufgabe der Verwaltung der Sozialdemokratie sollte der Minister verzichten und lieber die Aufgaben durchführen, zu deren Lösung keine Verwaltung geschaffen ist und zu deren Erfüllung er größere Aussicht hat. Er sollte das Flügelrad, das Sinnbild seiner Verwaltung, weitertreiben. Dann werden wir auch liebenswürdigere Unterhaltungen haben. (Brabot h. d. Soz.) Hierauf verzagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. (Außerdem Etsat des Kolonialamts.)

Schlüß 7 Uhr. —

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. April.

Aufgebot: Schraubendreher Erich Dolge mit Walli Neumann.

Geschäftsleitungen: Kraftwagenführer Paul Reuer mit Ida Eise. Honorat Gustav Germann mit Martha Spiegel.

Geburten: Georg, S. des Mitglieds des stadt. Orchesters Gustav Gerde. Jenny, T. des Arbeiters Friedrich Buchmann. Ella, T. des Arbeiters Ernst Barow. Helga, S. des Schlosses Mag. Hattie. Ursula, T. des Oberlehrers Dr. phil. Ulrich Blümel. Hans Georg, S. des Viezelschlechs Gustav Erdmann. Leonore, T. des Rechtsanwalts Dr. Georg Zehle. Ruth, T. des Mechanikers Richard Haberer. Elisabeth, T. des Arbeiters Franz Birndorf. Wolfgang, S. des Kaufmanns Bernhard Haase. Werner, S. des Arbeiters Mag. Pistorius.

Todesfälle: Witwe Friederike Christepein geb. Reincke, 76 J. 9 M. 20 T. Zigarettenmacher Wilhelm Baermann, 67 J. 11 M. 6 T. Pädagogische Akademie Friederike Götz, 52 J. 6 M. 23 T. Kaufmann Adolf Brand in Leimbach, 49 J. 10 M. 1 T. Maidmutter Wilhelmine Brackhoff aus Germersheim, 44 J. 7 M. 4 T. Postassistent Willi Schaefer, 20 J. 8 M. 25 T.

Zudenburg, 26. April.

Geschäftsleitungen: Metallarbeiter Wilhelm Müller mit Anna Jade.

Geburten: Albert, S. des Schlossers Albert Arnold. Siegfried, T. des Eisenbahndienstlers Wilhelm Schulze.

Bückau, 26. April.

Geschäftsleitungen: Bäckermeister Hermann Wulfau mit Marianne Tieke. Eisenbahndienstleister Wilhelm Quitterloch mit Rosa Preum. Arbeiter Lukas Strzepko mit Agnes Ponitzschke.

Geburten: Ingelraud, T. des Kranführers Joseph Kaufhold. Heinrich, S. des Kaufmanns Hermann Siegesmund. Ernst, S. des Arb. Ernst Bergmann. Ruth, T. des Schlossers Otto Bärker.

Todesfälle: Dora geb. Krähe, Chefin des Werkmeisters Ernst Dorenburg, 52 J. 3 M. 27 T.

Neustadt, 26. April.

Aufgebot: Ach. Herm. Premer hier mit Meta Behnroth in Eilsleben.

Geschäftsleitungen: Zimmermann Wilhelm Polenz mit Frieda Günz. Bäuerin Alfons Hoffmann mit Gertrud Schröpfer.

Geburten: Kurt, S. des Arb. Gustav Schulze. Anna, T. des Steinlegers Otto Krull. Karl, S. des Schmieds Karl Lüther.

Todesfälle: Zimmermann Heinrich Trittel, 70 J. 2 M. 17 T. Töchter Walter Behnroth, 21 J. 11 M. 8 T. Witwe Elsbeth Hemmel geb. Kumpf, 75 J. 11 T.

M. Gracan.

Aufgebot: Eisenbahner. Richard Rabeck mit Elvira Herrenburg.

Geschäftsleitung: Eisacher Walter Gangler mit Elisabeth Glanz.

gangan, daß sie schwer den Atem verloren hat. Persönlich sind sie nicht zu am Lore.

Unten im Tale wogen die weißen Nebel. Am Firmament ist der Mond noch sichtbar, der bleiche Geist. Distanz, wo der Wall der Berge im Dämmergrau liegt, treten die Konturen allmählich klarer her vor. Die Wölfe, die den Leiter durchschritten, rufen hier wieder. Mit einem Male blitzt es über die Felsen, und der Sonnenball schreibt entzündet. Vor seiner Liderlinie lieben die letzten Schatten der Nacht, das Gelblicht in der Fiederung zerrinnt, und in buntem Farbenspiel tut sich das Gelände auf.

Die Marionette hat kein Auge für all die Freude. Sie zieht übermäßig aus, und ihr Gesicht zeigt die Brüder verdeckter Zärtlichkeit. Nun öffnet sie das Kinn und lädt und wendet sich zur Liderlinie, wo hatt an der Mauer das Grab ihrer Mutter liegt. Auf grünem Sessel erzählt sie ein kleiner Marmortraum, dessen Verkörperung die Marionette trägt:

Hier ruht in Gott  
Katharina Luise Böhlmann,  
geboren am 4. Juni 1884,  
gestorben am 17. April 1935.

Auf der Rückseite liegen die Worte des Nachlasses:  
Wo dein Geist nicht mein Todt geworden wäre.  
So wäre ich vergangen in meinem Glende.

So ist die Marionette das Grab befunden, bringt sie — in das der Nachbretter — einen Blumenstrauß oder einen Blattzweig und, bevor in ihrer Seelenwelt sie sie mit leeren Händen erscheinen, nur von dem Gedanken geleitet, daß ihr Leidender werde, wenn sie an den gereizten Zähnen ihr Herz zerstöre. Sie kniet nieder und füllt die Hände wie zum Gebet. „Mutter, ich kann dir gar nicht sagen, wie ich mich fühle.“ „Ich habe meinem Vater aus reichen Sorgen gefordert, wie's mit mir und dem Friede geschieht. Ich habe mich sehr und heißig verstreut, und he stammt mir doch nur...“ Sie glaubt. „Scheint's, ich füll mit dem Friede unter einem Sündenbissen, und traut mir den Friede als Siegel vor. Ihr Geist mögt ich nicht, aber es ist mir ic, als heißt der Herrscher bestimmt, der Schuldtragender.“ „Doch das ist mir...“ „Das ist, daß ich jetzt gleich gewertet. Meistert ist der Friede.“ „Frieden = für Sorgen machen.“

um mich erium gedandelt. Sie ist mit zurückgedreht. Und heut ist die Brett-Was soll dodraus werden! Gud, das ist freddlich, daß ich mich bei seinem net aussprechen kann, außer bei dem Fried. Meine Kameradinnen seien ganz anderher wie ich. Gest liegt die Asbäckersmarie, sie tötet jedenboz irrigen, wann sie ein Brüsch fräg wie den Mag. Und mich wamperti's, want ich denk, daß he mit nah kommt. Mein Vater irrider, das wär neutmodisch, daß ich den Fried gern nah. „I nee. Das Gernhaben is ja oft wie die Welt. Ich hab schon in der Konfirmandenstund gelernt, daß man einem Mann von ganzem Herz anhängen soll. Kann ich dann das bei dem Was? Ja, mit dem Fried, das wär was anders. Es wünnet mit mein Vater den Bräuem\* auf. Das Dur bracht ich mir zu verhalten. Die Nachtlein ich dran und dran gewest, zum Fried zu gehn. Dem is allezeit gewiß net gut und hätte mich mit Freuden aufgenommen. Da wär auch mit mit fertiggemacht, wenn's sein müßt, nach Amerika. Ich hab mir's dießmal überlegt. Ich sein meinem Vater fern einzlig sind. Sie hängt an seinem Vieh, an den Federn und Wäxen. Und ich hab auch mein Spaz bedroh. Das liegt im Blut. Naß Sach im Stich lassen, kann ich nec. Mein Vater is ein frommer Mann, aber eigenfährig, allemal ewig fratzig. Soll's von seiner Kramkeit kommen? Ich ißt, he is früher schon so gewest. Du mußt's ja wissen, Mutter, 's gedenkt mir, wie ich noch ein klein Bündelchen war, hat se Dich einmal schrecklich zusätzlichen. Und hast ferne Bildertwörter geben, hast nur gefeiert. Gud, wie mit is minneweh war die Nacht, is mit das eingefallen. Und hat auch gerüttelt in meiner Kammer. Gell, Mutter, Du best mir gesloot? Sei ganz ruhig, ich fern mein Weg. Du bist mit meinem Vater fertig werden, und ich muß fehn, wie ich mit dem Was fertig wär. Ich best ja Berg, 's wird mit nurz mit dere Braut. Und wenn ich in Hohnerstullen fall, ich tun meine Arbeit und fehn still.“

Wie meinte sie ihrem bedrückten Herzen Lust. Als sie der Friede verließ, legerte ein tiefer Ernst auf ihrem Gesicht, der Blick aber befundete Entschlossenheit, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

(Fortsetzung folgt)

Geburten: Irma Waltraud, T. des Fleischers Wilhelm Wiegig in Prester. Gustav Otto Walter, S. des Schriftgebers Gustav Karbach in Prester. Kurt Herbert, S. des Arb. Karl Großhoff.

Todesfälle: Dora Schulze, 7 M. Pflegling Bruno Globinski, 15 J. Lehrer a. D. Friedrich Heidemann, 82 J.

### M. Salbe.

Geschäftsleitungen: Postassistent Ernst Karl August Giebel in Hannover mit Elisabeth Diefenbier hier. Kaufmann Wilhelm August Heinrich Kluge in Bojen mit Elsa Martha Lattorf in Westerhüsen.

Geburten: Elisabeth Irene, T. des landwirtschaftlichen Arbeiters Otto Karpe in Westerhüsen. Ferdinand Elsner, T. des Schindrehers Friedrich Ernst Heinrich Karl, S. des Fabrikars. Friedrich Reichmann. Adolf Hermann Hans, S. des Schlossers Franz Alst.

Todesfälle: Martha, T. des Eisenbahnerverfassungsschlossers Hermann Goldacker, 7 M. 24 T.

### Aschersleben.

Todesfälle: Oberlehrer Dr. phil. Walter Döring aus Döbeln, 32 J. 8 M. 20 T. Stereopteurlehrer Otto Schöner, 17 J. 4 M. 23 T.

### Halberstadt.

Aufgebot: Schneider Alwin Röhrig mit Anna Eva. Tischler Hermann Heinrich Gustav Hinze mit Agnes Engelke in Dierenburg. Oberturnier Ernst Franz Leopold Buch mit Auguste Auguste Gaber in Saarbrücken. Sergeant Gustav Buchholz hier mit Clementine Luise Anna Zephin in Leipzig-Königswitz. Kaufmann Ernst Trompler mit Doris Grise. Schriftseker Karl Kruse mit Hedwig Täger.

Geschäftsleitungen: Schlosser Mag. Fürstenberg mit Martha Häge. Bureauvorsteher Robert Grüne mit Anna Fürstenberg. Fabrikarbeiter Gustav Schäfer mit Else Molmann. Eisendreher Karl Alau mit Anna Molmann. Agl. gepr. Lokomotivbeizer Walter Wendt mit Hedwig Mengmann. Handschuhmacher Bernhard Feuerstädt mit Bertha Freytag. Handschuhmacher Otto Schuhmacher mit Henriette Grober. Bahnarbeiter Rudolf Koch mit Anna Stroben.

Geburten: S. des Zimmermärs. Karl Krug, T. des Arb. Wils. Heinrich Bielefeld. S. des Arb. Friedrich Aueking. T. des Güterbodenarb. Herm. Hartmann. S. des Buchbindemeisters Walter Schulze. S. des Schuhmachers Gustav Pauli. Todesfälle: Ernst, S. des Schlossers Otto Ebeling, 3 M. Ernst, S. des Arb. Albert Deuter in Hauseindorf, 8 M. Witwe Philippine geb. Thierbach, 88 J. Arthur, S. des Arb. Heinrich Blume, 2 M. Witwe Leibner, Emma geb. Dörr, 70 J. Ehefrau des arb. August Dahlmeyer. Charlotte geb. Brodbeck, 52 J. Polizei sergeant a. D. Wils. Städter, 67 J. Bureaujüngling Gustav Hermkes, 14 J. Handschuhfabrikant Wils. Eilbein, 80 J.

### Kalte.

Aufgebot: Schmid Louis Lampe in Schönebeck mit Emma Archiv hier. Schmid Karl Feldheim mit Luise Martha Schumann in Schwarz. Hüttmann Herm. Wils. Karl Leyher mit Anna Mädel in Hettstedt. Agl. Sieuerjupunierer Helga Schewe in Burg b. M. mit Martha Heinze hier.

Geschäftsleitungen: Fuhrmann Wilhelm Müller mit Emma Biegler. Böttchermeister Wilhelm Müller hier mit Emma Müller geb. Krieg in Dornbach. Schiffer Wilhelm Schmidt mit Minna Kräuter. Arb. Franz Mühlhögl mit Minna Nelle. Arb. Herm. Spiegel mit Alma Koch.

Geburten: S. des Arbeiters Heinrich Hellwig. S. des Maurers Otto Zimmermann. T. des Ingenieurs Ludwig Winkel. S. des Bergarb. Otto Volke. T. des Arb. Wils. Lorenz. T. des Bergarb. Otto Schubert. S. des Arb. August Streiber. S. des Arb. Friedrich Blaßing. T. des Arb. August Ulrich.

Todesfälle: Landwirt Wilhelm Lehmann, 46 J. Helene Frieda Nathan, 20 T. Marie Barth geb. Ziegler, 66 J.

### Neuhaldensleben.

Aufgebot: Landwirt Andreas Cht. Breunmann in Lömersleben mit Therese Marg. Roh. Deneke in Hennigsdorf.

Geburten: T. des Biebers Friedrich Heinrich Philipp. T. des Arbeiters Wilhelm Bode.

### Schönebeck.

Aufgebot: Kaufm. Ernst Klaus mit Martha Ladebek. Fabrikar. Friedrich Bock hier mit Marisa Arms in Fördernied.

Geschäftsleitung: Bäckereiweibel Gustav Schröder in Baderhöfen mit Anna Schulze hier.

Geburten: Kurt, S. des Telegraphenarbeiters Karl Werner. Anna, T. des Schlossers Hermann Ladebeck.

Todesfälle: Arb. Heinrich Graßhofer, 67 J. Joachim, S. des Ingenieurs und Betriebsassistenten Friedrich Müller, 1 M.

### Südfurt.

Aufgebot: Werkmeister Karl Wilhelm August Schmid hier mit Witwe Rosalie Luise Berta Julow geb. Müller in Magdeburg. Schuhm. Hermann Eduard Hugo Berninger in Charlottenburg mit Anna Emma Schröder hier.

Geburten: S. des Bergarbeiters Karl Gottfried Wertheimer. S. des Arbeiters Paul Friedrich Wilhelm Weidig.

Todesfälle: Privatmann Wilhelm Christian Andreas Hoppe, 85 J. Ehefrau Anna Schmidt geb. Wegener, 46 J.

Überall und übermeist!

Jasmin

Dubec 2½ Pf.

Unsere Marine 2 Pf.

Elmas

# Maifeier 1912!

Die Arbeiterschaft Magdeburgs begeht die Maifeier in diesem Jahr in folgender Weise: Vormittags  
**Ausflug.** Abmarsch morgens 8 Uhr von der Herrenkrugbrücke. Nachmittags von 2 Uhr an **Konzert im Luisenpark.**

Für alle Arbeiter, die den 1. Mai nicht durch Arbeitsruhe feiern können, tagen am Abend folgende

## Demonstrations-Versammlungen

**Magdeburg Nord** im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.  
 Referent: Genosse Wadewitz.

**Magdeburg Süd** in „Friedrichslust“, Leipziger Str. 52.  
 Referent: Genosse Lebbin.

**Buckau** in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. Referent:  
 Genosse A. Hille.

**Südenburg** in der „Zerbster Bierhalle“, Schöniger  
 Straße 28. Referent: Genosse E. Müller.

**Alte Neustadt** in der „Krone“, Moldenstraße 43/45.  
 Referent: Genosse L. Kaulfuß.

**Neue Neustadt** im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2.  
 Referent: Stadtverordneter Genosse Beims.

**Wilhelmstadt** im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.  
 Referent: Reichstagsabgeordneter O. Landsberg.

Die würdigste Feier des 1. Mai ist nach den Beschlüssen der internationalen Kongresse und deutschen Partei-  
 tage die **Arbeitsruhe**. Soweit die Genossen wirtschaftliche Schädigung nicht zu befürchten haben, ist diesen Be-  
 schlüssen Rechnung zu tragen.

**Das Maifestkomitee.**

**Olvenstedt! Olvenstedt!**

## Maifeier

Die Genossen von Olvenstedt, welche die Maifeier durch Arbeitsruhe begehen, treffen sich des-  
 Morgens 8 Uhr bei Ehreke.

Um 10 Uhr: Versammlung bei Mahdorff. Von  
 nachmittags 3 Uhr an: Konzert bei Frohme und  
 Neumann. Von abends 7 bis nachts 2 Uhr:

**Ball in den vier Arbeiterlokalen**

Um zahlreiche Beteiligung, auch der feiernden Genossen

der umliegenden Orte, erachtet

**Das Komitee.**

**Halberstadt. Maifeier.**

Mittwoch den 1. Mai

### Ausflug mit Musik

Treffpunkt: Vormittags 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
 Mittags 12 Uhr im „Odeum“: Ansprache des Arbeiterrateträgers  
 Herrn Reichardt. Nachmittags von 3 Uhr an im „Odeum“

### Konzert

Abends 8 Uhr im „Odeum“

### Fest-Versammlung.

Referent: Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes (Magdeburg)

Vor und nach der Versammlung Gesangsvorträge.

Zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des 1. Mai berechtigen

Maifestkarten à 10 Pf.

An die Arbeiterschaft richten wir die Aufrufung, den Weltfeiertag des Proletariats zahlreich durch vollständige Arbeitsruhe  
 zu begehen und für einen Massenbesuch der Veranstaltungen

Sorge zu tragen.

1861

Die Maifeier-Kommission.

**Wernigerode.**

### Maif-Feier

Am 1. Mai, abends 8 Uhr, im „Volksgarten“

### Fest-Versammlung

Über die Bedeutung des 1. Mai referiert Genosse  
 Fr. Holzapfel aus Magdeburg.

Musik, Gefangenvorträge u. turnerische Aufführungen  
 werden dazu beitragen, die Teilnehmer in angenehmer  
 Weise zu unterhalten.

1844 Die Maifest-Kommission.

**WEISSE WAND**

Vom 27. bis 30. April

**Rosen-Montag**

eine Karnevals-Tragödie  
 in 3 Akten.

**Neue Welt**

Heute Eröffnung des  
 Bier- und Tanzzeltes  
 direkt am Biederitzer Busch  
 in berühmter, geselliger Lage, mit  
 großem Kinder-Spielplatz.  
 Familien können Kaffee trinken  
 Ludwig Stahn.

**Walhalla**  
 -Theater

Parterresaal:  
 täglich

Konzert und Varieté-  
 Vorstellung.

Umgang 8. Sonntags 4 Uhr.

Theatersaal:  
 Jeden Sonntag

Gesellschafts-Ball

Umgang 4 Uhr.

## Der Ausstoss

unsers hellen und dunkeln

1855

## Kai-Bockbieres

beginnt am 1. Mai cr.

Brauerei Bodenstein A.-G., Magdeburg-Neustadt

## Groß-Salze.

### Geschäfts-Übernahme.

Der verehrte Einwohner von Gr. Salze, Schönebeck  
 und Umgegend wirft eine Kenntnisnahme, daß ich mit dem  
 heutigen Tage den in Gr. Salze, Reitbahnhofstr. 1, belegenen

Großherzoglich erblichen Betrieb  
 künftig übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben

sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden,  
 und bitte ich, mein Unternehmen gütigst berücksichtigen zu  
 wollen.

Mit vorsprünglicher Hochachtung

Ferdinand Görne.

1865

# Auf Kredit!

liefern wir an jedermann

## Möbel

Betten, Polsterwaren, komplettete Wohnungs-Einrichtungen  
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

Kleine Anzahlung — Bequeme Teilzahlung

Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus

G. m. b. H., vormals

Hermann Liebau

Breiteweg 127, 1 1819

Achtung! Achtung!  
Während des Umbau des „Güldenen Rose“

1841 findet Ansichtskarte bei

Fritz Brodte, Schwerfegerstr. 22.

Eberts Festhalle :: Neustadt :: Marktschlößchen

Heute Sonntag sowie täglich

im Varieté-Saal im großen Saale v. 4 Uhr an

■■■ TANZ. ■■■

Vormittag von 11 bis 1 Uhr: Matinee.

Prima Leistungen in Musik und Gesang.

Deshalb verlässt niemand die Vorstellungen zu besuchen.

1870

■■■ Bampfer Admiral. ■■■

1870 Vortrags-Dienst.

Sonntag den 28. April

Ertraufahrt nach Grünewalde

Schönebeck und Elbenau.

Abfahrt von der Elbmühle. Mittwoch 2½ Uhr nachmittags.

Abfahrt 8½ Uhr abends.

Eintritt Fahr 10 Pf. Kinder 20 Pf.

O. & P. Wernecke.

Durchfahrt durch die Schönebecker Elbbrücke.

Zum Kyffhäuser

28. April Eröffnung der Frühjahrsaison 28. April

Jeden Sonntag Große Orchester-Musik

Neuste Tänze

und Klatsch empfiehlt ich meinen Saal mit Bühne.

Garten mit 600 Sitzplätzen u. Kegelbahn mit elektrischer

Beladung, größte Kinderpielwiese zum Abschluss von

Spiele, Sommer- u. Kinderfesten zu den fröhlichen Bedingungen.

Familien können Kaffee kochen.

Sonst ergibt sich

Fr. Lorbeer.

1870

Neuer Schön. Leipziger Straße.

Fernrot 3334.

Heute sowie jeden Sonntag, vor nachm. 4 bis abd. 11 Uhr

Gr. Künstler-Konzert

unter Leitung des Violin-Virtuosen Professor Tomseba.

Eintritt frei.

Jeden Mittwoch, von nachmittags 4 Uhr an

■■■ Große Kaffee-Konzerte. ■■■

1870 Eintritt frei.

1870

■■■ Kaiser Theater. ■■■

1870

Vollständig

repariert!

Nette

Direktion!

1870

Kaiserstr 15.

Heute Wiedereröffnung!

Ausgestoßen!

Großes Sittendrama in 2 Akten

1870

Jeder Besucher erhält für den

gelösten Platz ein Freibillet.

## Union-Theater

Schönebeck, Salzer Str. 3.  
Weitschlager alterersten Ranges.

### Maskierte Liebe

hochnodernes Sittendrama in 3 Akten. Filmlänge ca. 1100 Meter. In der Hauptrolle die berühmte Tragödin Gr. Henry Porten. Spielbauer 1½ Stunden. Dazu ein gutgewähltes und reichhaltiges Schlagerprogramm.

### Tonbild-Theater

Bahnhofstraße. Riesen-Sensation! Etwas ganz Neues.

### Das Erwachen zum Tode

1476 oder

### Der geheimnisvoile Glassarg.

Kunstfilm ersten Ranges in 3 Akten. Filmlänge ca. 1200 Meter. Gespielt von etablierten franz. Künstlern. Und das übrige wahnsinniale Riesen-Programm.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundl. ein Gotth. Künzel.

### Herm. Weber

Halberstädter Straße 24

1875 Restauration

jeden Mittwoch ff. frische Wurst

jeden Morgen Pökelfleisch.

Burg. Burg.

Hohenzollernpark.

Sonntag den 28. April

### Großer Tanz

1483

Ergebnis lädt ein

Großer Tanz.

Heute Sonntag

1483

Ergebnis lädt ein

Großer Tanz.

## Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranken. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

**Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Engelmann, Gustav-Audif-Straße 39, Telefon 3311.**

**Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Liebel, Alstanische Platz 3, Telefon 4918.**

**Wilhelmstadt: Dr. Görcke, Große Diesdorfer Straße 221, Telefon 3317.**

**Südenburg: Dr. Storbeck, Halberstädter Str. 122a, Tel. 3382.**

Der gesunkene Kahn an der Strombrücke hat bis jetzt aller Anstrengungen gespottet, die gemacht worden sind, um ihn aus der Fahrrinne der Elbe freizubekommen. Abgesehen von einigen weggeschwemmten Holzteilen, haben die heute von den Pionieren vorgenommenen Sprengungen eine Änderung in der Lage des Wracks ebensowenig hergerufen, wie die Sprengungen am Freitag Abend. Der eiserne Kahn liegt mit seinem Holzboden fest auf dem an jener Stelle befindlichen Felsgrund und wird anscheinend an seinem Bug zum Überfluss noch durch die Unterkette des ersten unterhalb der Strombrücke befindlichen Bobers (Schwimmer aus Metall) festgehalten. Die gegen den Strom zugelehrte Breitseite des Fahrzeugs ist jetzt schon stark verändert, weshalb auch alle Anstrengungen der Dampfer, das Wrack vom Pfiler loszubekommen, ohne Resultat waren. Die Verluste der Schiffsart sind infolge der Sperrung der Strombrücke sehr erheblich. Für jeden Kahn, der hier durch die Sperrung festgehalten wird, ist täglich ein Verlust von 30 bis 60 Mark zu buchen. Für die Dampfer ist der Schaden noch größer. Inzwischen haben sich oberhalb etwa 100 und unterhalb von Magdeburg etwa 200 Fahrzeuge angehäuft, deren Transport nach Befestigung des Wracks mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Im Verlauf des heutigen Sonnabends muß auf die eine oder andre Weise eine Befreiung des Kahnes erfolgen. Wir verweisen auch auf das Bild in der zweiten Beilage.

Der Streik in den Magdeburger Mühlenwerken dauert noch fort. Ein jugendlicher arbeitswilliger Rutscher hat sich der Firma zur Verfügung gestellt und befördert Mehl von der Vogelherdstraße nach der neuen Mühle am Hafen. Außerdem hat der Gütervorsteher des Bahnhofs Alte Neustadt der Firma Eisenbahnarbeiter zur Befestigung gestellt, welche für die Firma die Entladung ihrer Wagenwaggons vornehmen.

Achtung, Schuhmacher! Wie aus dem Anseratenteil hentiger Nummer ersichtlich, findet am Montag den 29. April, abends 8½ Uhr, im "Bürgerhaus", Stephansbrücke 34, eine Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg, statt. Da die reichhaltige Tagesordnung auch zugleich äußerst wichtig ist, ist pünktliches und vollzähliges Er scheinen der Mitglieder Pflicht.

Auflösung der Betriebskrankenkasse der Aktienbank Neustadt-Magdeburg. In der letzten Generalversammlung dieser Kasse, welche 308 Mitglieder zählt, beschlossen die zahlreichen Versicherten die Auflösung der Kasse mit 245 Stimmen; die Firma, welche 154 Stimmen brachte, hat ebenfalls schon ihre Zustimmung gegeben, so daß insgesamt 399 Stimmen für Auflösung der Kasse und Anschluß an die Ortskassenkasse der Fabrikarbeiter usw. zu Magdeburg-Neustadt abgegeben wurden. Nur drei Arbeitnehmerstimmen waren dagegen. Eine Erhöhung der Kostenbeiträge war vorher mit 224 gegen 22 Stimmen und zwei ungültige Stimmen abgelehnt worden. Hoffentlich findet dieses beherzigenswerte Beispiel in andern Betriebskrankenkassen usw. Nachahmung, zum Wohle und Nutzen der Versicherten.

Arbeiterjugend. Am Sonntag Gesandtspiel. Ziel: "Am Walde." Die Neue Neustädter versammeln sich morgens 7 Uhr auf dem Platz, die Alte Neustädter treffen mit ihnen um 1½ 8 Uhr auf der Herrenbrücke zusammen. Später um 8½ Uhr müssen die Weisen die Herrenbrücke passieren. Die Südenburg trifft sich um 1½ 7 Uhr am Eiskellerplatz, die Budauer um 1½ 7 Uhr vor der Thalia, die Altkläder treffen mit ihnen an dem bekannten Platz zusammen. Die Jungen müssen eine halbe Stunde vor den Wettbewerb die Stadt verlassen. — Für Südenburg findet am Sonnabend bei Flemming, St.-Michael-Straße, eine Versprechung statt.

Der Magdeburger Tierschutzverein hat auch in diesem Jahre wieder eine Menge von Arbeiten durch seine Geschäftsfrau zu erledigen gehabt. Seine Hilfe zur Bekämpfung von Tierquälereien wurde auch in den entfernten Gegenden des Regierungsbezirks in Angriff genommen. Der Verein hat zahlreiche Bewarnungen an Tieren erlassen, in etwa 100 schweren Fällen gerichtliche Verfolgung beantragt und auch nachdrückliche Vertrüfungen, z. B. mit 3 Wochen, 6 Wochen Gefängnis usw. erzielt. Der Verein hat der Bekämpfung der Schlachtiere auch auf dem Lande seine Ausmerksamkeit gewidmet, sich die Behandlung des Zugviehs auf Schlachtabdecksplätzen, bei Auseinandersetzungen, bei der Anlage von neuen Straßen angelegen sein lassen und unter der Wirkung des Preises fortgesetzt das Publikum für eine humane Behandlung der Tiere zu interessieren gehabt. Für die auf dem Asphaltplaster Magdeburgs häufig surzenden Pferde sorgte der Verein sichtlich an, welche den Tieren ein schnelles Aufstehen ermöglichen und von den durch Plastik sinnlich gemachten Geschäften unentgeltlich ausgeliehen werden. In dem Amt des Vereins wurde eine große Anzahl von herrenlos herumstreifenden Hunden gepflegt, die wenigen Tiere an Mitglieder weitergegeben, die minderwertigen dagegen von einem Tierarzt schnell und schmerzlos getötet. In dem Amt werden auch gegen Bezahlung Hunde in Pflege genommen, deren Herren verloren. Der Verein hatte eine Einnahme von 1220,80 Mark eine Ausgabe von 754,31 Mark. Dem Vermögen, das zur Errichtung eines großen Tierhofs ausgenommen wird, konnten 1360,93 Mark neu zugeführt werden, so daß es nun auf 17 564,61 Mark angewachsen ist.

Strafennamenänderung. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Magistrat der Schriftsteller der Name Alt-Fermersleben, in der bisherigen Gemarkung Salbke der Name Alt-Salbke und in der bisherigen Gemarkung Westerhüsen der Name Alt-Westerhüsen beigelegt worden ist.

Übertragbare Krankheiten. In der Woche vom 21. bis 27. April sind amtlich gemeldet worden: 22 Erkrankungsfälle von Diphterie, 6 Todesfälle an Lungen- und Riechtraktentzündung und 5 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall an Scharlach.

Kunstverein. Die April-Ausstellung des Kunstvereins ist am morgigen Sonntag — dem letzten dieses Monats — wie gewohnt von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Niemand sollte den lohnenden Besuch der Beckmann-Ausstellung versäumen.

Bur Lösung der Prostitutionsfrage. Zu diesem vielumstrittenen und vielbesprochenen Thema wurde am Freitag abend durch einen öffentlichen Vortrag des Senatspräsidenten Schmölders (Hann. i. W.) im alten Harmoniegebäude ein weiterer Beitrag geleistet. Angetreten war die Versammlung von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (Ortsgruppe Magdeburg). Unter den Anwesenden waren Aerzte, Richter, Kaufleute, die Vertreter der höchsten Sittenpolizei u. a. m. Geschadet hätte es nichts, wenn auch die Magdeburger Sittenschutzbehörde selbst durch das Polizeipräsidium veranlaßt worden wären, diesen Vortrag zu besuchen. Der Referent schilderte eingehend zunächst den Charakter der Prostitution im alten Althen und Rom, wo die Eingeschriebenen in Staatsbordellen untergebracht waren. Durch das Christentum, besonders aber im Mittelalter wurden die Prostituierten zwar zu einer ehelosen Kunst erklärt, mußten aber bei den Empfängen von Fürsten und Königen zugelassen sein. Interessant war der vorgebrachte Inhalt einzelner Frauenhausbauordnungen, wonach Priester und Chor Männer nur am Tage diese Häuser betreten durften. Im weiteren Verlauf schilderte Redner, welche Einwirkungen die überhandnehmende Unsittheit, das Auftreten der Syphilis und die Reformation auf die Prostitutionsfrage ausübten. Durch das allgemeine Landrecht sei zwar die Frage neu geregelt, aber keine Besserung gebracht worden. Es habe sich jedoch gezeigt, daß diese Bestimmungen gebundenlos auch in das neue Strafgesetzbuch mit übernommen seien. Die Strafvorschriften gegen Prostituierte in Frankreich seien viel milber und vor allen Dingen gerechter. Es müsse geradezu als eine Ungeheuerlichkeit bezeichnet werden, wie die Polizei in Deutschland die überlebende Art des Systems noch aufrecht erhält. „Unterschreiben Sie, dann werden Sie nicht bestraft!“ So lautet fast immer der Ausdruck des Sittenbeamten, der eine der Unzucht verdächtige Person auf irgendeine Weise in seine Hände bekommen hat. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß es die wirtschaftlichen Umstände gewesen sind, die das Überhandnehmen der Prostitution veranlaßt haben. Besonders in den Großstädten ist sie bei außerordentlich starker Fluktuation ins Ungemessen angewachsen, weshalb jeder behördliche Zwang vollständig veragt. In Berlin gab es im Jahre 1900 etwa 50 000 Prostituierte; davon waren aber nur 5000 der polizeilichen Kontrolle unterstellt. Heute ist es völlig in das Ermeister der Polizei gestellt, wen sie von diesen Mädchen ergreifen will und wen nicht. Das sind unerträgliche Zustände auch für die Beamten, die über Kuppler und Kupplerinnen zu wachen haben. Das Bedürfnis nach einer Neuordnung der Prostitutionsfrage schreit geradezu zum Himmel. Die Vorschläge, die der Redner machte, gehörten darin, daß eine Bestrafung nur dann erfolgen soll, wenn jemand — ob Mann oder Frau — der weiß, daß er mit einer ansteckenden Krankheit behaftet ist, trotzdem gleichgeschlechtlich verkehrt. Ferner müssen die Bestimmungen, die geeignet sind, eine Prostituierte an ihr Gewerbe zu fesseln, bereitgestellt werden. — Fallen muß auch die schamlose Ausbeutung durch Bordellwirte oder -wirtinnen, die ihre Wohnungen zu dem Zwecke zur Verfügung stellen. Die Erfreilichterung zu der Rückkehr in geordnete Bahnen ist ein Hauptforderungsziel zur Lösung des schwierigen Problems. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall gezollt. Nach kurzer Diskussion stand eine Resolution Annahme, wonach eine außerparlamentarische Kommission, bestehend aus Sachverständigen, einzugehen werden soll, die die so überaus wichtige Frage im Interesse der gesamten Nation beraten und der Lösung näherzutun joss.

Magdeburger Adressbuch. Der Nachtrag zum Jahrgang 1912 ist wieder erschienen und gelangt von heute an zur Ausgabe. Der selbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftsverlegungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wesentliche Bereicherung des Jahrgangs 1912. Der Nachtrag wird in der Expedition Fächerwallstraße Nr. 11, an alle Besitzer der Hauptausgabe 1912 unentgeltlich verabfolgt.

Großfeuer. Zu dem von uns in der gestrigen Nummer der "Volkstimme" kurz mitgeteilten Großfeuer in Randau erhalten wir noch folgende Einzelheiten: Am Freitag nachmittag, kurz vor 1 Uhr wurde telefonisch vom Rittergut Randau ein größeres Feuer gemeldet und um Hilfe einer Dampfspritze gebeten. Die 16 Kilometer zu der Brandstelle wurden in 22 Minuten zurückgelegt. Bei Ankunft stand der Dachstuhl des zirka 80 Meter langen Kinderstalls in hellen Flammen. Das Brüllen des gereiteten Viehs erlangte schaurlich beim Anblick des Feuers. Der unter dem ganzen Dache befindliche Bodenraum war zum Teil mit Futtermitteln beladen und erschwerte den Angriff. Mit Hilfe der freiwilligen Feuerwehren von Stolzenberg, Pechau, Elbenau und der Gutsfeuerwehr wurde das Feuer gelöscht. Gegen 6 Uhr abends konnte die Feuerwehr als beseitigt angesehen werden. Es ist noch nicht 1 Jahr her, als die Autodampfspritze bei dem Brande der Dorfkirche in Randau hundert eingeschlagen und die Kirche vor gänzlicher Zerstörung rettete.

Gestohlen wurden aus dem Fluß des Hauses Kleine Klosterstraße Nr. 15 ein Fahrrad "Kaiser König" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben geogener Lenkstange; aus einer verschlossenen Laube einer Gartenparzelle an der Leipziger Straße ein dunkles Herrenfahrrad und ein Paar Stiefel (der Täter hat sich in der Laube umgezogen); aus einer Trinkhalle 75 Zigaretten, 50 Zigarren und 5 Zitronen; aus dem Fluß des Hauses Poststraße 19 ein Damenfahrrad "Duchau" (Fahrradsnummer 49018) mit gelben Felgen, gelben Ledersattel und Freilauf; vor der Hauptpost ein Fahrrad "Excelior" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, gerader Lenkstange und neuen Manteln.

Schrankendiebstahl. Der Dieb, der anfangs je einem Schaujäger und Schaukästen eine Anzahl Handtaschen gestohlen hat, hat auch aus einem dritten Schaukästen in der Käferstraße 2 Fahrradapparate gestohlen. 7 Handtaschen hat der Dieb in einem Zigarrenladen beseitigt gegen ein Darlehen von 3,50 Mark zurückgelassen und angegeben, sie sollten ihm gegen Nachnahme nach einem Hotel in Berlin gefänden. Der Täter, angeblich Rentier, ist etwa 25 bis 28 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat kurzgeschorenen, hellblonden Schurhaar, volles Gesicht und war bekleidet mit grünlichem Sommerüberzieher und sapzwarmem, hellsem Hut. Mitteilungen über die Person des Täters und den Verdacht der übrigen gestohlenen Gegenstände erhielt die Kriminalpolizei.

Zu Haft genommen wurden der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Robert M. und der vorbestrafte Arbeiter St. von hier, die von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt sind, die von einem Wagen, der an einem Hofe in der Neuhaldensleber Straße stand, eine lederne Wagnishörze geholt haben; der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Adolf J. von hier wegen Vergehens aus § 189 und 181a StGB; der angebliche Mechaniker Heinrich Johns aus Hannover, der vor dem Hauptpost ein Fahrrad geholt hat. Er flüchtete, wurde aber verfolgt und auf schärflich in ein Haus der Gruenstraße, wo er auf dem Boden festgenommen werden konnte.

## Konzerte, Theater, Sport &c.

Wiederaufnahme der Direktionen.

Saadttheater. Am Anfang an die Mai-Geisteile hat die Direktion des Stadtttheaters zwei weitere Gastspiele mit dem Ensemble des Deutschen Staatsbaudes in Hamburg unter der Leitung des Intendanten Dr. Karl Hagemann abgeschlossen. Das Ensemble spielt am 8. Mai "Totentanz" von Erdmann und am 9. Mai "Bunbury" von Oskar Wilde. Da diesen beiden Vorstellungen werden auch nur Mitglieder des Hamburger Schauspielhauses beschäftigt sein und somit wird es dem Magdeburger Publikum möglich sein, im Mai auch ein Urteil über die Leistungen

dieser hochgefeierten Künstler der bedeutendsten Kunstdächer fällen zu können.

\* Stadtttheater. Spielplan vom 28. April bis 9. Mai. Sonntag nachmittag 3 Uhr (Vorstellung): Die fünf Frankfurter; abends 7½ Uhr: Udine. — Montag 6½ Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. — Dienstag 7½ Uhr: Hamlet. — Mittwoch: Der liegende Holländer. — Montag den 6. Mai: Eine Frau ohne Bedeutung. — Mittwoch den 8. Mai: Totentanz (1. und 2. Teil). — Donnerstag den 9. Mai: Bunbury.

\* Wilhelm-Theater. Wochenspielplan: Sonntag nachmittag: Alt-Wien; abends: Ball bei Hof. — Dienstag: Die Fleidermans. — Mittwoch: Ball bei Hof. — Donnerstag bis Sonnabend: Gaspiel Anna Böse. Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. — Freitag: Von Cesare. — Sonnabend: Eva. — Sonntag nachmittag: Alt-Wien; abends: Ball bei Hof.

\* Central-Theater. Für die Operetten-Saison macht sich ein lebhaftes Interesse bemerkbar. Es sei deshalb heute nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Premiere der Operette "Die Feuerndin" am Mittwoch den 1. Mai stattfindet. Oskar Straus hat mit seinem neuesten Werk einen wirklichen Schlager geschaffen. Text und Partitur sind gleichwertig. Erwähnt sei noch, daß auch während der Sommer-Saison an jedem Sonntag Nachmittagsvorstellungen zu den gleichen kleinen Preisen stattfinden. Die zur Aufführung gelungenen Stücke werden jeweils durch die Tagespresse benanntgegeben.

\* Füstenhof-Theater. Sonnabend und Sonntag ge langt im Füstenhof-Theater "Das Mädchen mit der Bremse" zur Aufführung; ferner das Danny-Girls-Liederstück "Abgründe des Lebens" und ein neuer Spezialitäten-Spielsplan. Es ist dieses die letzte Sonntags-Vorstellung, und zwar finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen gelangt der große neue Spielplan zur Aufführung.

## Letzte Nachrichten.

Die Opfer der "Titanic".

Od. London, 27. April. Einer Aufführung des Handelsamts zufolge betrug die genaue Zahl der Passagiere und Mannschaften der "Titanic" 207 Personen. Von diesen sind 703, mithin nur 32 Prozent gerettet worden. Unter den Umgekommenen befinden sich 156 Frauen und Kinder.

W. Washington, 27. April. Ein Matrose der "Titanic" sagte vor der Kommission aus, als das Schiff sank, sei ein Dampfer mit zwei Lichten am Mast zu sehen gewesen. Er sagte: Das Schiff fuhr ganz nahe an und vorüber, und wir dachten, daß es zur Hilfe kommen werde. Die Rettungsboote rührten auf diese Lichten zu, und das hielt die Boote zusammen. 3 Stunden lang blieb der Dampfer in der Nähe; aber er gab kein einziges Signal.

W. Weida, 27. April. Ein mit zwei Offizieren besetzter Albatros-Militärdoppelerker, der gestern abend von Leipzig-Lindenholz nach Weida weitergeflogen ist, verirrte sich bei Naumburg a. d. S. Eine bei Gräfenbrück vorgenommene Notlandung erfolgte so unglücklich, daß der Apparat zertrümmer wurde und die beiden Insassen herausgeschleudert wurden. Leutnant Görper blieb unverletzt, während Leutnant Fins eine Fußverstauchung erlitt und nach Weida gebracht wurde.

W. München, 27. April. Das Schwurgericht hat gestern nach 2 tägiger Verhandlung den 25-jährigen Walter Albert Speckter, der am 18. Dezember an der 11-jährigen Maurerstochter Frieda Bräuer ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, dann das Kind durch Ersticken getötet und in einem Sack auf eine Wiege geschleppt hat, durch Ersticken verurteilt und verurteilte. Die Rettungsboote fuhren zu dieser Lücke zu und das Kind wurde aus dem Sack auf eine Wiege geschleppt und Mordes zum Tode und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wien, 27. April. Bei den Gräberwahlen für den Wiener Gemeinderat in drei Bezirken des dritten Wahlkörpers wurden, wie uns aus Wien gedreht wird, in zwei Bezirken Christlich-Soziale gewählt; im Bezirk Ottakring ist Stichwahl zwischen dem Christlich-Sozialen und dem Sozialdemokraten erforderlich.

W. Tanger, 27. April. Die Garung im Garb-Gebiet nimmt zu. Nach Arbau sind dem Krimmeister Barth zwei Kompanien Kolonialinfanterie und eine Maschinengewehrabteilung als Verstärkung geschickt worden; doch ist es sehr fraglich, ob diese Verstärkungen ausreichen, da auch die von Barth befehligen schottischen Truppen wahrscheinlich desertieren werden. Die Rückwirkung der Ereignisse von Fez auf die Mutterer von Arbau wird sehr bald auch in Nordmarokko spürbar machen. Man kann nicht leugnen, daß bereits unter den europäischen Ansiedlern in Tanger eine gewisse Unruhe entstanden ist. Wenn diese auch nicht direkt bereitgestellt zu sein scheint, so ist die Regierung doch gut daran, die Besorgnisse der Europäer durch Entsendung einiger Kriegsschiffe zu zerstreuen.

W. Paris, 27. April. "Paris Journal" meldet aus Venetien: Infanterie: 22 April erlitten haben, verließen sie das Lager bei Saïz, zogen nach Süden ab und besetzten die Kataranenstraße von Rigadane. Dewi-Pascha hat ihre Verfolgung mit 1500 Reitern aufgenommen, die vorher unter dem Kommando von Tajar bei standen. Die Tätern drangen bis nach Sidi-Bu-Surme vor. Ungefähr 3500 Reiter, 2 Kompanien Infanterie und 2 Kompanien Artillerie zeigten den Italienern nach, und es gelang, die italienische Kolonne einzubauen und anzugreifen. Sie wurde zum Kampfe gezwungen und mußte sich unter dem Schutz der italienischen Kriegsschiffe bis zur Küste zurückziehen. Die Italiener haben gegenwärtig zwischen Budamez und der tunesischen Grenze ihr Lager aufgeschlagen. Ihre Verluste sind bedeutend.

W. London, 27. April. Der "Morning Post" meldet aus Persien: gemeldet: Die Beschießung der Moschee in Meshed durch die Russen hat die Bewegung unter den Muslams gefördert, die mit dem heiligen Krieg gegen die Fremden anstreben. Der Hauptführer Said Ali ist wegen aufrührerischer Aktionen verhaftet worden. Eine Deputation von Muslams hat dem Regenmeister erklärt, daß er abgesetzt werden würde, wenn er im gegenwärtigen Augenblick Persien verläßt. Man glaubt, daß die Reise Said Ali Muslams nach Europa infolge der Haltung der Muslams aufgegeben werden wird.

## Briefkasten.

M. B., Krusemark. 1. Nein! Sie müssen den Ablauf des Vertrags abwarten. 2. Ja!

M. 100, Salzwedel. 1. Bejaht nicht. 2. Ja! 3. Ja! 4. Unverständlich.

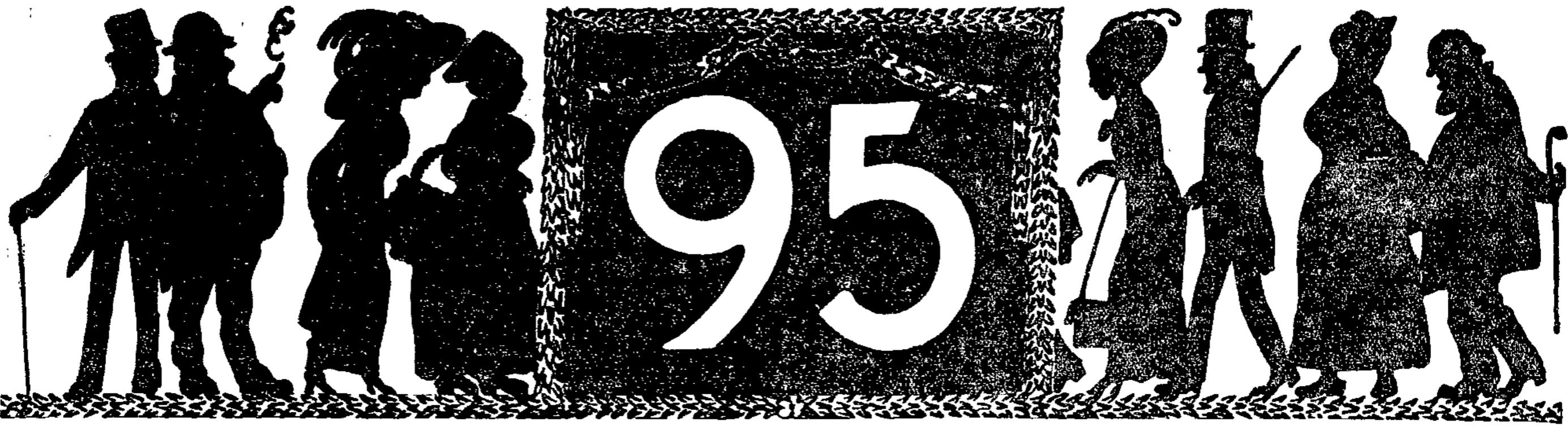
## Wettervorhersage.

Sonntag: Nordwind, zeitweise wolbig, vorwiegend trocken, klar.

**MAGGI Suppen** mit dem Kreuzstern zeigt sich  
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,  
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,  
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.  
Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI Suppen**.  
„MAGGI gute, sparsame Küche.“



# Die Ueberlegenheit



# PFENNIG-TAGE

Sonntag  
Montag  
Dienstag

## Haupt- und Schluss-Tage!

Sonntag  
Montag  
Dienstag

<b>Milieus und Kissen</b>	Ia. Halbleinen, mod. Zeichnungen	95
<b>Paradehandtücher</b>	für Küche und Schlafzimmer	95
<b>Läufer</b>	mit modernen Zeichnungen, in verschiedenen Stoffen zum Auswählen	95
<b>Decken-Quadrat</b>	halbleinen, weiß und grau	4 Stück 95
<b>Küchenkante</b>	über, mit Längen- + Zeichnung, weiß 1/4-Meter-Stück	95

### Trikotagen

1 Herren-Hose	95
1 Herren-Hose, gestreift	95
1 Herren-Normalhose	95
2 Herren-Sportserviteure mit Stehkumpegekt. u. Krawatte	95
1 Barchenthemd	95
1 Barchentrock oder -hose	95

### Weißwaren

1 Dame-Wäschekragen u. o.	95
2 Krawatten, zusammen	95
1 Seiden-Echarpe, m. Hohli	95
1 Spachtel-Blusenkragen	95
1 mod. Fichus, Tüll u. Satin	95
1 elegantes Jabot	95

### Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz u. farbig, zum Teil durchdr., 2 oder 1 Paar	95
Kinder-Söckchen, Größe 1-8, zum Auswählen	95

### Herren-Artikel

Herren-Krawatten, Selbstbinder und Regentes, zu u. gemusterte Krawatten	95
Hosenträger Gumm., zum Auswählen	95

Bijouterie :: Gürtel	
1 Halskollar, 800 Silber	95
1 Halskollar, verg., m. Stein	95
1 Ziernadel, 500 Silb., m. Stein	95
1 Ziernadel, 500 Silb., Emaille	95
1 Samtgummi-Gürtel	95
1 Friségummi-Gürtel	95

Seifen	
12 Stück Blumenseife	95
3 Riegel Sparkernseife	95
1 kompletter Irrigator	95
1 Rasiergarnitur	95
1 mod. Kammgarnitur	95

Galanterie	
1 Handleuchter, Weißeng., m. L. 95	
2 od. 1 Wandsteller, m. Reicht. 95	
1 Figur, Elfenbeinsteine	95
4 od. 2 Metallrahm., Druckrah. 95	
1 Familienrahmen, Holz, rot	95
8 Gläser-Untersetzer m. Guß	95

## Wirtschaftswaren

### Glas

1 Tisch-Lampe 100	95
1 Leistungsservice, 5-teilig	95
1 Glas-Schüsseln, 6 Stück	95
1 Butterdose, 1 Teller, groß, 6 Teller	95
1 Zwiebacktasse und 1 Menage	95
1 Teekannen-Service	95
1 Bierbed., prächt.	95
1 Kompostierst., Rosen	95
12 Weingläser, Bleikrist.	95
1 Bierkrug, geschliff.	95

### Borzellan u. Steingut

1 Weißservice, 5-teilig	95
12 Teller, verschiedene	95
1 Zwei Schüsseln, 7-teilig	95
12 B. Tassen u. 6 Bech.	95
4 B. Tassen, Rosenkraut	95
1 Zwei Tasse, Rosenkraut	95
1 Kaffeeservice, Rosenkraut	95
6 Abendbrotsteller	95
1 Zerrine, 1 Kartoffel	95
zwei, 1 Brat.-Platte usw.	95

### Emaille

1 Schmortopf, 22cm, m. L.	95
1 Schmortopf, 24 cm, tie	95
1 Wanne, oval, 40 cm	95
3 Küchenküppchen, 22, 24, 26	95
1 Eßteller, Emailform	95
1 Waschtopf	95
1 Kaffeekanne, bunt	95
1 Teigkästchen, 34 cm	95
1 Timer, 1 Schneerühr., 95	95

### Wirtschaftswaren

1 Wirtsch.-W., reguliert	95
1 Brotdüsche, oval, lac	95
1 Gieckanne, lackiert	95
3 P. Eßbestecke, "Bayer"	95
12 Schlüssel, Aluminium	95
1 Blumenkasten, 60×19	95
1 Wäscheleine 40 m, 12 id.	95
1 Handtuchhalt., Teltz. Einf.	95
1 Kinderstuhl, Hartholz	95
1 Zeitungsmappe, geschnit	95

Kurzwaren	
3 Paar Armblätter	95
24 od. 12 Dzdz. Druckknöpfe	95
2 od. 1 Paar Damen-Strumpfh.	95
40 od. 20 Mtr. Wäsche-Besatz	95
18 Dzdz. Wäscheknöpfe	95
12 Paar Marktosenkel	95

### Glas

1 Tisch-Lampe 100	95
1 Leistungsservice, 5-teilig	95
1 Glas-Schüsseln, 6 Stück	95
1 Butterdose, 1 Teller, groß, 6 Teller	95
1 Zwiebacktasse und 1 Menage	95
1 Teekannen-Service	95
1 Bierbed., prächt.	95
1 Kompostierst., Rosen	95
12 Weingläser, Bleikrist.	95
1 Bierkrug, geschliff.	95

### Emaille

1 Schmortopf, 22cm, m. L.	95
1 Schmortopf, 24 cm, tie	95
1 Wanne, oval, 40 cm	95
3 Küchenküppchen, 22, 24, 26	95
1 Eßteller, Emailform	95
1 Waschtopf	95
1 Kaffeekanne, bunt	95
1 Teigkästchen, 34 cm	95
1 Timer, 1 Schneerühr., 95	95

### Wirtschaftswaren

1 Wirtsch.-W., reguliert	95
1 Brotdüsche, oval, lac	95
1 Gieckanne, lackiert	95
3 P. Eßbestecke, "Bayer"	95
12 Schlüssel, Aluminium	95
1 Blumenkasten, 60×19	95
1 Wäscheleine 40 m, 12 id.	95
1 Handtuchhalt., Teltz. Einf.	95
1 Kinderstuhl, Hartholz	95
1 Zeitungsmappe, geschnit	95

Spedition	


</

# 2. Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

## Schwimmende Särge.

Eine der lohnendsten Frachten im ostasiatischen Küsterverkehr ist Menschenfleisch. Der chinesische Kuli wird wie andre Ware in die Schiffs magazin verstaat, oder vielmehr er verstaat sich selbst, und das ist mit einer der großen Vorzüge dieses Artikels. Hier werden 1000 bis 1200 Menschen auf Schiffe von 6000 bis 8000 Tonnen Wasserverdrängung verladen. Neben die im vollen Sinne des Wortes mörderischen Bedingungen einer solchen Reise in der Tropenglut will ich hier nicht sprechen, sondern nur über die Rettungsvorkehungen, die getroffen werden, um im Falle von Seenot diese Menschenmassen vor dem sofortigen Ertrinken zu bewahren. Die Aufgabe ist schwierig, weil natürlich ein Frachtschiff, das für etwa 40 bis 60 Passagiere eingerichtet ist und eine etwa ebenso starke Besatzung trägt, nicht von vornherein mit Rettungsvorrichtungen für 1800 Menschen ausgerüstet ist.

Deshalb werden im Auftrag der Außenbehörden an den Einschiffungsstellen der gelben Menschenfracht auch eigene „Rettungsapparate“ an Bord gebracht. Klirrend und rasselnd senkt sich die Nette des Schiffskrans auf die Mole. Der Hafen packt eins der dort bereitliegenden „Flöße“, reift es empor und schwingt es auf das Deck, wo es mit Lantau krachen niederröhlt. Diese Arbeit geht fort, bis eine ganze Anzahl solcher Flöze auf Deck übereinandergestürmt ist. Sie bestehen aus je etwa zwölf verlötzten großen Blechbüchsen, die durch Bambusstäbe zu einem Floß verbunden sind. Im Falle der Seenot sollen diese Flöze auf die Wasserfläche gelassen werden und je mindestens 100 Mann tragen.

Schon die Vorstellung, daß 100 Menschen in der ungeheuren Wasserwüste, selbst bei ruhigem Wetter, auf einem solchen Floß zusammengedrängt sein sollen, ist entsetzlich. Die Phantasie ver sagt, wenn sie sich die Schrecken ausmalen soll, die hier geschehen müßten. Aber freilich, zu ihnen wird es wohl nie kommen. Nicht, weil die Schifffahrt in jenen Gewässern so gefahrlos wäre. Eisberge gibt es in der chinesischen Südsee freilich nicht, wohl aber schwere Nebel, und sie ist die Heimat der berüchtigten Tsunami, jener rasenden Wirbelstürme. Aber diese Flöze werden nie ihre Menschenlast tragen, weil sie selbst sofort untergehen müssen, sobald sie auf das Wasser kommen.

Ein flüchtiger Blick zeigte mir, als ich solche Transporte mitmachte, daß nicht nur die Bambusstäbe vielfach geknickt und zerbrochen und der Draht, mit dem sie zusammen gehalten sind, rostig und brüchig ist, sondern vor allem zeigten sich jene Blechbüchsen, die eine so ungeheure Trag

kraft haben sollten, fast durchwegs schon bei flüchtiger Be sichtigung schadhaft. Die meisten wiesen Risse und Löcher auf, bei einigen konnte man mit der Faust bequem in das Innere dringen. Bei der Art der Verladung auf das Schiff und am Bestimmungsort wieder vom Schiffe ans Land ist das auch gar nicht anders möglich.

Ich machte den Kapitän des Schiffes darauf aufmerksam, daß diese Flöze unmöglich nur selbst schwimmen könnten. Aber er meinte, das sei auch ziemlich gleichgültig. Denn sobald einmal Sturzseen über Deck gingen, sei ja doch

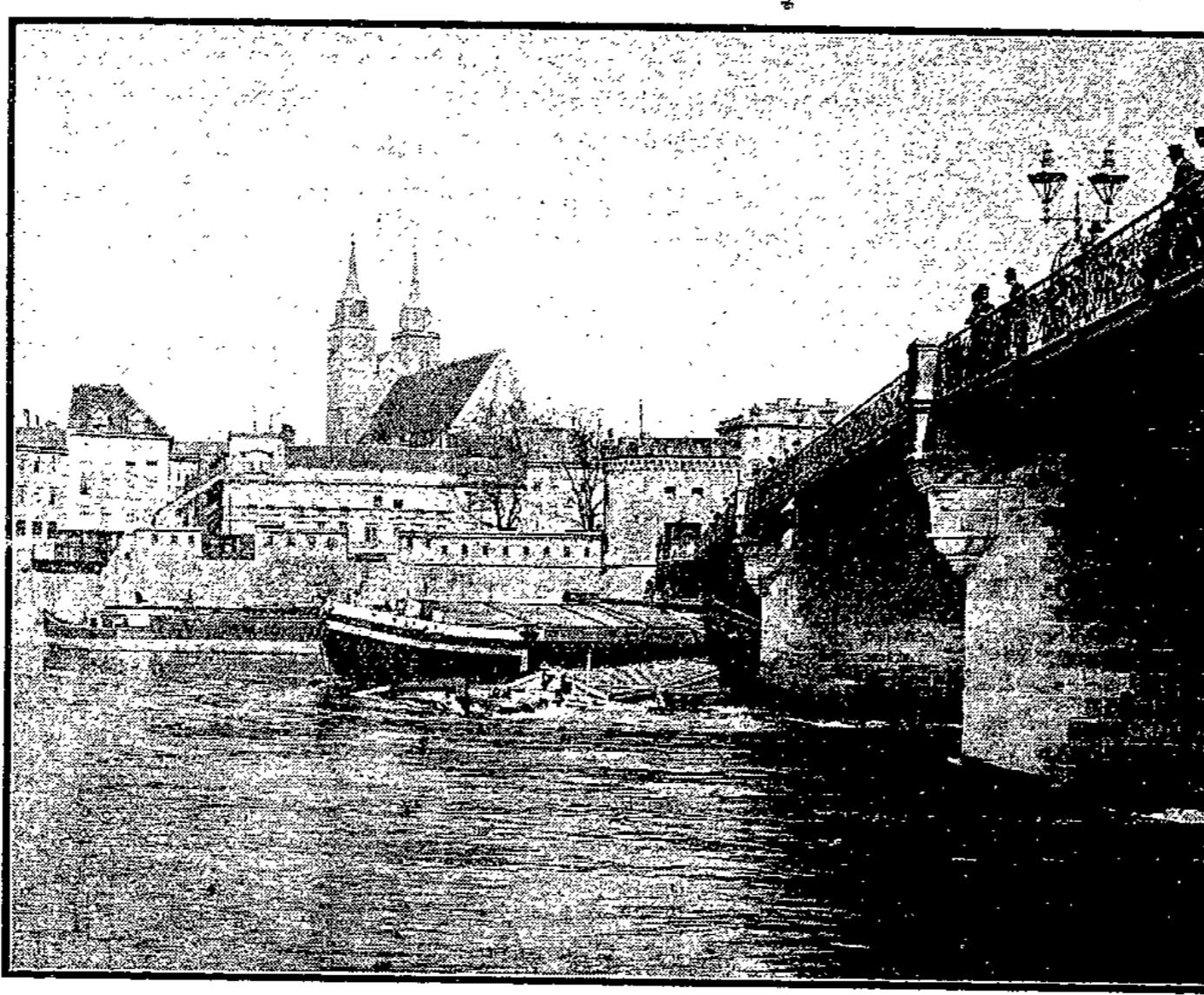
wasser sie füllen werde, diese Befürchtung gab ich nach dem ersten Wolkenbruch auf. Denn das Wasser, das oben in die Boote einströmte, floß sofort unten wieder heraus. Um Ernstfall wären diese „Rettungsboote“ vollständig unbrauchbar gewesen.

Diese Frage der Rettungsmittel für die chinesischen Küli ist aber auch für die weißen Passagiere und insbesondere für die Schiffsmannschaften durchaus nicht gleichgültig, selbst wenn man von dem menschlichen Mitgefühl ganz absieht. Denn die Chinesen wissen sehr wohl, daß alle die offiziellen Vorführungen reiner Schwindel sind, daß die Weißen nur für ihre eigene Sicherheit sorgen und die Gelben dem Verderben überlassen.

Sollen wir es nun abwarten, bis unsre Sensationspresse Gelegenheit hat auszumalen, wie auf dem brennenden oder sturmgepeitschten Schiffe zwischen beiden Rassen ein Vernichtungskampf anhebt, wie die Gelben mit Messern und Bäumen über die Weißen herfallen, um die rettenden Boote für sich zu erobern, wie sie sich gegenseitig zerfleischen, um einander die wenigen Plätze abzujagen? Der Gedanke schaudert davor zurück, sich die Szenen auszumalen, die dann folgen müssen.

Muß das erst geschehen, bevor wenigstens den ärgsten Scheuflüchten dieser Mordtransporte Inhalt getan wird?

Die junge chinesische Republik wird sich trotz ihres bürgerlichen Charakters wohl genötigt sehen, ihre Angehörigen wenigstens gegen die schrecklichsten Formen der Ausbeutung durch das Reederkapital in Schutz zu nehmen. Aber vor allem hat die europäische Arbeiterschaft alle Ursache und auch die Pflicht, sich dagegen zur Wehr zu setzen, daß Proletarier ärger als Vieh verfrachtet, aber auch, daß Proletarier außer den Gefahren ihres Berufs noch der Gefahr ausgesetzt werden, in ihrer schwersten Stunde einen Kampf auf Tod und Leben mit ihresgleichen führen zu müssen. —



Der gesunkene Kahn an der Strombrücke.

Bis zum Sonnabend waren alle Bemühungen zur Beseitigung des am Mittwoch gesunkenen Kahn vergeblich. Unser Bild zeigt den vom Wasser fast überspülten Kahn; der größere dient zur Übernahme der Ladung.

„dieser ganze Krempel“ das erste, was über Bord gesetzt werden. „Ich bin“, bemerkte er ruhig, „für das Leben meiner Mannschaften und der weißen Passagiere verantwortlich. Für diese reichen unsre Rettungsboote aus. Den Chinesen kann ich nicht helfen.“

Nun werden allerdings zugleich mit den „Flößen“ auch noch besondere Rettungsboote an Bord genommen. Wir hatten bei einer Fracht von 1200 Chinesen deren vier. Nach Angabe des Kapitäns sollte jedes dieser Boote 40 bis 50 Mann fassen können. Das wäre also bestenfalls Rettung für 200 von 1200 Mann gewesen. Allerdings war auf dem Schiff für jene Boote kein recht geeigneter Platz mehr. Sie hingen daher offen da, der glühenden Hitze und dem trockenen Gussregen ausgesetzt. Freilich, daß das Regen

ihre

schwersten

Stunde

einen

Kampf

auf Tod und Leben

mit ihresgleichen führen zu müssen. —

## Aus der Parteibewegung.

Zur Neuwahl des Sekretärs der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion fragen wir nach, daß der auf seinen Wunsch ausscheidende Genosse Grunwald sich von jetzt an nur noch ausschließlich der Verwaltung des Parteiarchivs widmet, das weiterlich ausgebaut werden soll. —

Die Mitgliederzahl der holländischen sozialdemokratischen Partei betrug am Ende der Jahre: 1903 5690, 1906 7471, 1909 1504 und am 31. März 1911 13968. Also eine jährliche Zunahme in den einzelnen Perioden von 624, 678 und 1488. Für die heutige Ziffer ist die Mitgliederzahl immer noch gering. Das Parteorgan „het Volk“ hat im letzten Jahre seine Abonnentenzahl um 5014 erhöht.

## Aus dem deutschen Theaterleben.

C.

[Nachdruck verboten.]

Noch nicht das 60. Jahr hatte Hofrat Dr. Max Burckhardt, der Wiener Dichter und frühere Leiter des Burgtheaters, erreicht, als der Tod den unermüdlich tätigen, für alle sozialen und Kulturstagen kämpfenden Mann abberief. Burckhardt hat, als er als Nachfolger Férsters 1889—1907 die Geschäfte der ersten österreichischen Schaubühne verwaltete, den Wienern eine Kulturmission erfüllt. Er war es, der die neue Literatur in die Burg brachte, er öffnete den neuen Geistern der revolutionären Gedankendichung, den Hauptmann, Ibsen, Björnson, Strindberg die Tore der Wiener Burg, in der bisher Raimund, Reitzen, Bauernfeld und andre österreichische vormärzliche Reaktionäre neben Fulda, Gardou und Feuillet gebessert hatten. Burckhardt, der selber ein dichterisches Talent war und in seinen volkstümlichen Komödien „Katerl, Bürgemeister zwahl, Die verfligten Frauenzimer“ und in seinen vielbedeutenderen Romanen gar nicht „horrorific“—drängendhaft Welt und Leben betrachtet hatte, nahm mit Freimut den ungleichen Kampf mit den Wiener Elixieren auf und war auch reizendig den Hofschranzen gegenüber. Bis man endlich nach 8 Jahren den unbehaglichen „Hofrat“ zu Falle gebracht hatte. Wie fast gleichzeitig Gustav Mahler! Dann zog der geschmeidigere Schlenther aus Berlin in die Burg ein — nicht zum Segen des Kunstmünitus — und der gute Burckhardt setzte seinen Alt-Wiener „Stöber“ auf, zog in die lachenden niederösterreichischen Nebegelände und packte aus, was er wußte und erlebt hatte von Justizministänden, Beamtenkorruption, Stellenjägerei und andern Kleinmenschenleidenschaften. Er blieb auch in der Satire ein lachender Philosoph und ein fröhlicher Geizelschwinger. Er war eben ein Vollblut-Österreicher, und die Kaiser wird nicht bitter und stachlich, selbst wenn sie soziale Aufklärungsarbeit verrichten. Siehe Bahre und den späteren Schnitzler, Schönherr und Barthol. Eine hübsche Anecdote über Burckhardt erzählt Schlenther in seinem Nachruf. Auf jene Frage: Wie erzählte Schlenther in seinem Nachruf. Auf die Frage: Wie kommt der Burckhardt ins Burgtheater? wurde nach Wiener Bräuselart Jubelshrief von Kaffeehaus zu Kaffeehaus ließ. Der damalige Generalintendant des Hoftheater Baron Bechtold war zugleich Gouverneur der Bodencreditanstalt. Außerdem war er nicht bloß ein großer Musikkennner, sondern auch ein guter Theaterleiter. Während des Kartengebabs fragt er seinen Partner: „Ich bitte, Exzellenz, kannst Du mir nicht einen guten Direktor reformandieren?“ „O ja, den Doktor Burckhardt!“ Später stellte es sich heraus, der Entwickelnde habe geglaubt, es handle sich um einen Baron direktor für die Bodencreditanstalt. Tableau!

Ich habe schon im letzten Brief auf die Gesetz hingewiesen, die dem ernsten Theater durch den Cinematographen droht. Die scheußlichen, gezeichneten Schauerdramen und Film-Sketche, mit denen die billigen Vorstadtentoppe arbeiten, sind

keine geringere moralische Gefahr für die herauwachsende Jugend wie die Schundliteratur und die Animiertheiken. Sie verschlechtern rapid den ohnehin durch Operette und Dingelstangel heruntergekommenen Geschmack des Publikums und sie verbreiten die jugendliche, zu romantischen Ausschweifungen natürlich geneigte Phantasie. Die (nicht aus ethischen Gründen!) über diese unlautere Konkurrenz importierten Theaterdirektoren und Bühnenleiter flecken jetzt Staat und Behörden um Schutz und Hilfe an und der Staat hat wohl auch die gewieterische Pflicht, im Interesse der Kultur und Volksbildung gegen die wilden Kinos vorzugehen. Deshalb ist auch der Verband deutscher Bühnenlehrer den Direktoren zu Hilfe gekommen. Man will in erster Linie beim Deutschen Bühnenverein und bei der Bühnenengelenschaft Schritte tun, um zu verhindern, daß Bühnenmitglieder sozusagen im Nebenamt in den Kinos verdingen, was nicht selten vorkommt. Siegt doch auch die Gesetz nebe, daß die Kultur der darstellenden Kunst bedroht wird, weil der Schauspieler, der im Film mitwirkt, naturgemäß keine Wimme vergrößern muß. Der Verband deutscher Bühnenlehrer will außerdem bei den maßgebenden Behörden beantragen, daß ähnlich wie es schon einige Kommunalverwaltungen (Groß-Berlin taten) die vom Ausland importierten Filmen mit möglichst hohem Eingangszzoll belegt werden. Möge der bevorstehende Kampf mit einem Siege der Bühnen enden! Denn es müßte und erzieherisch das Lichtbild als lebendiges Aufschwungsmittel für Erdkunde, Landschaft, Wölkerlunde, Sport, Naturwissenschaft, Tierleben, Mikroskopie, Medizin usw. wirken kann, so gefährlich ist es im Dienste der Schunddramatik.

In München, der führenden Kunst- und Theaterstadt des deutschen Südens, gibt's zurzeit eine Intendantenkrise. Die neuen schwarzen Zentrumsratten, durch politische Schwierigkeiten frech geworden, beginnen auch am vornehmen bairischen Kunstmuseum gierig zu nagen. Das Hauptorgan dieser Dunkelmänner eröffnet eine systematische Heze gegen den Münchner Generalrat in intendanten Baron Speidel. Die schwartzblaue Provinzpreise schwärzen nach Kräften, aber mit ausfallend geringer Sachkenntnis. Seit das Münchner Pfaffenblatt 1908 mit Glanz den berühmten „Hoftheaterprozeß“ verlor, heißt es bestimmt Groß gegen Speidel. Ohne Jackmann zu sein — er ist bekanntlich Reiteroberst — hat dieser energische Theaterleiter sich im Laufe der Zeit als Nachfolger Rosarts mit dem weitauseitigen Betrieb beider Hofbühnen (Hoftheater: Große Oper, Wagner, klassisches Schauspiel; Residenztheater: Mozart, Lustspiel, modernes Drama, dazu im Prinzregententheater die sommerliche Wagneret) doch vertraut gemacht. Leider beging er den Fehler, einen „Luftschacht“ im Residenztheater anzulegen. Durch diesen Schacht wirbelten zum Vergnügen aller moralizierenden Tugendnachtwächter die Schwimmen der Tradition und die mürrigen Staubslocken des ungezügelten, das heißt für den Horizont minderjähriger Prinzen und Prinzessinnen berechneten „Haussgesetzes“ hinaus aus den heiligen Hallen. Dafür zog die moderne Literatur ein. Ruhige Kampfgeister, soziale Spötter, moralische Revolutionäre wie Thoma,

Künderer, Shaw, Strindberg, Schnitzler, Eulerberg, ja Wedekind erhielten das Wort. Und das fgl. Residenztheater war nahe daran, die literarische Führung in München zu übernehmen, die vorher das ingwischen als gut bürgerliches Geschäftstheater eingeschlagene Schauspielhaus innehatte. Da aber beginnt nun rechtzeitig die bekannte ultramontane Volksfeinde zu töben. Shaw und Wedekind und die „Heiligen Hasen“! Der Adiropf kam zum Ueberlaufen, als vor einigen Tagen das Schauspiel Die Kassette von Karl Steinheim, das auf Veranlassung des als „Preuß“ in Bierbauwaren ohnehin unbeliebten Regisseurs Steinrück angenommen war, im Residenztheater erschien. Die große Masse verstand die glänzende Varietät des Kleinbürgertums nicht, stieß sich an einigen freien Worten, freiwollen Situationen, und kralpte das Stück nieder. Leider ließ sich Speidel ins Beckhorn jagen und setzte die „Kassette“ sofort ab. Der scharf angegriffene Herr Steinrück erklärte sich munchnemüde und will gehen. Auch Speidel ging zum Regenten und wiesle mit Erfolg die Vertrauensfrage. Er bleibt im Amt. Das Theatergewitter verzicht sich allmählich. Die Schwarzen müssen einen günstigeren Zeitpunkt abwarten, ehe ihr heimischer ultramontaner Antendent aufziehen kann und die verhaschten modernen Vortäpfer für Aufklärung, Vernunft, Freiheit, Persönlichkeit und zensurlose Sittlichkeit erzielen kann durch — Ganghofer, Martin Greif, Heyse, Bissell, Hofrat Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, und andre unverdächtig Gesinnungsfähige.

Sternbeims „Kassette“ wurde von Publikum und Kritik in München abgelehnt, in Berlin dagegen hat das Stück sehr gefallen, als es in den Reinhardtschen Stummfilmen mit Wassermaßen in der Hauptrolle aufgeführt wurde. Wir haben es leider immer noch nicht weiter gebracht als von Stoebe zu — Otto Ernst. Das ist der Mann im Jägerhemd, der das Bürgerstück nach dem Herzen des Bürgers zu jätzen weiß. Aber wenn der einer kommt, der all das Platze, Niedrige, Dumme, Lächerliche, Dümliche, die Unkultur der Gefühle, die „stinkenden“ Kostüme, die Bildungsprozerie, aber auch das Traurige des Spiekhertums mit seinem Höhlenspiel auffängt, der es natürlich in verzerrten Linien zurückwirkt — so mußt eben der gute Speidel im Parkett auf Herbert Eulerberg schreibt das Drama des Geldes und phantastische Visionen schlängen sich verhöhnd um das nackte, brutale Thema. Sternbeim föreibt eine Komödie mit der staatspapiergefüllten Kassette im Mittelpunkt und sein Oberlehrer Krull umkreist erbärmlich die Kassette der Tante, und in frakhafter Schattenspiel wird uns gezeigt, wie diese patriotische Oberlehrerseele sich ganz umsonst in Polit-Delirien fieberhaft entzündet, denn die alte Tante hatte die Papierkette heimlich längst der Kirche verschenkt. Eulerberg wie Sternheim zeichnen nicht „nach dem Leben“ im Familienblatt, wie à la Verone und Münchenthal. Sie gestalten für die moderne Stillierung der sozialen Kritik, sie gestalten sich filhouerhaften Charakterzeichnung, sie gestalten sich sonstige Ausschweifungen der Phantasie. Und so was versteht der Normalzuschauer immer mit Begeisterung miß. Asmodi.



empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein großes Lager in

## Fahrrädern der größt. u. bestrenommierten Fahrradwerke Brennabor, Excelsior, Premier

en detail

## Fahrrädern

1) Hasselkauft ganzer Waggonladungen von Fahrrädern.

2) Ersparnis fast sämtl. Geschäftskosten, da ich in meinem Grundstück mit eig. Kapitalien arbeite u. fast mietfrei wohne.

Mein Geschäftsprinzip lautet: Größter Umsatz bei kleinstem Verdienst! Lernbahn. Billigste Bezugsquelle für Händler und Private.

1204

Besichtigung ohne Kaufzwang

Einzelverkauf geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Radschauunterricht auf eleg. großer Fahrbahn kostenlos

Garantie für jedes Stück

Fordern Sie bitte meinen illustrierten Haupt-Katalog

Reparatur-Werkstatt für alle Marken

	Spezialräder . . . M 45.00
	Tadellos-Rad . . . M 55.00
	1 Jahr Garantie
	Halbrenner . . . M 70.00
	Halbrenner . . . M 90.00
	1 Jahr Garantie
	Luxus-Damenrad . . . M 100-135
	1 Jahr Garantie
	Renner, Überj. 100 . . . M 100.00
	Luxus-Renner . . . M 120-150
	Original-Brennabor v. M 90 an
	Renner, Perle d. Jugend . . . M 145.00
	1 Jahr Garantie
	Original-Brennabor-Damenrad . . . von M 100 an
	1 Jahr Garantie

	Einf. Damenrad, komplett . . . M 55.00
	Elegante Ausführung . . . M 85.00
	1 Jahr Garantie
	Luxus-Damenrad . . . M 100-135
	1 Jahr Garantie
	Original-Brennabor-Damenrad . . . von M 100 an
	1 Jahr Garantie

Fahrrad-Zubehör  
alle Gebrauchs-Artikel, wie Vaternen, Glocken, Sättel, Taschen, Pedale, Pumpen, Trinkhalter, Lenkstangen, Griffe, Ketten, Schlosser, Schläuche, Kotshücher, Gamaschen, Rucksäcke, Wettermäntel  
Größte Auswahl Billigste Preise

Große Partie  
gebr. Herren- u. Damen-Fahrräder mit tadellosen Pneumatis, soweit Vorrat reicht, von 20.00 Mark an

1000 Laufdecken à 2.50 Mk.  
Luftschläuche 2.00 Mk.  
netto  
Freilauf mit Rücktrittbremse  
mehr 6.50 Mk.

Möbel

Fritz Greiner

Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Herrenzimmer, Speise- u. Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel

Spezialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Größte Auswahl! Erstklassige Erzeugnisse! Billigste Preise!  
Transport frei!

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Keine hohen Spesen.

Georgenstraße 8.

Rein Laden.

Zähne 2 Mark an

1629 Auf Deutsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.  
ab sofort monatliche Bezahlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländer's Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v.l.  
vis-a-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

**Geld** auf Wertgegenstände ergäß man im Standhaus von 1624  
**L. Lewy, Schwart. 14**  
Geldstelle: Brauerei Nott.

**Zufriedenem Ros**

20 Radtouren

in die Umgebung Magdeburgs  
104 Seiten, Taschenformat, mit zwanzig Kartenstücken und einer Übersichtskarte

Preis 1 Mark

In jeder Buchhandlung zu haben.

Jeder Arbeiter, der äußerst seine Arbeitshosen braucht, bekostet meine benötigten

Ia. Double-Ledertuch-Hosen

1 Hose 5.50 Mk. portofrei gegen Nachnahme, in  
rot: diamantschwarz, braun, übergrau und weiß. — Schrittänge und Bundweite genügt für guten Sitz.

1240

J. R. Langer, Spitzkunnersdorf i. S.  
Mechanische Weberei und Konfektion.

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Frau Else Müller, Institut für Beinkrankheiten

Magdeburg, Rollenhagenstrasse 1, I.

Behandlung sämtlicher, auch veralteter Leiden, ohne Operation, in den meisten Fällen ohne Berufsstörung, fast schmerzlos, als Beinwunden, Krampfadern, Geschwulst, Rheumatismus, Flechte (Salzfluß) nach seit Jahren glänzend bewährter Methode.

Sprechstunden: 9 bis 12 und 3 bis 6. Sonntags: 10 bis 2.

## Möbel auf Kredit!!

Kaufen Sie am vorteilhaftesten nur in meinem weitauß bekanntesten, größten Geschäft am Platze. Sie finden bei mir in großen Räumen enorm große Lager in Möbeln und Waren.

Jeder Kunde kann die An- u. Abzahlung selbst bestimmen.

Für nur

10 Mark

Anzahlung

1 Beistellte

1 Matratze

1 Kleiderschrank

1 Tisch

2 Stühle

Wöchentliche

Abzahlung

1 Mark

Für nur

15 Mark

Anzahlung

1 Beistellte

1 Matratze

1 Kleiderschrank

1 Tisch

1 Stuhl

1 Kitchenschrank

1 Matratze

1 Kleiderschrank

Für nur

25 Mark

Anzahlung

2 Beistellte

2 Matratzen

1 Seite

1 Tisch

4 Stühle

1 Kitchenschrank

1 Matratze

1 Kleiderschrank

Für nur

35 Mark

Anzahlung

2 Beistellte

2 Matratzen

1 Waschtisch

1 Seite

1 Stuhl

1 Kitchenschrank

1 Matratze

1 Kleiderschrank

Ein Möbelstück sow. kompl. Wohnungseinrichtung bei kleiner Anzahlung.

## Anzüge

aus neueren Stoffen, ein- und zweireihig, leicht verarbeitet

1 Anzug 12 Mark Anzahlung 3 Mark

1 Anzug 18 Mark Anzahlung 5 Mark

1 Anzug 30 Mark Anzahlung 7 Mark

1 Anzug 42 Mark Anzahlung 9 Mark

1 Anzug 50 Mark Anzahlung 12 Mark

1 Anzug 58 Mark Anzahlung 15 Mark

Kostüm - Hose - Palto - Kleiderstoffe - Jacke - Kittel

Kinderwagen u. Sportwagen - Ärzte- u. Beamte-Kleid.

Österrische Abzahlung 1 Mark.

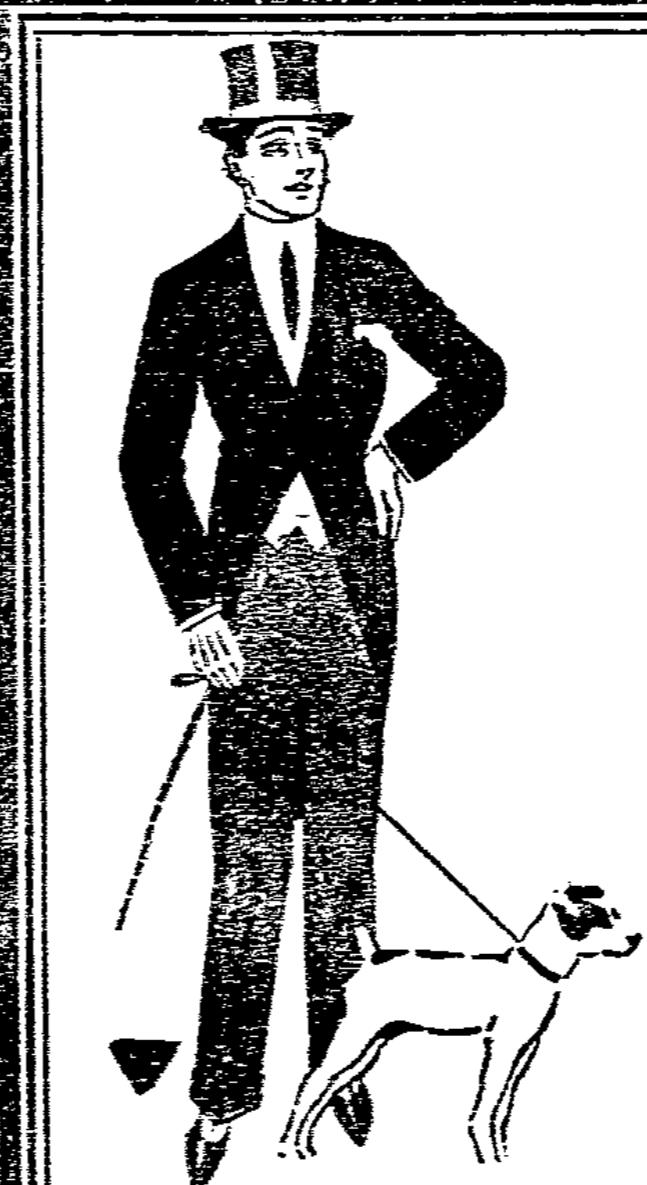
Rechnungen größt. Mittel- u. Waren-Kredit-Kont. 1. Rang am Platze

S. Osswald

Barren-Kredit-Gesell.

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Kredit auch nach ankerhaft.



H. Esders & Co.

Größte Auswahl am Platze

Fertig am Lager

Herren-Jackett-Anzüge

die neusten Farben und Fassons

1751

13.50 19.00 25.00 32.00 39.00 bis 70.00

Herren-Rock-Anzüge

35.00 45.00 55.00 65.00

Gediegene Schneiderarbeit.

Eigne Anfertigung. . . .

Tadellose Passform. . . .

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb garantiert unschädlich.

Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebten

Henkel's Bleich-Soda.

## Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Aus Berlin  
erhielt ich eine große  
Anzahl beschädigte  
**Unzüge**  
zum Verkauf.  
Wert bis 40 M. pro Stück  
verf. für 11 bis 14 M.

**Max Eckstein**  
Königshofstraße 5.  
Ecke Löbischehöft.

Ein gutes rotes Bett  
und mehrere gute Bettstühle sol-  
lid zu verkaufen. Fürstener 20, v.  
4 Et. links. Nähe Hasselbachplatz.  
Gut gold. Damenuhr, mod.  
Gehäuse m. Blumen.  
14.50 M. Dreiengelstr. 4. 1498

Bettfedern-  
Reinigungsanstalt  
mit elektr. Betrieb

**Spezial-  
Bettten**  
Abteilung  
Friedrich  
Ortfeldt  
Magdeburg A.H.  
Agnesstr. Ecke  
Neuer Weg.  
Von großartiger Wirkung bei  
**Betteln**  
und Mittestern im Gesicht ist  
Obermeister Herba-Seife.

Neu aufgenommen:  
Metall-Bettstellen  
Matratzen.

**Billiges Brennholz,**  
trockener Pantinenholz-Aßfall,  
offerten von 3.00 Mark an frei-  
vor's Haus. Einzelverkauf täg-  
lich von 8 bis 5 Uhr nachmittags,  
siehe schon von 30 Pf. an.

H. Fritsch, Dampfsägewerk,  
Röderstr. 18. Fernspr. 1269.

**500**  
niedlich gearbeitete  
**Ranzen-  
Unzüge**  
in Stoff u. Manscheten,  
à Stück 3 bis 5 M. zum  
Ausuchen.

**Max Eckstein**  
Königshofstraße 5.  
Ecke Löbischehöft.

**Schuhwaren.**

**Schweizer Uhren**

Knabenuhren  
von 2.50 an  
Silber mit  
Goldrand, für  
Herren 6.50  
Silber mit  
Goldrand, für  
Damen 6.50  
Gold, Damenuhren 13.00  
bis zu den feinsten Qualitäten  
Eleg. Kasalier-  
uhren v. 1.50  
Eleg. Damenuhren v. 1.25  
Mod. Wand- und  
Wecker-  
uhren.  
Platten für  
Spremashin.  
a 2.00

Ringe, Broschen in all. Preisen.

Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

3 Jahre Garantie.

Katalog gratis und franko.

Fachmännisch geleitete Geschäfte.

Vertreter gesucht.

**H. Krell**

Dreiengelstraße 4.

Wiederverkäufer verlangen

Enzros-Katalog. 1494

**Magdeburger  
Strumpfwaren-Fabrik**  
Huldreich Schmidt  
Breiteweg 68  
Fernsprecher 8897.  
Strumpfwaren, Trikotagen  
Strickgarne nur bewährte  
Qualitäten. —  
Regulär gestrickte  
Knabenanzüge

Von großartiger Wirkung bei  
**Betteln**

und Mittestern im Gesicht ist  
Obermeister Herba-Seife.

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

Medizinal-Herba-Seife

a Stück 50 Pf., 300% stark. Präp.

1.00 M. zu haben in allen  
Apothen, Drog.-Parfümerien

Bezeugnis:

"Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei jogenauem  
Betteln und roten Knötchen  
großartig gewirkt."

Johannes Bries, Harsleben.

</

Großer Extra-Verkauf! □ Hervorragend billige Preise!

# Damen-Putz

Ein Schlager!

## Pleureusen

Trotteur  
aus marine/grün Stroh,  
mit Roseite  
laut Abbildung  
**2.85**

Ein Posten

### Pleureusen

schwarz und farbig  
ca. 46 cm lang

**Stück 6.00**



Toque  
feste Form,  
mangelhaft.  
Kopf mit breitem schottischem  
Bortenrand  
laut Abbildung  
**6.00**

schwarz, ca. 46 cm lang

Stück

**4.50**



Strohkappe  
handgenäht, a. fr. Stroh-  
borte, mit zwei Schleifen-  
tuffs, laut Abbildung  
**2.95**

partie Schattierungen in  
**Pleureusen**

Stück

37.50 35.00 27.50 18.75 16.75

**12.50**

## Engl. garnierte Hüte

Gamin	moderne, weiche Form, in allen Farben	Stück 1.50
Breton	in gebleichtem, englischem Gelecht, mit Samtband	Stück 2.25
Trotteur	moderne, fleißige Form, in Einzagegelecht, mit breit. Samtband	Stück 2.85
Breton	Spalteriegelecht, mit breitem Rüschenband und Rüschen- bund-Einfassung	Stück 4.50
Trotteur-Toque	feste Form, zweifarbig Strohborste, mit Strohflügel	Stück 4.75
Breton-Hinoki	mit Seiden-Unterrand, mit getupptem Seideneinfass und gewölbter Schulgarnitur	Stück 6.50



Toque  
eherne, fleißige Form, aus  
schottischem Vorrenband, mit  
hochstehend. Läuferschleifen  
u. idenitischen Stroh-  
borstenstückchen  
laut Abbildung  
**9.50**

## Hutblumen

Rosen	groß, mit Laub, langgestielt, neuste Schattierungen	Stück 38
Rosen	groß, 2teilig	Stück 38
Flieder	große Dolben, 2teilig	Stück 45
Kornblume	12teilige Blüten	Stück 40
Akazie	große Blüten, in modernen Farben	Stück 48
Große Rosen	Seide, mit Stoff und 2 Laubstielchen, in schönen Farben	Stück 55
Rosen	groß, 2teilig	Stück 65
Mohn	12teilig, Seide mit Stoff	Stück 65
Azalie	große volle Blüten, 12teilig	Stück 1.00

# H. LUBIN

## Wilhelm Vahle

Halberstädter Str. 40 Magdeburg-S. Halberstädter Str. 40

Geschäftshaus für komplettete  
Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel

1898 zu festen Preisen  
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt  
Modernisieren und Umarbeiten sämtlicher Polstermöbel  
Kulante Zahlungsbedingungen  
Längste Garantie

Fernspr. 3403

## ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120  
zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.

Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen  
sowie einzelne Möbel. 1898  
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt  
Ausführung von Dekorationen jeder Art.  
Kulante Zahlungsbedingungen.

0

## Verlobungsringe

Ringreparaturen  
Reparaturen  
Rob. Sasse, Goldwaren- u. Ringfabrik at  
7.8 Goldschmiedebrücke 7.8.

## Haushäuschen-Schule

Dauer der Kurse 6 Wochen.  
Preis 15 M., Anfang 1. Mai.  
Unterrichtszeit: Mittwoch 3—5 Uhr,  
Donnerstag 2—6 Uhr.  
Lehrfächer: Servieren, Frühstück, Aus-  
befferung der Wäsche, Feinplättterei  
und Spitzewäsche.

Kurse werden im Sommer. Kosten 12.—  
1894 Der Verkäufer.



Gardinenstangen

in Messing, aufzubauen, mahagoni-

eiche, biele.

Möbelleinien

reiche Auswahl, zur größten

Möbel ohne Nach.

Polster-Material.

O. E. Müller

Magdeburg 1640

Georgenstr. 6, Ratschusterstr. 7.

Plüschsofa 45 M., zurück-

gelegt. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils

55 M., Trumauspiegel 26 M.

Breitweg 6, I. 1500

## Zahn-Praxis Richard Suss

1577 Breiteweg 56 Telefon 4403

Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.

Zahnärzten, fast schmerlos, 1 Mark

für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.

Künstliche Zähne, mit und ohne Gaumenplatten,

kunstvolle Blümchen, Kronen, Brücken, Stiftzähne

jeder Art, zu bekannten billigen Konkurrenz-Preisen.

Zahlreiche Auszeichnungen.

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Krankenkassen

## Cigarren

kaufst man am vorteilhaftesten direkt vom Fabrikanten, der

Geschäft für rein überseitlichen Tabak übernehmen kann. Durch

Auszahlung des Zigarettenhandels und Vermeidung schreiender

Reklame kann ich sehr preiswert liefern u. empfehle besonders:

Nr. 72 Wahlrieg 10 Stück 65 Pf.

10 Pf. weißer Brand, 10 Stück 50 Pf. und 10 Stück 60 Pf.

Nr. 555, 10 Stück 55 Pf. Qualität: 6 und 7-Pf.-Zigarette.

— Verbind nach auswärts.

Zigarrenfabrik Rudolf Schmidt

Buckau, Schönebecker Str. 91, gegenüber d. Straßenbahndepot

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

## Nun erst recht!

Seit ein paar Tagen sind die beiden Berliner Parlamente der Schauspiel Leidenschaftlicher Machtlämpfe geworden. Das Zentrum hat dem Kriegsminister die Fehde angehängt. Mit der knappen Mehrheit von zwei Stimmen ist hinwiederum gegen Zentrum und Rechte beschlossen worden, die Frage, aus welchen Mitteln die Kosten der neuen Wehrvorlagen zu decken sind, einer besonderen Kommission zu überweisen. Zwischen durch streitet man über die überlebte Frage des Feuertengesetzes. Und mittlerweile hat die sozialdemokratische Fraktion mit vieler Mühe erreicht, daß die wichtige Frage der Reform der Geschäftsförderung noch im Laufe der nächsten Woche erledigt werden soll.

So wird neben der kleinen Strafgesetznovelle wohl auch die neue Geschäftsordnung, die die Stellung des Parlaments gegenüber der Regierung einigermaßen stärkt, zu den positiven Erträgen der laufenden Session zu rechnen sein. Hoffentlich wird es der Sozialdemokratie auch gelingen, eine anständige Erhöhung der Mannschaftslöhne schon ab 1. Oktober d. J. zu erzwingen. Ob es dagegen gelingen wird, die Kosten der neuen Wehrvorlagen, deren Annahme kaum zu verhindern ist, den besitzenden Klassen aufzuerlegen — durch Einführung einer Erbschaftssteuer bei gleichzeitiger Abschaffung besonders drückender indirekter Steuern — ist eine der großen Fragen der nächsten Zeit. Die durch Erhöhung neuer Steuerquellen verstärkte Finanzkraft des Reiches soll aber auch dazu benutzt werden, die Grenze der Altersversicherung von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Auch darum wird es lebhafte Kämpfe geben.

Alle schwelbenden Fragen der Reichspolitik treten aber an Bedeutung weit zurück hinter der preußischen Wahlrechtsfrage, die in den Verhandlungen des Dreiklassenhauses bei der Beratung des Etats des Ministers des Innern aufs neue angeschnitten worden ist. Wir haben gehört, mit welcher schroffen Entschiedenheit der preußische Polizeiminister die Erfüllung des königlichen Versprechens vom 20. Oktober 1908 verweigert! Wir haben gesehen, mit welcher Brutalität sich die Horde der Herrenritter im preußischen Dreiklassenhaus auf die sechs Volksvertreter stürzt, die die Forderung des Volkes nach einem gerechten Wahlsystem mit anerkennenswertem Mut verteidigt. Heute heult und zetert der ganze reaktionäre Klangel über den schlechten Ton der sozialdemokratischen Abgeordneten. Aber es wird noch in ganz anderem Ton und in ganz anderer Weise mit diesen Herrschäften gesprochen werden dürfen, bis sie erkennen, daß sie das Verlangen der Massen nach einem neuen Wahlgesetz nicht länger missachten dürfen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus beantwortet man den Schrei des Volkes nach Recht mit einem Schrei nach Polizei. Aber die Geschichte aller Wahlrechtsbewegungen hat gezeigt, daß sich Wahlrechtsfragen mit Dienstreden und geschliffenen Säbeln nicht entscheiden lassen. Jede Regierung hat versichert, daß sie sich durch „Argumente der Strafe“ nichts abtrocken lassen werde, aber auch der König von Preußen hat sich veranlaßt gesehen, von der „wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“ zu sprechen, nachdem die Massen der Wahlrechtsdemonstranten ganz Preußen aus seinem Schlummer gerissen hatten.

Seit jener Zeit hat sich das preußische Volk sehr artig und still verhalten. Die Regierung, die sich nach ihren Erklärungen durch stürmische Demonstrationen nichts abtrocken lassen wollte, hat reichlich Zeit gefunden, zu zeigen, daß einem geduldigen braven Volke gern gewöhnt wird, was man einem ungeduldigen, leidenschaftlich fordern den verweigert. Was ist aber der Lohn für diese unerhörte Geduld und Bravheit? Wilden Sie sich in prüfung der Sozialdemokratie und eine Erklärung des Ministers, daß auf eine Erfüllung des königlichen Wahlrechtsversprechens nun erst recht nicht zu rechnen sei.

Und was ist der Grund für diesen offenen Bruch eines von der Regierung gegebenen Versprechens? Herr v. Dallwitz sagt es! Bei den letzten Reichstagswahlen haben sich die Wähler, auch die Wähler „gewisser bürgerlicher Parteien“, nicht so verhalten, wie es Herr v. Dallwitz im Interesse der Partei, der er früher als Abgeordneter angehörte, gewünscht haben würde. Millionen haben sich um die Fahne der schärfsten Opposition geschart, und selbst bürgerliche Wähler haben in der Stichwahl zwischen sozialdemokratischen Wahlrechtsförderern und konservativen Verteidigern der preußischen Gewalt- und Skandalbereitschaft nicht unbedenken den letztern ihre Stimme gegeben. Für diese „schlechte“ Wahl sollen nun die Wähler nach alter preußischer Landratsstatistik bestraft werden. Und die Strafnechtschaft, die man ihnen auferlegt, heißt Verewigung des preußischen Dreiklassenwahlrechts.

Angesichts solcher Tatsachen muß wieder und immer wieder gefragt werden: Darf sich ein Volk, in dem eine Spur freiheitlichen Empfindens lebt, darf sich ein Volk, in dem die Begriffe von Recht und Ehre noch nicht völlig untergegangen sind, eine solche Behandlung durch einen beliebigen preußischen Polizeiminister gefallen lassen? Wer sind denn diese Dallwitz oder Bethmann-Hollweg, daß sie in solchen Tönen zum preußischen Volke zu sprechen wagen? Was ist ihre staatsmännische Bedeutung, wo sind ihre geschichtlichen Verdienste? Was haben sie geleistet, das sie als Gegengewicht gegen solche Toten in die Wagschale zu werfen haben?

Mit wilden Gebärden und lauten Schmähreden sucht der willige Chorus dieser Regierung die Massen des preußischen Volkes einzuschüchtern. Brutalisieren und terrorisieren ist die einzige Kunst, die er gelernt hat. Erziehung zum Radikalgerechtigkeit, Appell an die Furcht sind die letzten Trümpe des konservativer Staatsweisheit. Prügel in der Schule, Schneidigkeit in der Armee, Polizei und Staatsanwalt gegen das lämpige Zivil, das es wagt, sich gegen seine Gottgegebene Abhängigkeit von der adeligen Krieger-, Gutsbesitzer- und Beamtenkaste aufzulehnen.

Das preußische Volk kennt aber diese angenehmen Manieren viel zu gut, als daß es sich durch sie ins Bodenhorn jagen lassen könnte. Es liest die Berichte, die abenteuerlichen Ereignisse, die sich jetzt im preußischen Abgeordnetenhaus abspielen, mit der Aufmerksamkeit, die sie verdienen, und sagt dazu: Brüllt nur, heult nur, droht nur, wir kommen ja doch zum Biell Letzen Endes sind wir doch stärker als ihr seid!

Mit kaltblütiger Entschlossenheit werden wir unsern Weg weitergehen. Jetzt heißt es erst recht: Die Fahne zusammenbeißen und durch! —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, 27 April 1912.

### Staatsgefährliche Waschfrauen.

Am 7. Januar 1912 tagte während des Wahlkampfes eine Versammlung in Niedendorf bei Graudenz in der Wohnung des Genossen Egoßel und im Hause des Genossen Müller. Redner war der sozialdemokratische Reichstagskandidat Blendowski. An der Versammlung beteiligte sich auch die Frau des Genossen Hinz. Die Cheffrauen der Genossen Egoßel, Müller und Hinz waren seit länger als 7, 11 und 3 Jahren Mitglieder in der Infanterie-Regimenter 129 und 175 in Graudenz gegen einen monatlichen Verdienst von je 35 Mark. Nach den Stichwahlen wurden die drei Frauen ohne Angabe von Gründen plötzlich entlassen.

Die von den Gemahrgesetzten vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß die Frauen aufs Pfaster geworfen waren, weil sie an einer sozialdemokratischen Versammlung teilgenommen oder ihre Räume dazu hergegeben hatten. Daß eine Frau obendrein noch ein Hoch auf die Sozialdemokratie aussprach, wurde ihr als besonders schweres Vergehen angefreidet.

Die brotlos gemachten Mütter wandten sich schriftlich an die Kommandantur und ersuchten um offizielle Untersuchung der Entlassungsgründe und um Aufhebung der Maßregelung. Von der Kommandantur kam folgender höflicher und vielsagender Bescheid:

An Frau Elmire Müller Niedendorf.

Auf Ihren Antrag vom 21. Februar d. J. teilt Ihnen die Kommandantur mit, daß nach den eingerollten Ermittlungen kein Grund vorliegt, das erlassene Verbot aufzuheben.

(Name?) Generalleutnant und Kommandant.

Wir haben demnach die Tatade hier zu verzeichnen, daß die Militärbehörde drei Frauen auf die Strafe wirkt, weil sie sich erlaubten, in ihrer freien Zeit ihre politischen Rechte auszuüben. In der Handlungswise der Behörde liegen Eingriffe in die privaten persönlichen Angelegenheiten der Frauen, die mit der Wäscherei für das Militär gar nichts zu tun haben. Wo sind die rechtlichen Unterlagen zu finden, die gestatten könnten, den Waschfrauen irgend eine gangbare harraristische Bestrafung bei Strafe des Hungers vorzuschreiben? Ach was Redt und Geier! Wer nicht vorschriftsmäßig deucht oder heudelt, fliegt ohne Erbarmen. Jene Kurzstötzen vergessen nur eine Kleinigkeit: der Ordnungsterrorismus erzeugt entweder Gefühlsstörungen oder leidenschaftliche Feindseligkeit der bestrebenden Zustände. Beides ist für die radikalen Gesinnungskontrolleure nicht nützlich.

Genosse Egoßel und seine Cheffrau bemühten sich mit Erfolg um Arbeit bei der Wasserbauverwaltung. Doch schon nach kurzer Zeit, am 18. März 1912, sollten sie die Hungerweide wieder zu kosten bekommen. Sie erhielten folgenden Brief (in getreuer Wiedergabe):

Herr Egoßel

Seine Ihnen mit das ich Ihnen nicht zu Arbeit nehmen kann und Ihre Frau auch nicht. Da bei mir ist was neues eingegangen. Vollaufdosen kann ich sie ein vier alle mahl nicht nehmen. müssen sich schon Andre Arbeit suchen.

Otto Buhnenmeister.

Gründe? Ein Narr fragt! Die wegen ihrer Nebenjungung verfolgten Frauen Egoßel und Müller sind die Hauptnährer ihrer sechs und neunköpfigen Familien. Die beiden Männer können als Invaliden wenig verdienen. Die dritte Leidensgefährtin, Frau Hinz, hat eine sechsköpfige Familie und der Mann sucht seit einem halben Jahre vorgeblich Arbeit.

Ist das nicht ein prächtiger Staat, wo schon der Bevölkerung oder die Täuschung einer sozialdemokratischen Versammlung Verbrechen genug sind, ganze Familien mit völlig unzureichenden Kindern dem Hunger auszuliefern? —

### Die minderwertigen Mieter.

Der Verband zum Schutz des deutschen Grundbesitzes und Realredits, jene Organisation der Hausagrarien und Grundstücksinvestoren, die der Geheimrat Borghaus aus dem Reichsstatistischen Amt schon leitete, als seine Verpflichtungen gegenüber dem Reiche noch nicht abgelaufen waren, hat in einer regelmäßigen Beilage zum Schlesischen Tag seine publizistische Vertretung gefunden. Hier wird mit Nachdruck und Konsequenz jede moderne und soziale Boden- und Wohnungspolitik bekämpft, und hier geben sich die von den Haus- und Grundbesitzertagen bekannten Wortführer ein Stelltheim.

Da darf natürlich der Justizrat Baumert, der bekannte Anhänger des Mehrfamilienprojekts, nicht fehlen, und er spielt den Faden weiter, den er auf der letzten Hausagrari-Tagung begonnen hat: er verteidigt das Hausbesitzer-Privileg. Daß dieses hohe Gut schon bedroht wäre, nimmt wohl auch Herr Baumert nicht an. Solange die Regierung, gestützt von Konservativen und so lange die Regierung, gestützt von Konservativen und Zentrum, die Wahlrechtsreform ablehnt, besteht keine unmittelbare Gefahr. Aber der kluge Mann hält vor: die mit der Zunahme der sozialdemokratischen Kommunalministrate wachsende Opposition gegen die vormalige Privilegierung eines einzelnen Standes läßt es ihm angebracht erscheinen, ihnen jetzt seine Stimme gegen eine Änderung des bestehenden Zustandes zu erheben, und geht dabei nach der Methode aller Leute vor, die ein Vorrecht verteidigen, er „beweist“, daß das Vorrecht gar kein Vorrecht ist, sondern eine im Interesse der Allgemeinheit getroffene Maßregel:

Das Hausbesitzerprivileg ist gar nicht der Hausbesitzer wegen geschaffen. Wenn es eine Vergünstigung der Hausbesitzer sein soll, so müsse es schnell über Bord geworfen werden und wäre ins Leben getreten. Es ist geschaffen im Interesse der Gemeinde, damit deren Gedanken nicht von einer bin und her ziehenden Bevölkerung abhängig ist, die jederzeit die Stadt verlassen kann, wenn deren Vermögen ihr nicht mehr gefallen. Das Wohl der Gemeinde soll abhängig sein von den Männern, die mit dem Wohl der Gemeinde selbst auf Geduld und Verdienst verbunden sind, die nicht wie die Mieter den Staub von ihren Füßen schütteln und einen andern Ort aussuchen können, wenn die Stadtgemeinde wegen irgendwelcher Verwaltungsfehlgriffe in finanzielle Schwierigkeiten gerät, sondern die mit ihrem eigenen Geldbeutel, mit ihren eigenen Steuern die finanziellen Schwierigkeiten wieder gutmachen müssen.

Wirklich eine ausgezeichnete Begründung. Erstens einmal, wer sind denn die Hausbesitzer, aus deren Mitte in Preußen die Hälfte der Stadtverordneten genommen werden müssen? Zum Teil Leute, die ihr Vermögen in einem Grundstück anlegen wie andre in Staatspapieren oder in einem Handel mit alten Kleidern, und zum Teil, die in Terrain spekulieren wie andre in Aktien oder egotischen Anleihen, heute Besitzer dieses Hauses und morgen Besitzer jenes Bauplatzes sind. Die genießen das Vorrecht vor der großen Masse der Mieter, und wie sie in den Stadtverordneten-Kollegien dieses Vorrecht ausüben, um eine gesunde Wohnungs- und eine soziale Verkehrs-politik zu hemmen, ist so bekannt, daß die Abstimmungs-verbirke des Herrn Baumert nur lächerlich wirken können.

Aber ihr Privileg ist eben „notwendig im Interesse der Gemeinde“. Sie sind das schauste Element, das Interesse am Wohlergehen der Kommunen hat, die Mieter dagegen schützen den Staub von ihren Füßen, wenn es ihnen geht. Die Mieter scheinen für Herrn Baumert eine Art nomadisierende Zigeuner zu sein, die in der Gemeinde eigentlich nur aus Partherzigkeit gedusdet werden. Warum ist man da nicht konsequent und verlangt, daß diesen zweifelhaften Elementen das Wahlrecht überhaupt entzogen wird? —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Dachdecker gewerbe. Im Ausland befinden sich die Dachdecker und Dacharbeiter in Stolp i. P. und in Legnica. Zugang fernhalten! —

Achtung, Supperfriedhüde! In Frankfurt a. M. befinden sich die Supperfriedhüde im Kreis. Die Unternehmer haben im Gegenzug zu den Unternehmern andre Kreis jede Verbindung abgelehnt und suchen in bürgerlichen Blättern Supperfriedhüde und Heizungsunternehmer als Arbeitskräfte. —

Vom Kampf in der Metallindustrie Hannovers. In der Eisenkonkurrenzwerkschaft von W. Dietrich ist Anfang dieser Woche die Arbeit ebenfalls eingestellt worden, weil die Firma keine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und keine genügende Lohnverkürzung zugestehen durfte. Die Zahl der Streikenden betrug am 26. April insgesamt rund 750 Personen. Eine Verständigung ist im Laufe der Woche in der Telefonfabrik vom 3. Berliner (Alt-Be) in Hannover möglich geworden. Die Firma Döring in Niedersachsen bei Hannover hat sich eine gelbe Leibgarde gebildet, die seit etwa 2 Jahren geübt und geführt wird. Die Firma benötigt nun diese, um ihre Arbeiter zur Annahme des Metallindustriellen-Vertrages zu verleiten. Die Arbeiter in allen Betrieben sind durch das russische Büro, verlegende Verhältnisse der Unternehmensorganisation sehr erregt. Sie warten trocken ab, ob die Unternehmer rechtzeitig das richtige Werk finden werden, womit die vorhandene Spannung im Interesse der gesamten Metallindustrie bestigt werden kann. In der Firma Hannovers erschien eine Notiz, die zeigt, daß die Metallindustriellen gewillt seien, eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit einzutreten zu lassen. Tatsache ist, daß die Unternehmer ihren Arbeiterverein erklärten haben, daß sie keine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit einzutreten lassen wollen. Die bürgerliche Presse ist also falsch unterrichtet. —

Der Ausstand in der Waggonfabrik in Görlitz dauert unverändert fort. Das möge an allen Orten beachtet werden. Platze, wie sie auf Herbergen zur Heimat zu finden waren und die besagen, daß der Streik in der Waggonfabrik in Görlitz beendet sei und einem Zugang nichts mehr im Wege steht, sind unrichtig. Sie haben nur den Fried, die reisenden Arbeiter einzuführen und zum Streiktreiber an den 1200 Ausständigen, die meist Familienväter sind, werden zu lassen. Der Streik ist noch nicht beendet. Jeder Zugang von gesetzten und ungelernten Arbeitern nach Görlitz ist strengstens fernzuhalten. —



# 4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 28. April der 18. Wochenbeitrag fällig.  
Der Bezirksvorstand.

### Im Förder schacht vernunglücht.

Das Landgericht Magdeburg hat am 17. Januar d. J. die Ankläger Hermann Wöltcher und Söhle wegen fahrlässiger Tötung zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. In der Nähe von Sammewegen befindet sich ein Halsknoten. In dieses hinaus führten mehrere Schächte mit je einem Förderkabel. Da die Schächte von 20 zu 20 Metern tiefer gebaut und dann jedesmal die 20 Meter von unten nach oben ausgemastert werden, so muss auch das Seil des Kabels von Zeit zu Zeit um 20 Meter verlängert werden. Einem dieser Förderkabel hatten die Angeklagten zu bedienen. Nachdem eines Tages das Tau wieder verlängert worden war, machten die Angeklagten den Probezug mit dem Kabel nicht in der Weise, dass sie den Kabel leer oder nur mit Fördermasse beladen hinabstießen und wieder emporzogen, sondern ließen die Arbeiter Sr. und Co. einzsteigen. Als nun der Kabel wieder in die Höhe gezogen wurde, schnellte er über das Stockwerk, wo Sr. und Co. aussteigen wollten, hinaus. Sr. und Co., die in dem Kabel standen, stießen mit ihren Köpfen an die Balkendecke. Während Sr. dadurch schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug, erlitt Co. einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Den beiden Angeklagten ist nun zur Last gelegt worden, durch Fahrlässigkeit das Unglück verursacht zu haben. Einmal hätten sie die Probesabt nicht mit einem mit Menschen beladenen Kabel vornehmen sollen und zum andern hätten sie es unterlassen, auf den Zeiger zu achten, der den jeweiligen Stand des Kabels angezeigt, und endlich hätten sie den Kabel nicht so schnell unzüchten dürfen, zumal sie sich auf den Zeiger nicht verlassen konnten.

Gegen obiges Urteil hatten die beiden Angeklagten Revision eingereicht, in der sie behaupteten, dass ihnen zu Unrecht ein fahrlässiges Verschulden zur Last gelegt worden sei. Zur Begründung hierfür führen sie u. a. an, dass die Maschine auf unaufgelaufte Weise durchgegangen sei. Das Reichsgericht vertrat den Standpunkt, dass der urfachliche Zusammenhang zwischen dem Verschulden der Angeklagten und dem Unglück aus dem Urteil nicht klar genug hervorgehe. Wegen dieser Unsicherheit hob es entgegen dem Antrag des Reichsanwalts, der auf Berichtigung ging, das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

**Aken.** 27. April. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag den 29. April, abends 8 Uhr, statt.

**Ahendorf.** 27. April. (Volksfrage.) Der „Wilhelmsgarten“ steht den Arbeitern immer noch nicht zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung. Die Arbeiter verfehlten nun zumindest im Gasthaus zum deutschen Hanse. Auch dieses Votum steht nur zu Vergütungen zur Verfügung. Der Wirt hat in der Regel keine Zeit, wenn die Lokalkommission mit ihm verhandelt will. Die Arbeiter dürfen aber nicht locker lassen im Kampf um ein Versammlungsort, müssen Solidarität üben.

**Burg.** 27. April. (Zum 1. Mai.) Auch die organisierte Arbeiterschaft Burgs rüstet sich, den 1. Mai, den Weltfeiertag der Arbeit, in würdiger Weise zu begießen. Die würdigste Feier ist die Arbeitsruhe. Wollt sich diese ohne besondere Schädigung durchführen lässt, ist es Pflicht aller Parteigenossen, dies zu tun. In herkömmlicher Weise findet am Morgen ein Spaziergang in die neu erwachte Natur statt. An diesem Spaziergang, der keinen Ausgang um 8 Uhr bei Zelle (Hörselstraße) nimmt, ist selbstverständlich Pflicht aller Freiern. Doch nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Familien sollen daran teilnehmen. An diesen Spaziergang wird sich ein Konzert im „Grand Salon“ anschließen. Am Abend findet in beiden Lokalen die Feier unter Mitwirkung sämtlicher Arbeitervereine statt. Sich hieran zu beteiligen, ist Pflicht aller Arbeiter und ganz besonders jener, die am Tage die Arbeiten nicht ruhen lassen können. Beste Lokale, der „Hohenholzerpunkt“ sowie der „Grand Salon“, müssen überfüllt werden. Auch die heimische Arbeiterschaft hat in diesem Jahre mehr denn je alle Ressourcen, manigfach zu demonstrieren, zu demonstrierten für den Arbeitermontag, für ein freies, gleiches Wahlrecht, gegen den Käuflichkeitswahn. Sorgt für eine riesige Beteiligung! doch der 1. Mai!

(Gehängt) hat sich am Donnerstag nachmittag der 75-jährige Schuhmacher Fischer, in der Bergstraße wohnhaft, aufzuhängen. Er ist längerein vollständig erblinder. Dies durfte auch die Ursache des Selbstmordes sein.

(Feuer) entstand in der Donnerstagnacht gegen 11½ Uhr im „Bayerischen Hof“, Berliner Ch. Siemens. Es brannte dort der obere Teil eines Stahlgebäudes, in dem sich Heu und Stroh befunden aus. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; die Ursache ist unbekannt.

(Die öffentliche Impfung) aller im Jahre 1911 geborenen Kinder findet am 1. und 4. Mai nachmittags 3½ Uhr im „Konzerthaus“ statt. Die Impfung wird in der Weise vorgenommen, dass Kinder, die in ihrem Familiennamen die Anfangsbuchstaben A bis E führen, am 1. Mai, die von M bis Z am 4. Mai zu ertheilen haben.

**Dingelstädt.** 27. April. (Wer ist der Schuldige?) Das Amtsgericht Dingelstädt verurteilte vor einiger Zeit den Reichsmühlenwerker aus Dingelstädt wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis. Wollt sich der fahrlässige Körperverletzung bei der Anwendung eines Hämmerls auf dem Schacht „Gewerkschaft Dingelstädt“ schuldig gemacht haben. Und zwar dadurch, dass durch seine Handlungswweise ein Bergmann und ein Schmied erheblich verletzt wurden. Der eine von ihnen geriet bei der Umlegung der Trümmerberde in die sich plötzlich mit großer Schnelligkeit drehende Scheibe. Dabei wurde ihm der rechte Arm fünfmal gebrochen und musste abgeschnitten werden. Der andre wurde durch den herabstürzenden Ast am Rücken verletzt. Das Landgericht Dingelstädt, das als Berufungsinstanz am Mittwoch in der Angelegenheit zu urteilen hatte, setzte die Strafe auf 50 Mark herab. Nach den Berichten der bürgerlichen Zeitungen hat das Landgericht in Abetracht aller zu Tage getretenen Verhältnisse die vom Schöffengericht festgesetzte Strafe zu hoch gehalten und aus dem Grunde die Strafe ermäßigt. Es in Schade, dass nicht gesagt wird, was für zutage getretene Verhältnisse maßgebend waren, die Strafe zu mildern. Da es bekannt ist, dass aus der „Werkstatt Dingelstädt“ das System des Antreibens recht beliebt ist, geht man wohl nicht sehr in der Annahme, dass die fahrlässige Handlungswweise des Betriebsleiters, die auch vom Landgericht festgestellt wurde, durch dieses Erstum bedingt war und dadurch sich der bedauerliche Unglücksfall ereignen konnte. Es wird sich in dem Falle ebenso verhalten, wie in den allermeisten dieser Art, der Arbeiter wird bestraft und die Leute, die ein solches Tod und Verderben bringendes System einführen, gehen leer aus.

**Gommern.** 27. April. (Einen Unfall) erlitt am Donnerstag der Dachdecker Otto Rothemann. Rothemann war in dem benachbarten Dorfe Aarau mit dem Kinde eines Dorfes eines Stalles

beschäftigt. Als er aus irgendeiner Ursache den Stallboden betreten musste, brach er mit der Decke durch und stürzte etwa fünf Meter hinab. Dabei hat er erhebliche Verstauchungen des ganzen Körpers erlitten, sodass er in seine Wohnung gebracht werden musste.

**Halberstadt.** 27. April. (Maifeier.) Die Arbeiterschaft feiert den 1. Mai in diesem Jahre in Weise: Vormittags 8 Uhr Ausschlag mit Musik; mittags 12 Uhr im „Odeum“ Ansprache des Arbeiterschefs H. Michael; nachmittags von 3 Uhr an im „Odeum“ Konzert der Stadtkapelle und abends 8 Uhr im gleichen Lokal Feierversammlung, in der unser Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes referieren wird. Von den Arbeitern und Arbeiterninnen, die am 1. Mai nicht feiern können, wird erwartet, dass sie ohne Aussicht mit den Feiernden gemeinsam an der Abendveranstaltung teilnehmen. Überall muss mit aller Energie dafür gesorgt werden, dass die erste Versammlung nach der Wahl, in der unser Reichstagsabgeordneter reden wird, einen Massenandruck aufweist. Das ist um so dringender erforderlich, als es diesmal am 1. Mai gilt, mit allem Nachdruck gegen das Wettrüsten der Regierung zu demonstrieren. Darum auf zur Maifeier; aus in erdrückender Zahl zur Versammlung! (Siehe auch Inserat.)

— (Verhaftet) wurde der Wurstfabrikant Albert Nebettig unter dem Verdacht des Konkurrenzverbrechens. Vor einigen Tagen wurde über sein Vermögen das Konkurrenzverfahren eröffnet.

— (Impfung.) Am 29. und 30. d. M. und am 1. Mai, nachmittags von 3 Uhr an, findet in der Poliklinik I (Ostwestfälische Poliklinik) die öffentliche Erstimpfung der im Jahre 1911 und früher geborenen Kinder, die noch nicht mit Erfolg geimpft sind, statt.

— (Bestrafte Unterlassung des Kanalanschlusses.) Für Halberstadt sind am 16. Mai 1905 ein Ortsstatut und eine Polizeiverordnung ergangen, die sich mit der südlichen Kanalisation befasst und unter anderem alle Besitzer rein südlicher Grundstücke, d. h. solcher Grundstücke, welche weder landwirtschaftlich noch gärtnerisch genutzt werden, zum Anschluss dieser Grundstücke an die Kanalisation zur Abfuhrung von Fäkalien und stinkigen Stoffen verpflichten. Ein solches rein südliches Grundstück verlangt Herr Dr. am Martiniplan Nr. 37. Gleichwohl hat er es nicht an das südliche Kanalnetz anzuschließen lassen. Aufforderungen dazu setzte er Beschwerden entgegen, indem er bis zum Minister ging. Als dies keinen günstigen Erfolg für ihn brachte, wurde er wieder von der Polizei zum Anschluss an die Kanalisation aufgefordert. Er verzerrte sich weiter und wurde nunmehr wegen Übertritt der Polizeiverordnung vom 16. Mai 1905 angeklagt und von der Staatsanwaltschaft in Halberstadt als Veruntreuung auch verurteilt. Das Kammergericht verworffte die Anklage noch vom Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Das Ortsstatut über den Anschluss an die südliche Kanalisation, welches rechtsgültig erlassen sei, überlässt die Durchführung seiner verpflichtenden Bestimmungen mit Recht einer Polizeiverordnung. Diese sei die hier angezogene Verordnung vom 16. Mai 1905; sie bedrohe den mit Strafe, welcher den Anschluss an die Kanalisation entgegen den Vorrichtungen des Ortsstatuts nicht verantworte. Eine Vorwürfung der Anwendung des Ortsstatuts wäre nun allerdings, dass die Stadt die Vorwürfe darunter Ausdruck geben, dass leider die bestehenden Klassen im allgemeinen das Kriegervereinswesen nur wenig unterstützen und doch hätten gerade sie die Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die bestehenden Klassen sind eben nicht so sentimental, wie sie das „Volk“ zu sehen wünschen. Sie verfümen noch ganz andere Pflichten als wie die vermeintliche gegen die Kriegervereine. Deshalb wird die Reiservierungswinnung immer schwieriger werden und die aus politischen Gründen notwendig werden, „Reinigungen“ werden zunehmen müssen. Der Bericht rechtfertigt allerdings auf erhebliches Anwachsen der Vereine, wenn sie vom Deutschen Kriegerbund geplanten Führergruppen ins Leben treten sollten. — Der ganze Jahresbericht ametet keine frohe Genugtuung, weil die Erfolge fehlen. Selbst über das Dechirten wird beweislich gelegt und das Kriegsverbundorgan „Die Parole“ ist im ganzen Kreis nur in 98 Exemplaren abonniert. Zum Schlusse sagt der Bericht: „Die Sozialdemokratie sieht in den Kriegervereinen ihren größten Feind.“ Das Umgekehrte dürfte richtig sein. Jedenfalls aber wird die Sozialdemokratie mit den Kriegervereinen eher fertig werden als umgekehrt.

**Quedlinburg.** 27. April. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) musste am Donnerstag leider wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. In der letzten Zeit hat sich im Versammlungsbau eine bedenkliche Interesselosigkeit bemerkbar gemacht. Es ist zu hoffen, dass dies nur eine vorübergehende Ercheinung ist und durch weitere diesjährige Veranstaltungen zur Maifeier ausgelöscht wird.

**Osterwieck.** 27. April. (Mehrere schwere Einschüsse) sind in der Nacht vom 23. zum 24. April auf drei Nachbardörfern verteilt worden. So stahlen die Diebe in Rhoden beim Landwirt Schröder ein Jahr neues Fahrrad, eine Taschenenuhr, einen Stock mit Eisen, einen halben Schuh und ein — Gesangbuch! Bei der Würde Türe ließen sie ebenfalls ein Eierkorbschen nieder, während der Töchter Börner zwei Schuhlen opfern musste. In Hoppensen fanden die Herren Einbrecher beim Kaufmann Wehage in der Ladenkasse nur 6 bis 8 Mark, außerdem jedoch eine goldene Damenuhr, eine Brosche und zwei goldene Ringe, Taschenenuhr und eine Partie Filzpantoffeln. In Hühn wurden wiederum zwei Schuhlen geholt, und zwar aus der Mutterei, währendem das Einbringen beim Landwirt Oppermann durch Anschläge der Hunde vereitelt wurde. Am Mittwoch nachmittag traf nun der Schuhmacher Otto mit seinem berühmten Polizeihund „Prinz“ aus Quedlinburg hier ein. An einem Taschenbuch, das die Diebe in Rhoden liegen ließen, nahm „Prinz“ Rüttung und verfolgte die Spur nach Osterwieck und hier über die Holzstelle bei Wettin bis zum Hauptbahnhof, wo er durch lautes Bellern fundgab, dass seinem Spürhund jetzt leider ein vorläufiges Ziel gelegt sei. Immerhin hatte unter jener verdecktes „Publikum“ und eine große Kundschafter zum erstenmal das Vergnügen, solch einen vierbeinigen Hüter des Geleges höchst intensiv „arbeiteten“ zu sehen.

**Quedlinburg.** 27. April. (Impfung.) Die diesjährige öffentliche evangelische Schulpflichtimpfung der zur Erstimpfung vorzuhaltenden Kinder findet Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Mai von nachmittags 2 Uhr an in den unteren Räumen der Monumentalschule durch den königlichen Kreisarzt Herrn Dr. med. v. Jürgensleben in folgender Weise statt: Am 2. Mai um 2 Uhr gelangen die im Januar bis einschließlich März 1911, um 3½ Uhr die im April bis einschließlich Juni 1911; am 3. Mai um 2 Uhr die im Juli bis einschließlich September 1911, um 3½ Uhr die im Oktober bis einschließlich Dezember 1911 geborenen Kinder zur Impfung.

— (Das Vernichten der Blumen im Steinholz.) Der Magistrat erlässt folgende Warnung: Das städtische Fortgrundstück „Steinholz“ zeichnet sich durch einen eigenartigen Pflanzenbestand aus. Leider ist in den letzten Jahren durch unvernünftiges Ausreißen der Blumen und dergleichen der Bestand einiger Arten stark zurückgegangen, so dass deren Vernichtung zu befürchten ist, wenn diesem Vorgehen nicht Einhalt geboten wird. Unter Bezugnahme auf die hierauf bezüglichen Strafbestimmungen wird dringend gewarnt, unbedingt aus dem Steinholz Pflanzen, Kräuter und dergleichen zu entnehmen. Es in Schade, dass nicht gesagt wird, was für zutage getretene Verhältnisse maßgebend waren, die Strafe zu mildern. Da es bekannt ist, dass aus der „Werkstatt Dingelstädt“ das System des Antreibens recht beliebt ist, geht man wohl nicht sehr in der Annahme, dass die fahrlässige Handlungswweise des Betriebsleiters, die auch vom Landgericht festgestellt wurde, durch dieses Erstum bedingt war und dadurch sich der bedauerliche Unglücksfall ereignen konnte. Es wird sich in dem Falle ebenso verhalten, wie in den allermeisten dieser Art, der Arbeiter wird bestraft und die Leute, die ein solches Tod und Verderben bringendes System einführen, gehen leer aus.

**Staßfurt.** 27. April. (Kriegerverein und Sozialdemokratie.) Dieses Thema ist seit Jahren, seitdem nämlich die Kriegervereine der Sozialdemokratie Feindschaft geübt haben, recht aktuell geworden. Auch in unserem Wahlkreis ist das Kriegervereinswesen stark entwickelt, besonders in dem Quedlinburger Teile. Der Kreiskriegerverband Quedlinburg ist auch hervorragend tätig, hauptsächlich in der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das ist nicht zu verwundern, denn an seiner Spitze steht ein ganz eingeschworener Sozialdemokrat, nämlich Herr Albert Nameke. Redakteur des „Quedlinburger Kreisblattes“, der in diesem Blatte die unglaublichesten Hetzer gegen die sozialdemokratische Partei bringt und dabei die Frage ob Sinn oder Unsinn nicht sehr eingehend prüfen kann. Unter solcher Führung muss das Verhalten des Kreiskriegerverbands hervorragend sozialfeindlich sein. Deshalb hat er

auch schon seit längerer Zeit die Unterstützung von ausgesperrten Arbeitern, boykottierten Geschäftleuten usw. eifrig propagiert und auf seiner Vertreterversammlung am 14. April in Schneidlingen hat er sich wieder mit einem neuen Problem beschäftigt, nämlich mit der Errichtung eines Arbeitsnachweises für Kriegervereine. Antreger war Herr Dr. Krieger in Rüthen. Inzwischen ist der Jahresbericht des Kreis-Krieger-Verbandes Quedlinburg für 1911 erschienen, der manche interessante Stelle enthält. So heißt es bei einem Rückblick auf die Reichstagswahl, die allerdings erst 1912 stattgefunden hat, wörtlich:

Geradezu ungeheuerlich aber war es, dass selbst Mitglieder von Kriegervereinen, die ihrem König doppelt die Treue gelobt haben, für die Sozialdemokratie eintraten, die die schlimmste Gegnerin des Königreichs und des Vaterlandes ist. Diese Kameraden sind nicht weit, diesen Ehrennamen zu führen und sie gehören nicht in die Kriegervereine hinein. Ihr Eintritt bedeutet eine schamlose Heuchelei und nichts wollen wir mit ihnen gemein haben. Wer seinem obersten Kriegsherrn den Treueid geleistet hat und hinterher seine alten Kameraden unterstellt, ist ein meinidiger und ehrloser Wicht, der aus unsern Reihen entfernt werden muss. Sein Abschluss bedeutet keinen Verlust, sondern einen Gewinn für unsre große nationale Sache.

Man kann es dem Herrn Nameke nachsühen, wie er in Erwähnung geraten müsste, dass sein Präzessionsdimmel über die „nationale Sache“ nicht mehr völlig unrichtige Nachbeter sind, dass die ehernen Tathaken des Lebens auch Kriegervereinen das Nachsehen gelehrt haben. Darunter muss natürlich der Einfluss und die Mitgliederzahl der Kriegervereine leiden. So erklärt denn der Jahresbericht mit Verdauern, dass auch in unserm Kreisverband einige Vereine genötigt gewesen sind, Mitglieder, die sozialdemokratische Einrichtungen unterstützen zu entstehen. An anderen Stellen kommt es wenigstens eine dieler Einrichtungen, indem er von „Kriegerverein“ anführt, dass dort 15 Mitglieder ausgeschlossen werden mussten, weil sie sich dem sozialdemokratischen Kriegerverein angeleitet hätten. Daraus wird wohl für absehbare Zeit davon zu überzeugen sein, dass ein Kommunist nicht sozialdemokratisch sein kann und darf. Lassen wir ihn bei seinem Glauben und seinem — Terrorismus. „Weitere Reinigungen“ wegen „sozialdemokratischer Konkurrenz“ in anderen Orten werden angedroht. Bis weiteren Bedauern wird zugestanden, dass eine geringe Anzahl von Bremern leider wieder einen Mitgliederverlust erlitten hat. Mit dieser Absicht, von wird bestätigt, dass die Mitgliederzunahme mit 36 vertragen hat und dass 359 ordentliche Mitglieder vorhanden sind. Dieser betrübliche Ergebnis führt der Bericht auf die ungünstige politische und wirtschaftliche Lage zurück. Es liegt eine richtige Sache, dass ich nicht davon zu überzeugen bin, dass ein Kommunist nicht sozialdemokratisch sein kann und darf. Nameke in seinem „Kreisblatt“ doch nicht nach, sowohl in seinen schwachen Kräften nicht die politische Lage weiter zu verschlechtern. Da wird die Reiservierungswinnung, deren mangelhafte Erfolge konstatiert werden, wohl weiterhin recht beträchtliche Rekrutate aufweisen. Dann folgt ein Satz, der ähnlich in jedem Jahresbericht wiederkehrt. Er lautet: „Bei dieser Delegenheit müssen wir erneut unsern Bedauern darüber Ausdruck geben, dass leider die bestehenden Klassen im allgemeinen das Kriegervereinswesen nur wenig unterstützen und doch hätten gerade sie die Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen.“ Die bestehenden Klassen sind eben nicht so sentimental, wie sie das „Volk“ zu sehen wünschen. Sie verfümen noch ganz andere Pflichten als wie die vermeintliche gegen die Kriegervereine. Deshalb wird die Reiservierungswinnung immer schwieriger werden und die aus politischen Gründen notwendig werden, „Reinigungen“ werden zunehmen müssen. Der Bericht rechtfertigt allerdings auf erhebliches Anwachsen der Vereine, wenn sie vom Deutschen Kriegerbund geplanten Führergruppen ins Leben treten sollten. — Der ganze Jahresbericht ametet keine frohe Genugtuung, weil die Erfolge fehlen. Selbst über das Dechirten wird beweislich gelegt und das Kriegsverbundorgan „Die Parole“ ist im ganzen Kreis nur in 98 Exemplaren abonniert. Zum Schlusse sagt der Bericht: „Die Sozialdemokratie sieht in den Kriegervereinen ihren größten Feind.“ Das Umgekehrte dürfte richtig sein. Jedenfalls aber wird die Sozialdemokratie mit den Kriegervereinen eher fertig werden als umgekehrt.

**Thale.** 26. April. Mit der Gründung eines Gewerkschaftsrates befasste sich eine von den hierigen Gewerkschaften einberufenen Versammlung einstimmig. Vertreten waren die Gärtnereiarbeiter, Maurer, Brauer, Holzarbeiter, Alter, Zimmer, Buchdrucker, Bader, Dachdecker, Schmiede und Lagerarbeiter. Nicht vertreten war der Metallarbeiterverband, weil dieser Verbund, obwohl er die stärkste Organisation am Kreis ist, sich auf den Standpunkt stellt, dass ein Gewerkschaftsrat für Thale nicht notwendig ist. Genossen Mössinger (Magdeburg) schilderte in seinem Bericht die Aufgaben der Gewerkschaftsräte, ihre bisherige gegenwärtige Wirkung für die Arbeiterbewegung. Erläutert wurden vom Reiteren noch die Vorrechte des Anschlusses an das Bezirksjubiläum in Magdeburg. Alle Distriktsredner sprachen für die Notwendigkeit der Errichtung eines Gewerkschaftsrates für Thale und Umgegend. Einigung wurde die Errichtung des Rates beschlossen. Die von den bereitwilligen Gewerkschaften gewählte Kommission soll in der nächsten Sitzung am Sonnabend den 9. Mai die Statuten erläutern sowie die Gründung vollziehen. An alle Mitglieder der freien Gewerkschaften richtet die Kommission die Bitte, die Reisung auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung nach Kräften zu unterstützen.

**Weddersleben.** 26. April. (Aus dem Landkreisverband.) Weddersleben hatte die Leitung des heissen Landesvereins, dem Werte des Gewerkschaftsverbandes dienten, die Mitglieder des Konsumvereins aufgefordert, entweder aus dem Landesverein gefallen lassen. Echter hat man noch immer nicht so recht Erkenntnis gemacht, aber jetzt hat sich ein mutiger Streiter gefunden. Herr Landwirt Seelen, der, nebenbei bemerkt, der ländlichen Darlebenskunst ist, also auch einer Genossenschaft angehört, hat in theatralischer Pose und im Vergesell eines gnädigen Blides seines Herrn und Meisters gegen die Sünden gewütet. Seine Obern werden nun wissen, was sie an diesem Manne haben. Den Ausgeschlossenen war es eine angenehme halbe Stunde, als sie den Herrn, der nach durch Herrn Hermann Zander untersucht wurde, so vom Ledet ziehen haben. Sie merkten, dass sie vollständig überwältigt im Landesverein seien und dass der Verlust an ausgeschlossenen Mitgliedern durch die großen Reden der Herren vollständig ausgeglichen sei. Die eingezahlten Gelder bezahlt der Landesverein natürlich nicht wieder zurück

# Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.  
Sitzung vom 26. April 1912.

Wegen Anstiftung zum Meineid ist die verschleierte Marie Meyer geborene Müller von hier angeklagt. Sie ist am 4. Mai 1847 geboren und wiederholt wegen Diebstahls und Unterschlupf vorbestraft. Am 15. Dezember 1910 taufte und übernahm sie die von der verschleierten Schuhmacherin Schüller hier, Spiegelstraße 17, betriebene Speisewirtschaft für 850 Mark und zahlte auf den Kaufpreis 450 Mark an. Frau Schüller blieb in den oben Räumen des Hauses wohnen. Dem Magistrat war aber die Meyer als Nachfolgerin der Schüller nicht gemessen, sie erhielt keine Konzession und zog am 2. Januar 1911 wieder aus. Die Frau Schüller übernahm die Wirtschaft nun wieder, zahlte aber die erhaltenen 450 Mark nicht heraus. Die Folge der Weigerung war ein Zivilprozeß der Meyer gegen die Schüller wegen Rückzahlung der 450 Mark. Die Angeklagte weigerte sich aber auch da noch, die Anzahlung zurückzugeben und miedete ein, sie habe einen Schaden erlitten durch in mindestens gleicher Höhe, denn die Frau Meyer habe es in den wenigen Wochen fertig gebracht, durch ihre schlechte Wirtschaftsführung mindestens die Hälfte der Tischgäste zu verlieren. Dementgegen erklärte Frau Meyer, aus dem Rückgang des Geschäfts könne die Frau Schüller keine Erklärung machen, denn sie habe ja noch die ganze Zeit über die Wirtschaftseinschränkungen beobachtet und vom Morgen bis zum Abend mitgeschaut und die Gäste mitbedient. Neben diesen Punkten benannte Frau Meyer ihr Dienstmädchen Anna Hirschforth als Zeugin. Dieses Mädchen war zwar Dienstmädchen bei Meyers und hatte ein Verhältnis mit dem Sohne der Hammel, gab sich aber nebenbei der Prostitution hin, so daß sie später ins Krankenhaus und unter Kontrolle kam. Die Hirschforth die, wenn sie auf freiem Fuße war, nach wie vor bei den Meyers wohnte, befuhr im Zivilprozeß, die Schüller sei bis zu den letzten Tagen 1910 in der Wirtschaft gewesen und hätte sie selbst geführt. Die Folge war eine Meineidsanklage gegen die Hirschforth. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht am 4. März d. J. bekräftigte die Hirschforth anfangs, daß sie falsch geschworen habe, gab es dann aber zu und entschuldigte sich damit, sie hätte unter dem Einfluß der Frau Meyer gehandelt. Die Hirschforth wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und den Nebenkosten verurteilt und Frau Meyer sofort im Verbundungstermin wegen Verdachtes der Verleitung zum Meineid verhaftet. Dies ist nun die Sache, die heute das Schwurgericht beschäftigt. Die Angeklagte Meyer gibt zu, daß Frau Schüller nicht bis Neujahr in der Wirtschaft tätig gewesen sei, sondern nur noch einige Tage, bis zum 1. Dezember. Dagegen bekräftigte die Meyer, das Mädchen zu dem Meineid verleitet zu haben. Die Zeugin Hirschforth befand, ausdrücklich verlangt habe Frau Meyer nicht etwas Unrichtiges auszuflügen. Vor ihrer Vernehmung sei mehrfach über den Zivilprozeß gesprochen. Frau Meyer habe gesagt, sie — die Hirschforth — werde als Zeugin vernommen, sie wisse doch, daß Frau Schüller immer in der Küche gewesen sei und mitgeholfen habe. Sie — Zeugin — hätte ihre falsche Aussage nicht bestritten, wenn Frau Meyer nicht immer in der Küche gewesen und sie beeinflußt hätte. Frau Schüller sagt aus, sie habe nur bis zum 1. Dezember 1910 bei der Angeklagten noch mitgeforscht und geholfen. Durch andere Fragen wird diese Angabe bestätigt. Die Verhandlung wurde 1 Uhr abends abgebrochen und wird am Sonnabend fortgesetzt. —

In der Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend heißtte der Verteidiger neue Anträge auf Ladung von Ermittlungszeugen, worauf der Richterhof beschloß, die Sache bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode zu vertragen. —

## Eingegangene Druckschriften.

Das Historische Jahrhundert. Kalenderdruck für wissenschaftliche Weiterbildung und Kulturspolitik. Im Auftrag des Deutschen Monistenbundes herausgegeben von Wilhelm Ostwald.

## Nächstlicher Bummel.

Von Wilhelm Hegele.

Der fremde Herr ist nach Berlin gekommen, um sich richtig zu erinnern, um einmal einen ganz gerogenen Sammler zu machen. Weiter hat er keine Ahnung. Wenn liegt er eigentlich da? Und sieht auf einen Kleiderträger.

Noch liegt er gestreckt am Fenster und wirkt die tragende Menge rotüberdeckt, die Laken in viele verschiedene Größen, die je an einer Seite emporgerissen waren, so daß die gleichzeitigen Strümpfe zu sehen sind, durch deren Sprungmasse das weiße Fleisch des Babes hervorholt, die Arschhaut, die als Stroh herunterfällt und, als Bauschungen in blauen Blüten, als zukletten mit unzähligen kleinen Urmen oder die einfach wahrlich tragen.

Und gäfft der fremde Herr und genießt mit allen Stimmen die kleinen er einen kleinen Stoß und hört eine trocken ununterkundemame:

"Ah, jahe Sie mein Beinchen, lieber Herr. Ganz leicht! Total abgebrüht. Tun Sie etwas bessere!"

Neben dem Klöbel hält ihm der zweite, lässigste, schwierige Botschafts-Portionnaire unter die Arme, zwischen mir dringend angebündelten Bewegungen um ihn herum, muß den Herrn bald auf beide, bald auf jene Seite und wahrschauend wieder und wieder von neuem:

"Gehn Sie doch mal! Total leer. Haben Sie Blümchen aus einem alten Märchen."

Er lacht und legt ernst in das letzte Raum. Denn sie ist wirklich ein altes Märchen. Sie ist die Bibel vollgestopft, mit den kurzen weiten Strümpfen ihrer damals wie Briefe und den weiten weiten Unterhosen, mit den scharfen Brustknöpfen und dem aus Formspionen zu überzeugen verhängten Weben im rechten Bereich.

"Geben Sie doch mal! Total leer. Haben Sie Blümchen aus einem alten Märchen!"

Er lacht und legt ernst in das letzte Raum. Denn sie ist wirklich ein altes Märchen. Sie ist die Bibel vollgestopft, mit den kurzen weiten Strümpfen ihrer damals wie Briefe und den weiten weiten Unterhosen, mit den scharfen Brustknöpfen und dem aus Formspionen zu überzeugen verhängten Weben im rechten Bereich.

"Geben Sie doch mal! Total leer. Haben Sie Blümchen aus einem alten Märchen!"

Der fremde Herr schaut die offizielle Bediensteten.

So war dem Herrn er ihre kleine Ausführkunst aufmerksam und schaute ihr schelmisches Selbstbewußtsein, das sie war eine sehr nette und süße. Sie sah von ihrem kleinen Büro und Schreibtisch her die geschwollenen Füße, wenn sie es nicht in ihren Arschhauten in ihren Blumenweltchen entzogen. Blumen ist bekanntlich gegen dieses Zerknäufen, das mit jeder Zentner immer die kleinen Blüten zerstört. Blüten die so die Herzen gründe von Komplexbusen verhindern. Wenn er sie sich eine nette oder garne Lieblichkeit. Aber die Blüten schmeißen den Herzen wenn die Herzen gift, so will ich nicht wissen, was die Blüten aus mir habt die Blüten entzogen. Und die Blüten haben zu Vollständigkeit und auch am Sicherheitsbüro den Herzen nicht nach. Hier führt eine an eine Gabe ein schönes Werkzeug. Das kostet eine hohe Erziehung eines Bruders mit ihnen. Aber und öffnet sie einen Schlaf. Sehr werden über die Blüten zuerst von dieser Dame zu jenem Herrn, Sicherheitsfritz nur mit ihr kleinen Sicherheitsfritz berichtet.

"Sie lieber einmal an dem Fremden berücksichtigen, fragt er:

"Wie heißt's? Daß die Tot sich gefangen?"

"Mit der Dame, die eine Frau war dem ersten soll, schenkt sie ihm wieder und lädt:

"Also lange nicht. Jetzt die zweite Föhr ist 'nen so'n' Witz aber auf freibordiert bringen."

"Sicherheit!" kommt der fremde Herr. "Die Männer feiern doch wirklich gute Herzen."

Wiederholtschließlich ein Heft zum Preise von 2 Mark vierteljährlich. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Diese neue Zeitschrift wendet sich nicht nur an die Monisten, sondern an alle diejenigen, die auf wissenschaftlichem Boden sich eine Weltanschauung erringen möchten. Die erste Nummer enthält außer einführenden Aufsätzen des Herausgebers: Aphorismen zur Vererbungslehre von Jacques Loeb, Monismus und Menschenökonomie von Rudolf Goldscheid. Beiden und Ausgabe der Philosophie von Ludwig Stein. Die beigelegte Sonntagspredigt von Wilhelm Ostwald behandelt den Kirchenstreit. —

Im Verlag der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO 16, Engelstraße 14/15, erschien jüngst Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge von Th. Beipart. Die Schrift kostet im Buchhandel 1 Mark pro Exemplar. An die gewerkschaftlichen Organisationen wird sie zum Selbstkostenpreis von 30 Pf. pro Exemplar abgegeben. —

## Vereins-Kalender.

Achtung, Holzarbeiter! Am Sonntag den 28. April findet ein Auszug mit Familie nach den in herlicher Blütenpracht stehenden Hermannsleber Hofstellen statt. Treffpunkt 13 Uhr Ende Buddei (Straßenbau). Die Verwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Am Sonntag den 28. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Langenweddingen bei Herrn Peter eine Versammlung für die Frei-Benavdorff, Löwendörfer, Überweddinger, Langenweddingen, Süddorf, Ziemendorf und Bahnhofsdorf statt. 272

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung beim Kollegen Landgraf, Brauherrenstraße 2. 673

Arbeiter-Zamariterkolonne. Montag den 29. April, abends pünktlich 8 Uhr, Generalversammlung bei Eduard Holtz, Niederrathstraße 22. 660

Deutscher Arbeiter-Zäckerbund, Bezirk Magdeburg, Sonntag, 28. d. M. vermitigts. Thorprobe samt Bau u. Weinküder im Luisenpark. 303

Damen-Chor Magdeburg. Jeden Montag, abends 9 Uhr, Übungskunde bei A. Lüttichau, Knechenauerstraße 27/28. 653

Arbeiter-Radfahrer-Verband Solidarität. Bau 17a. Gauvorstand und Gau-Comité gemeinschaftliche Sitzung am Montag den 29. April, abends 8 Uhr im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c. 653

Stein-Lötterstecken. Männer-Zäckerbund Sonnabend den 27. d. M. abends 8 Uhr, Versammlung bei Emil Schäfer. 665

Weiterhäuser-Zalke. Arbeiter-Gesangverein. Die nächste Übungskunde findet am Dienstag den 30. April statt. 675

Burg. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 27. April Mitglieder-Versammlung. 670

Neubaldensleben. Kartelltagung am Sonntag den 29. April, nachmittags 8 Uhr, im Gewerbeschiffhaus in Augustensleben. 671

Schönebeck. Centralverein der Zimmerer. Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haas, Breiter Weg. 672

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Kreis Sanger. Am Montag den 29. April, abends 8 Uhr, Versammlung in der Schule, Steinstraße 23. 673

## Viemarkt.

Magdeburg, 26. April. Städteischer Schloß- und Viemarkt. Auftrieb: 68 Kinder, und zwar 6 Jungen, 21 Mädchen, 40 Jungen und 26 Mädchen. Bezahlung für 100 Pf. Lebendgewicht: 1. Kind 12. A. Lüttichau: a) vollfleischige, ausgemachte, schönen Schlächtermutter, die noch nicht gejogen haben (ungejogt) — Mt. b) vollfleischige, ausgemachte im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mt. c) junge Schafe, nicht ausgemachte und ältere ausgemachte — Mt. d) magisch genährte junge, gut genährte ältere — Mt. E. Bullen: a) vollfleischige, ausgemachte schönen Schlächtermutter 40-50 Mt. b) vollfleischige jüngere — Mt. c) magisch genährte junge und gut genährte ältere — Mt. C. Färbel und Käse: a) vollfleischige ausgemachte, Rinder röhren Schlächtermutter — Mt. d) vollfleischige, ausgemachte Rinder röhren Schlächtermutter bis zu 7 Jahren 40-45 Mt. e) dicke ausgemachte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färbel 35 bis

End des Lebens kommt ihm so teuer und so schön vor. Er möchte am liebsten alle umarmen.

Ein paar Stunden später fand er in einem Wollsapothek, in einem kleinen Saal vom allerleichtesten Typ. Auf den Straßen, durch die kein Mensch juge, war's auch nicht gerade dunkel, aber hier ist es war, als wäre er in den brandenden Sennendurch eines wellenlosen Asphaltpflasters getreten. Bis dundert Kristallstufen trug das Kind, brach von an den Fliesen Rutschbarwunden und fühlte durch den Saal. Und dröhnte mit Orgelklängen, mit sorgfältig vorbereiteten Noten über die Menge aus dem Orchester auf der Empore die Melodie: Ich bate an die Macht der Liebe . . .

Die Menge, kommt mit den Sprayerköpfen auf den Boden, klappert mit den Löffeln in den Schüsseln. Der Dirigent muß die schrille Weise wiederholen. Sänger rufen: Drei Tils! Eine Sisiwalz! Und eben laufen die Glöckchen, dröhnen die Trommeln, singen die Geigen: Ich bate an die Macht der Liebe."

Der fremde Herr hat aber zwielichtig die Hände gefaltet. Er befindet sich in einer Stimmung der Zeit, Ernst und religiöser Gedanken. Er kann sie nicht helfen, aber das Leben kommt ihm nach um dieses händer vor als vorher. Als er dann auf den Sattel die Kreuze hebt, die einen hier überlangt werden, denkt er: Domini meus, was tuu doch für ein Gott da seist! Non iuste sicca dominica, die kommt von wachsender Freude freuen, nicht aufzuhören.

Wieder ein paar Stunden später. Es ist die Zeit, wo sich der Pfeife entzündet zu einer kurzen Stunde auszupredigen scheint.

Der fremde Herr geht durch merkwürdige Straßen. Unter der Brücke zum Wiesenmarkt und die Strafaner Straße hinauf. Er weiß nicht, was er dort sucht, er ist in Todtmüde, aber das warme Blut treibt ihn umher.

Bei den großen Türen der Hochschule singt wie tausend Schreßensacken das füllige Studentenpub durch die Räume. Es ist die sechste Stunde.

Er singt in die Klosterschreie ein. Das Bläser ist aufgetreten und zur Trompete bedient, durch den Räumen läuft schwärz. Dort in der Tiefe wird jetzt gespielt, gerufen, gedämmt mit See der Untergrundhölle.

Die Kreuze der alten Klosterkirche gähnen in mittleren Schein. Am Fenster des Botanischen Gartens gefüllte Gefäßen. Der Kreuz ist gekreuzt zu einer Art drach. Fräßkind, mit ausgebreiteten Klammerfingern. Nach einer Weile austreift eine geduschte Stimme:

„Es ist noch viel Zeit.“

Er ruft laut:

„Zack eine zweit Stunde!“

Stehen nicht er läßt los.

„Aber man kann nie früh genug kommen. Viele müssen untersetzen, 's nicht überfordert.“

„Was denn?“ fragt er nun und läßt.

„Was denn?“ röhrt die gehörige Stimme ohne Verzerrung. „Die Saisonsatz!“

Eine wilde Verstellung kommt dem Fremden auf, eine rote Erinnerung an etwas, was er in der Zeitung gelesen hat. Er beruft seinen Reißer wider zu erkennen, sondern seine Zigarette wieder zu ziehen. Den Schein des Streichholzes auf die Gestalt haben sie sollen. Dann läßt er zweit vor diesem mit preisen Kreuzsteinen bedeckten Rosenkranz, vor der kostümisierten Treppe der tief eingefüllten Augen.

„Zack.“

Große Auswahl Gardinen  
Große Auswahl Teppiche 1820  
Große Auswahl Plüschecken  
Große Auswahl Sofaplüsch  
**Neuste Damen-Konfektion**  
Mod. Kleiderstoffe und Wollmusseline  
Moderne Herren-Anzugstoffe  
Coupons u. Reste für Knaben-Anzüge  
Außergewöhnlich großes Lager  
**Leinen- u. Baumwollwaren**  
besonders federdichte Innen, Tücher, Körner, glatte  
Leinen, Handtücher, Tischläufer sowie großes Lager  
**doppelt gereinigter Bettfedern**  
fertiger Damen-Wäsche  
Alles in großer Auswahl, nur gute Qualitäten,  
außerordentlich billig.  
**A. Karger,**  
Gr. Marktstraße 8  
Ecke Jakobstraße.

**Herren- u. Damenuhr**  
mit Ketten für 3 Mt. u. 6,50 Mt.  
zu verkaufen. 1881

**Grimmig, Junkerplatz, part.**

**Künstliche Zähne**  
und Plombe  
erhält man in jeder Preislage bei  
**Robert Volk**

Sudenburg, Halberstädter Str. 114

**Pfaud-Bersteigerung.**  
Freitag den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, sollen die bis dato  
verfallenen Wänder aus den  
Monaten vom 18. Mai, Juni, Juli 1911 von Nr. 12924 bis  
15192 durch Herrn Bießenthal  
meistbietend versteigert werden.  
**Leibhaus Louis Lewy,**  
Scharnstrasse 11, I.

**Eleg. Damenrad** billig zu ver-  
taufen 1499,-  
Richter, Königstr. 17, I.



Brüssel 1910:  
**Höchster Preis.**

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt  
oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

**Magdeburg** Breiteweg 174

Jakobstrasse 41

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39  
Wernigerode, Breite Strasse 42  
Stassfurt, Schulzenplatz 2

Reparaturen prompt und billig.

1575

## Zur Operetten-Saison 1912 des Magdeburger Centraltheaters.

1501

Heutzutage prägt man gar zu gern über mancherlei Dinge des praktischen und wirtschaftlichen Lebens Schlagwörter, die in ihrer Knappheit die gesamte Situation erfassen und erschöpfen sollen. Ueber das „Sollen“ hinaus geht es aber nun einmal in so manchen Fällen durchaus nicht, denn eine wichtige Voraussetzung: die Kenntnis alles einschlägigen Materials, ist unerfüllt geblieben und nur von der lustigen Worte eines Plauderers flatterte das Wort hinaus in die Winde. Versteht dieser Kaufeur jedoch die Kunst, seinem „Weisestkind“ das Mäntelchen einer gewissen Gewichtigkeit und Richtigkeit umzuhängen, so wird es bald fursieren wie gemünztes Gold. Obgleich es mit diesem oft nichts gemein hat als einen kleinen Wohlklang.

So manche mit Emphase in die Welt hinausposaunten „Postulate“ mögen denn auch meist sehr bald der Erkenntnis der schließlich doch unleugbaren realen Tatsachen Platz machen.

Gewiß, es soll durchaus nicht bestritten werden, daß sich aus Erscheinungen, die hier und da und dort gleichmäßig aufgetreten sind, wohl auch mit etwas Sauflichkeit beobachtet worden sind, ein herren veräussertrütteter und bis zu einem bestimmten Grade sehr wohl trümpflichtiger läuft.

Heidlich viel wird beispielsweise mit dem Schlogwort von der „Theatermüdigkeit“ operiert. In allerlei Variationen gebräucht man diesen Ausdruck, um einen Notstand des Theaters und seiner Kunst zu kennzeichnen zu wollen. Gibt es nun eine Theatermüdigkeit? Deren Niederschlag müßten selbstverständlich sein: Zurückgeben der Besuchsziffern, Sinken der Einnahmen und der aus großer Frequenz resultierenden Nebenkünste, wie beispielsweise Unterhaltungen und Konsumation. Die sich auf alle Zweige der Experiencigkeit erregende Statistik und — was am meisten bedauerlich ist — die Kontursnachrichten der Tages- und Fachzeitungen scheinen den Verkündern des Wortes „Theatermüdigkeit“ in beträchtlichem Umfang recht zu geben.

Aber fassieren Dean nur Theaterdirektoren, müssen denn nur sie aus ihren Häusern heraus, wenn die Not über ihnen zusammenschlägt? Brechen nicht auch Millionenwerke industrieller Art zusammen? Jawohl! und fast täglich verkünden die Blätter, daß australisch eine große Firma aufgehört hat, zu existieren.

Gehet es den Theatern, ihren Leitern und Mitgliedern nun wirklich so schlecht, wie vielfach behauptet wird? Es ist hier wie in jedem andern Beruf: manche stehen auf der Höhe, viele aber in der Niederung. Und dann weiß man doch aus den Erfahrungen des täglichen Lebens, daß noch keins auf Seiten des Niederganges die Erhebung folgte. Im Wohlergehen des Theaters spiegelt sich unverfälscht die wirtschaftliche Konjunktur der betreffenden Zeitepoche wieder. Und lebt den Soh vom wechselnden Glück nicht auch — um etwas weiter abzuweichen — die australische Geschichte?

Das Theaterleben spielt sich eben unmittelbar vor der breiten Öffentlichkeit ab als die Tätigkeit jedes andern Berufes, und darum sind viel leichter eigentlich nur vereinzelte Einzelheiten durch, die vorteilhaft nur den Nächstenleitigen bekannt geblieben wären.

Man wird fragen, was haben all diese Darlegungen mit dem angekündigten Thema zu tun. Viel, sehr viel sogar! Deutet sie jossen den Ausgangspunkt bilden zu den nachfolgenden Aufführungen, mit denen wenigstens für einen konkreten Fall die Richtigkeit der Phrase von der Theatermüdigkeit bewiesen werden soll. Schauspiel und Oper sollen hier keine Erörterung finden, sondern nur die bessere Schweizer der letzten, die Operette.

Noch heute wie vor langen Jahren, als Strauß, Offenbach und Miller ihre schönen Werke schufen und gewißlich eine heitere Blutzeit der Operette zu verzeichnen war, bildete letztere als Lieblingsvergnügen ungezählter Tausende, die gern und fröhlich kommen, wenn reizvolle Genüsse in Aussicht stehen.

Hier aber gerade in der Punkt zu suchen, der schuld ist an einer gewissen Plastizität, wenn man so sagen darf und nicht lieber das weniger nächtlich klängende „Mangel an Interesse“ dafür sagt, gegenüber dem Theater.

Die Produktion ist jetzt vielleicht noch ebenso reizlich wie vor einigen Jahrzehnten, aber die nach gewissenhaften Hinbören und Hinsehen getroffene Auslese des Guten und Besten ist nicht mehr von jenem förmlichen und wohligen Reichtum wie einst. Auch heute, das ist unbedingt zuzugeben, haben wir noch glücklicherweise Meister der Tonkunst, denen die Gabe, prekelnde und dazende Melodien zu ersinnen und sie in schöner Form zu bieten, in selbigem Maße zu eignen ist wie den Meistern der Operette. Jedoch, nicht allzu groß ist die Zahl der zeitgenössischen Tonkünstler, deren Werke mehr als Jugendstücke besitzen.

Zudem fehlt es manchmal auch an anderm noch sehr wichtigem, wozu sicherlich eine wenngleich annähernde Gleichwertigkeit des reziproken mit dem unüblichen Part rechnet.

Da die Musik einwandfrei, so ist oft auf Seiten des Librettos ein erfreuliches Manövri zu konstatieren. Zu andern Fällen ist

vielleicht wieder der Textdichter ein erfundungsreicher Stopf, während dem musikalischen Teilhaber die geistigen Mittel ausgenommen waren, so daß das Soll größer ist als das Haben und die Bilanz eine ganz sattliche Null zeigt.

Da heißt es denn, wenn der entscheidende Augenblick der Auswahl kommt, sehr vorsichtig und sehr kritisch zu Werke zu gehen. Denn statt der erhofften vollen Häuser sieht man das Gegenteil und Wehmuth tritt an die Stelle der freudigen Erwartung.

Wer hat nun den größten Schaden? Der Unternehmer oder das Publikum? Auch diesen Punkt wollen wir einmal streifen: Der Direktor hatte die Ausgaben für Reisen, für Erwerb des Stücks selbst, für Beschaffung der kostümischen und dekorativen Ausstattung, für Einstudierung und was dergleichen recht zahlreiche und kostspielige Posten mehr sind. Er hat vor allen Dingen seinen laufenden und meist auch nicht zu knappen Gagen-Etat. Das Publikum dagegen hat einen verlorenen Abend. Aber diesen bewertet es so hoch, daß es sich, wenn wohl auch nicht für immer, so doch mindestens für eine ziemliche Zeit von dem Institut fernhält, welches ihm eine Enttäuschung brachte. Denn es ist ein wohlfundierter psychologischer Satz, daß der Mensch Enttäuschungen nur langsam verwindet. Und bei alledem ist der Veranimator nebst seinen Helfernagern der schwer Leidtragende. Hierdies ist es auch eine notorische Tatsache, daß ein Misserfolg schneller zum Stadigespräch wird als eine prächtige Leistung.

Aber es wäre Gott und im selben Maße verfehlt, dem betreffenden Bühnenleiter obendrein noch (was einen ehrliechen, aufrichtig pädagogischen Geschäftsmann am schwersten treffen muß) als leichtfertig und unglücklich hinzutellen. Es ist ja wohl unabdingbar, aus Verjährungen heraus einen drorigen Vorwurf zu konstruieren, doch wäre dies eine Ungerechtigkeit, da gerade die deutschen Direktoren ihr Amt als ein ernstes aufzufassen und es in den weitaus meisten Fällen sicherlich mit der sprichwörtlichen deutschen Gewissenhaftigkeit verhalten.

Ein Theater soll jeden Abend spielen, denn durch nur gelegentliche Aufführungen vermag niemand einen Stamm treuer Gäste um sich zu scharen; jede Aufführung soll in allen Einzelheiten aber auch vorzüglich sein. Und da kommen wir wieder zurück von dem, was wir weiter oben schon sagten: Die Zahl der Stücke ist groß, aber die Qualität hält mit ihr nicht gleichen Schritt.

Nach alledem könnte es scheinen, als wenn an jeder hier und da sich zeigenden Misere nur die Librettisten und Komponisten schuld hätten. O nein! Durchaus nicht. So manches gute Stück ist durch schlechte Darstellung und ungeschickte Inszenierung in den Grund gespielt worden, so manches schwache (nicht schlechte!) Werk wurde zu Ehren gebracht durch große künstlerische und schauspielerische Wiedergabe.

So ist denn ein ebenso bedeutsamer Faktor wie das Repertoire der Personalkörper. Und beim Engagieren muß genau die gleiche feinliche Sorgfalt walten wie beim Aufbau der aufzuführenden Stücke.

Dies führt uns jetzt zu dem speziellen Teil unserer Aufgabe, und werden wir nunmehr auf die allgemeinen Erörterungen positive folgen lassen, nicht ohne des öfteren auf die ersten zurückzugreifen.

Allso: Am 1. Mai beginnt die diesjährige Operetten-Saison des Centraltheaters. Ohne Ueberbebung ist zu sagen, daß diese Nachricht von vielen Seiten mit aufrichtiger Freude begrüßt werden wird. Denn jeder, der den früheren Operetten-Aufführungen beigegeben hat, wird wissen, daß auch dieses Genre im Centraltheater eine vorsügliche Pflegehatte gefunden hat, seitdem im Juni 1907 Leo Jalls „Dollarprinzessin“ den Anfang machte.

Reichlich vorgesorgt mit Nobilität hat die Direction, welche auch die Darbietungen der Sommersaison nunmehr in eigene Regie genommen hat. Und sie ist sicher, daß sie alle Vorbedingungen reich erfüllt hat, um für ein Gelungen gleichsam garantieren zu können. Ernstige Arbeit ist in aller Stille während der verflossenen Monate geleistet worden, so daß die Direction vertrauensvoll mit ihren Erwerbungen und ihrem künstlerischen Personal auf den Plan tritt.

Als erster erscheint heuer Oskar Straus, dessen „Walzerträume“ ihm einst eine die Welt umspannende Popularität einbrachte.

Sein neustes Werk heißt:

**Die kleine Freundin,**

als denen Librettisten die auf diesem Gebiet nicht minder erfolgreichen und bekannten Schriftsteller Leo Stein und Dr. A. M. Billner geziichtet.

„Die kleine Freundin“ bestätigt zu ihrem Teil, daß all die Lobeschnüren, die man Oskar Straus für seine früheren Schöpfungen geweiht hatte, zu Recht gefungen worden sind. Auch „Die kleine Freundin“ ist von einem Reichtum an lässlichen, wohlgefälligen Melodien, die wie ein frischer, duftender Kraut das bessere Stück durchziehen.

Das Libretto ist, was nach unseren einleitenden Aufführungen wohl gleichfalls besonders schätzbar erscheinen wird, von somsem,

**Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine**

**Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine**

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

**Magdeburg** Breiteweg 174

Jakobstrasse 41

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39  
Wernigerode, Breite Strasse 42

Thale, Joachimstrasse

Reparaturen prompt und billig.

1575

treffsicherer Hurri gleichsam durchtränkt. Und eine Operette soll den Besucher fröhlich stimmen, das ist ihr Daseinszweck, doch will sie auch dem Wunsche der heutigen Generation, die gern etwas sentimental Einschlag akzeptiert, nachkommen. Und auch diesen Wunsch erfüllt die erste Novität der diesmaligen Saison.

Die uns vorliegenden Kritiken über die Aufführungen in Wien, Berlin, Leipzig, Dresden sprechen sich in geradezu begeisteter Weise aus und ausnahmslos konstatieren sie starke und große Erfolge.

So viel vom Werke selbst.

Nun zu den Darstellern:

Für die ersten Fächer sind renommierte Kräfte verpflichtet worden, deren Zusammensetzung unter der bewährten Regie Leopold Poppers abgerundete Vorstellungen verheiht.

Von octogen und beliebten Kräften der vorigen Spielzeit lehren erfreulicherweise verschiedene an die Stätte ihrer glänzenden Erfolge zurück. Vor allem der schon erwähnte Leopold Popp, dem wiederum die artistische Leitung obliegt. Seine darstellerischen Leistungen als Firmin in „Leutnantliebchen“, als Negerkönig Magawewe in „Grigri“ und als Wolf Bär Pfefferkorn in dem „Kästelbinder“ stehen heute noch in aller Erinnerung.

Zerner kommt wieder unsre Landsmannin Lutti Werkmeister, deren außergewöhnliches Soubrettentalent allgemeine Würdigung fand. Ihre fröhliche Naivität, ihr Temperament und der immer gleich frisch sprudelnde Nachdruck lassen jede der ihr zugewandten Rollen zu einer erfreulichen Leistung werden. Dies war die Mutter, dies war auch die Nonne.

Marie Walz, die „komische Alte“, ist die dritte im Bunde der geschätzten Kräfte, deren Bekanntheit Magdeburg erneuern wird. Sie ist gleichfalls eine mustergültige Darstellerin und ihre künstlerischen Mittel sind von sicherer Wirkung.

Georg Lorenz, der humorvolle Interpret des weinseligen Bormundes (Unterkörper Lumb) und des das Leben zum Parlament umformenden Klempnermeisters (Kästelbinder) komplettiert die Reihe der Wiederkehrenden.

Zu diesen gehört noch Kapellmeister Heinrich Jäsch, dessen sichere musikalische Direktion ihm den Ruf eines wirklich ersten Orchesterleiters sicherte.

Wir nennen sodann noch die Namen der neuengagierten Kräfte und beginnen mit den Damen: Mimi Hübner, Hettie Zausse, Verda Normann, Charlotte Dorfeld.

In männlichen Darstellern sind zu vergleichen: Otto Spilmann, Willi Walzer, Karl Wahle, Hans Süßenguth, Willi Ziegler, Erich Wach-Weeden.

Über die auf „Die kleine Freundin“ folgenden Werke werden Mitteilungen zu gegebener Zeit ergehen.

Zu den beliebtesten Arrangements der winterlichen Spielzeiten gehören die an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage stattfindenden Vorstellungen, die ständig großen Besuch aus Familienkreisen aufzuweisen haben. Die Direction hat sich — veranlaßt durch Anregungen, welche zahlreich aus dem Publikum kamen — entschlossen, auch während der Sommer-Operetten-Saison herartige Nachmittagsvorstellungen zu veranstalten. Auch für diese sollen die üblichen kleinen Preise in Geltung bleiben. Daß auch die Nachmittagsvorstellungen auf der bekannten künstlerischen Höhe aller Darbietungen des Centraltheaters stehen werden, braucht wohl nicht extra betont zu werden. Wer im Verein mit seiner Frau und seinen Kindern abgerundete Operetteneaufführungen besuchen will, kann dieses Vorhaben dank der Neuerrichtung ganz vorzüglich durchführen. Sicher ist, daß auch die Sonntagnachmittage eine fröhliche Gemeinde im Centraltheater zusammenführen werden, zumal doch während der Pausen und nach Schluss der Vorstellung die Terrasse schönen Aufenthalt bietet, so daß Theaterunterhaltung und das sonst gewohnte sommerliche Vergnügen so recht passend vereinigt werden können.

So viel lädt sich — fügt man nun mehr alles Letztgesagte relativierend zusammen — im Augenblick schon sagen, daß auch der 1912er Sommer reichen Ertrag für die Centraltheater-Besucher bringen wird. Ein jeder wird gern immer wieder kommen, um sich ein Stück vielleicht zweimal, dreimal, oder, nach dem persönlichen Gefallen daran, sogar noch öfter anzuhören, er wird kommen, wenn das Programm eine Premiere, ein Benefiz ankündigt. Sicher ist jedenfalls, daß Zufriedenheit bei allen beteiligten Faltern herrschen wird. Denn man sagt, wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Und die Direction folgt hat noch immer den Wilen gehabt, Großes und Schönes zu bieten, wie sie auch immer die Wege gefunden hat, ihre Ziele zu verwirklichen, so zu verwirklichen, daß auch die geistigertsten Ansprüche Erfüllung finden.

Und hieraus resultiert denn auch die große Anziehungskraft des Centraltheaters, resultieren seine mächtigen, beredten Personen, die beweisen, daß das Theater bei richtiger Anwendung und Ausnutzung der gegebenen und zu schaffenden Mittel allezeit im Zentrum des Interesses aller Bevölkerungskreise stehen wird. Dann ist auch jede Möglichkeit der Anwendung des Wortes „Theatermüdigkeit“ ausgeschlossen.

Werner H. Heyde.

**Neu eingetroffen!**  
Große Sortimente. Weit unter regulären Preisen.  
**Sommer-Woll- u. -Waschstoffe**

Mehrere tausend Meter

**Hochelagante Wollmusseline** mit u. ohne Bordüren, in den neusten, apartesten Ausführungen, 70, 80 bis 120 cm breit, pro Meter 2.50, 1.60, 1.40, 1.20, 1.00, 90 bis 62 Pf.

**Waschmusseline** in größten Muster-Sortimenten, neuste Bordüren usw. pro Meter 70, 65, 50, 45, 33 bis 22 Pf.

**Entzündende Neuheiten Waschvoile** darunter hervorragende echt engl. Fabrikate, mit und ohne Bordüren, einfärbig usw., 70 bis 120 cm breit, pro Meter 1.60, 1.40, 1.25, 1.00 bis 49 Pf.

**Neuste Kleiderleinen und Bastfeide-Imitation** in allen Modestichen, mit und ohne Bordüren, u. a. hochelagante ge-richtete Leinenstoffe, 70 bis 120 cm breit pro Meter 2.00, 1.60, 1.40, 1.10, 90, 70 bis 31 Pf.

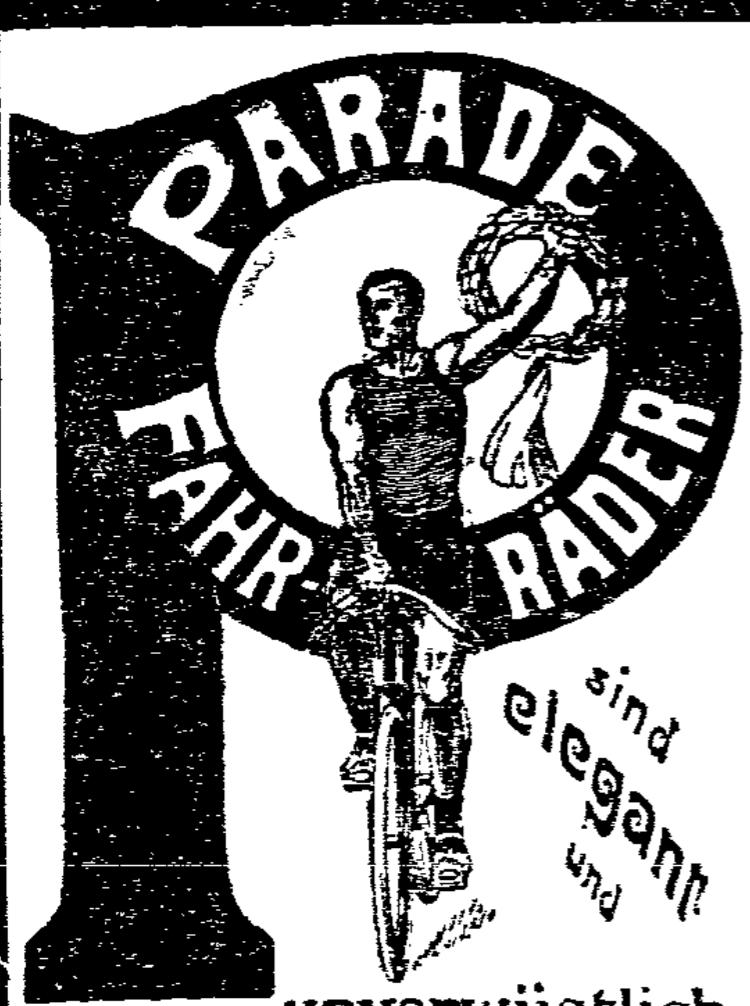
**Große Auswahl echt Schweizer Stoffereistoffe** 70 bis 120 cm breit (mit kleinen Webefehlern), weit unter regul. Preis, in entzündenden Ausführungen, pro Meter 4.00, 3.50, 2.50, 1.75 bis 62 Pf.

**Neu eingetroffen:**  
Schöne Ponys ca. 130 cm breite weiße Goldkordstoffe  
garantiert nicht flüssig, nicht untausend, besterodhre Qualität.

## Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Verkaufsräume 1 Treppe gegenüber d. Leiterstraße Breiteweg 9/10

**Wegen Aufgabe der künstlichen Blumen**  
freie mein gesamtes Lager der selben zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf H. Gemüger Nachf., Breiteweg 69/70.



## Fahrrad-Zubehörteile und Radfahrer-Bedarfsartikel

— in großer Auswahl —  
in nur besten Qualitäten.

**Besichtigung** ohne Kauflauf! **Teilzahlung** — gern gestattet!

**A. ROSE**  
Magdeburg

Breiteweg 264.

Bernh. Pabst  
Friesenstr. 39  
**Schallplatten**  
auf  
Vlies  
10 Musikstücke Monat 1 Mk.

**Teppiche**  
in sämtlichen Farben, darunter  
unverdünnte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte,  
sich von 9 Mark an. 1619  
Jakobstraße 17, 1. Et.

**Leihhaus Gustav Oelßner**  
Weinstraße 5a, 1. Et.  
Karmoreder 3577  
belebt Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte  
Fahrräder, Nähmaschinen  
Wasch- u. Wringmaschinen  
goldene silberne Taschen-  
uhren, Wanduhren, zah.  
Ringe, Uhrtassen, Zier-  
schnüre Gold-Schrauer-  
ketten, u. s. 10 Teile Gold  
mit 15 Pf. Garantie-  
zeit vom 1. Mai. Schmuck-  
u. Silberwaren, Sammeler-  
stücke, Übergläser. —  
Zigarren und verschiedene  
andere Gegenstände sehr  
billig zu verkaufen.

**Gustav Oelßner**  
Weinstraße 5a, 1.  
NB. Bei jeder neuen Rie-  
gung keine Gummire. 1637

**Anzüge**  
bedachter, hand gewebter, 25 Pf. herrlichstes  
seidenes Kleid, Röcke und  
Jahnb. 25, v. 2 22.

**Bogen Blatzmangels**  
verschiedene Sorten gezogene  
Drahtnaschen für Elektro-  
zucker, Zucker, 2. 1949

verschiedene Sorten gezogene  
Wittwe, 1. Mai, abends  
8 Uhr, in eleganten Setschen  
verschiedene Sorten, Zucker, 7

Sorten, Blatzmangels, 7

Sorten, Blatzmangels, 10

Sorten, Blatzmangels, 14

Sorten, Blatzmangels, 1

die Frage nach misbernden Umständen nur für den Mordversuch ist, während wir die Frage beim Totschlagversuch nicht zu bejahen brauchten. — Der Gerichtshof zieht sich darauf zurück, um über die Zulässigkeit des Gesuchs der Geschworenen zu beraten.

Nach längerer Beratung verlündete der Vorsitzende folgenden Beschluss des Gerichts: Eine Verichtigung ist zulässig von der Verkündung des Wahrspruchs der Geschworenen bis zur Verkündung des Urteils durch das Gericht. Da das Gericht das Urteil noch nicht verkündet hatte, so war eine Verichtigung in diesem Falle zeitlich berechtigt, aber auch sachlich ist die Verichtigung begründet, da der Obmann erklärt hat, daß die Geschworenen sich zu ungünsten des Angeklagten geirrt hätten. Dieser sachliche Mangel soll jetzt berichtigt werden und das Verichtigungsverfahren wird daher angeordnet.

Nach einer neuen Rechtsberlehrung über das Verichtigungsverfahren zeigen sich die Geschworenen nochmals zur Beratung zurück, die sich bis in die späten Nachstunden hinein erstreckte.

Das Urteil.

Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage nach verdecktem schweren Raub unter Bußflucht im mildenderen Umstände. Der Vertreter der Anklage beantragt nunmehr die hierauf zulässige Höchstrafe, ohne diese jedoch näher namhaft

zu machen. Das Urteil lautet auf die Höchstrafe von 5 bis 15 Jahren und elf Monaten Gefängnis und 5 Jahren Haftverlust.

## Gegen Mundgeruch

„Chloroform“  
verhindert oder  
überwindet im  
Munde u. zwischen  
den Zähnen und  
bleibt mit sofortiger  
Wirkung, u. klingt, 4-6 Tage, ausreichend. 1 K. Pro Rektum 50 g. In d. Intern. Spülungskastell. Dresden allese bewundert. Man berl. Prof. u. Gratzmutter direkt v. Fabrik. „Leop.“ Dresden 2 ob. i. d. Wohl. Drog. Welt. u. Garantieversicherungen.

### 2 engl. neue Bettstellen

m. gut Matratzen, a Stück 45 Mk.  
1 großer Garderobenschrank m. lange 65 Mk., 2 einfache neue Bettstellen m. Matratze, a 35 Mk.  
1 Sofatisch 10 Mk., 1 Birkenzimmerschrank mit geschl. Glas und Stufe 50 Mk., 1 ruhbares Furniermöbel mit Stufen 40 Mk.  
1 eleg. Möbelsofa, rot oder grün 50 Mk., 1 ruhbares Kleiderkastell 40 Mk., 1 ruhbares Bettvito mit Spiegelauszug 55 Mk., 1 hoch-elegante buntfarbige Küchen-einrichtung mit bunter Messingverzierung 65 Mark, sowie 1 Satin-od. eichene Schlafstube wirklich elegant und tadellos Ausführung, 195 Mark. 1708

### Möbel-Haus Erich Schenk

nur 10% Schenkstr. 1.

Verkaufe 1871  
Kanarienhähne

Stamm-Selbst, zu 6,  
8 u. 10 Mk. Verjedete  
der Nachnahme nach  
auswärts unter Ga-  
rantie.

G. Bieder, Unseburg.  
Stomm-Gessert-Hähne

(gute Sänger) und weiblichen, he-  
reit, Hörner, Federn, und Flugbauer  
zum Zubehör, zu verkaufen  
1865 Georgenplatz 8, pt. 118.

Westerhüsen. 1827

Kleider werden sauber  
und billig ge-  
arbeitet Warburgstraße 1, part.

Schmiede- und  
Schlosserlehringe  
sucht Heine, Schrotestr. 47.

Gehr gut erhalt. Kinderwagen,  
Gummireifen, billig zu verkaufen  
Hermann, Schendorferstr. 18. o. p. l.

1 edel Satin-Schlafzimmer-Schrank  
1 pass. Bettstelle m. Matr., 1 edel  
ruhbares Kleiderschrank, 1 Bettstelle

m. Matr., 1 Sofatisch, 1 Küchen-  
schrank, 1 Trompeau mit Stufe u.  
1 Plüschesofa spottbillig zu verk.

Walter Schenk

Große Marktstraße 8

Küchenzettel  
der Magdeburger Volksküche  
Große Marktstraße 12.

Montag: Milchreis mit Brat-  
wurstköpfen.

Dienstag: Grüns mit Schweine-  
fleisch.

Mittwoch: Weißkohl mit Kind-  
fleisch.

Donnerstag: Bohnen m. Schweine-  
fleisch.

Freitag: Heringssklops mit Salz-  
kartoffeln.

Samstagabend: Graupensuppe mit  
Kindfleisch.

Frauen-Spellsaal parterre.

Kaufen fortwährend  
Kanarienhähne

und -Weibchen  
junge und alte, für

F. Vahle im Restaurant  
Nachtweide 20a.

1875 Oehlert.

Graveurgehilfe  
gesucht. Neustädter Straße 1.

Freundl. Logis. Ans. jungen Mann  
Pfeifersberg 12, p.

Auflichtspostkarten  
empfiehlt Buchholz. Volksstimme.

Moderne Herren- und  
Frauen-Anzüge,  
Vatertische, Vaterinnen,  
einzelne Jacken,  
Hosen, Westen  
aufstellend billig zu verkaufen

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

Franziskanerstraße 3a.

Auf jede Uhr 1 Jahr schrift-  
liche Garantie.

M. Korn

&lt;p

# Durch selten günstigen Einkauf

eine Auslese der schönsten

# Kleiderstoffe, Wollmusseline und Waschstoffe

# zu auffallend billigen Preisen!



<b>Voile</b>	reine Wolle, großes Farben sortiment . Meter 3.30 2.50 1.65	<b>1.25</b>
<b>Voile und Marquise</b>	Prima waschbare Qualitäten . . . . . Meter 2.25 1.65	<b>1.50</b>
<b>Marquise</b>	in Wolle und Seide, a parte Farben . Meter 5.50 4.50 3.30	<b>2.50</b>
<b>Wollmusseline</b>	Prima Elsässer Qualitäten, in allerneusten Tessins . . . . . Meter 3.50 2.10 1.90 1.50 1.25 1.10	<b>85</b>
<b>Musseline</b>	entzückende Mustier, mit und ohne Bordüren . . . Meter 75 68 60 53 45 33	<b>26</b>
<b>Voile</b>	bedruckt, reelleste Qualitäten, mit und ohne Bordüren Meter 4.50 3.70 2.10 1.65 1.35	<b>95</b>
<b>Zephir</b>	moderne Streifen, für Blusen und Hemden Meter 1.20 1.00 85 68 60 53	<b>38</b>
<b>Kleider-Leinen und -Rippe</b>	weiss und farbig . Meter 2.25 1.80 1.60 1.25 83 bis	<b>38</b>
<b>Stickereistoffe</b>	ca. 120 cm breit, vorzügliche Schweizer Fabrikate . . . . . Meter 14.50 bis	<b>2.25</b>

**meiner Abteilung**  
**Spezial-**  
**Angebot!**  
**Damen-Konfektion.**

<b>Blusen</b>	<b>Blusen</b>	<b>Blusen</b>	<b>Blusen</b>
schwarz Batist und Voile zeich mit Stickereien garniert	weiß Tüll und Spachtel entzückende Fassons	getupft u. gestreift Woll-Musselin hochgeöffnet und halsfrei	moderne Streifen Zephir u. Perlal Hemdform u. garn. Fassons
5.50 3.75 95 2.95 1.75	12.50 9.75 3.95 7.50 5.75	13.50 9.75 3.75 7.50 5.50	4.50 3.75 95 2.50 1.65

**Steigfried Cöpp**  
Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58.